

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

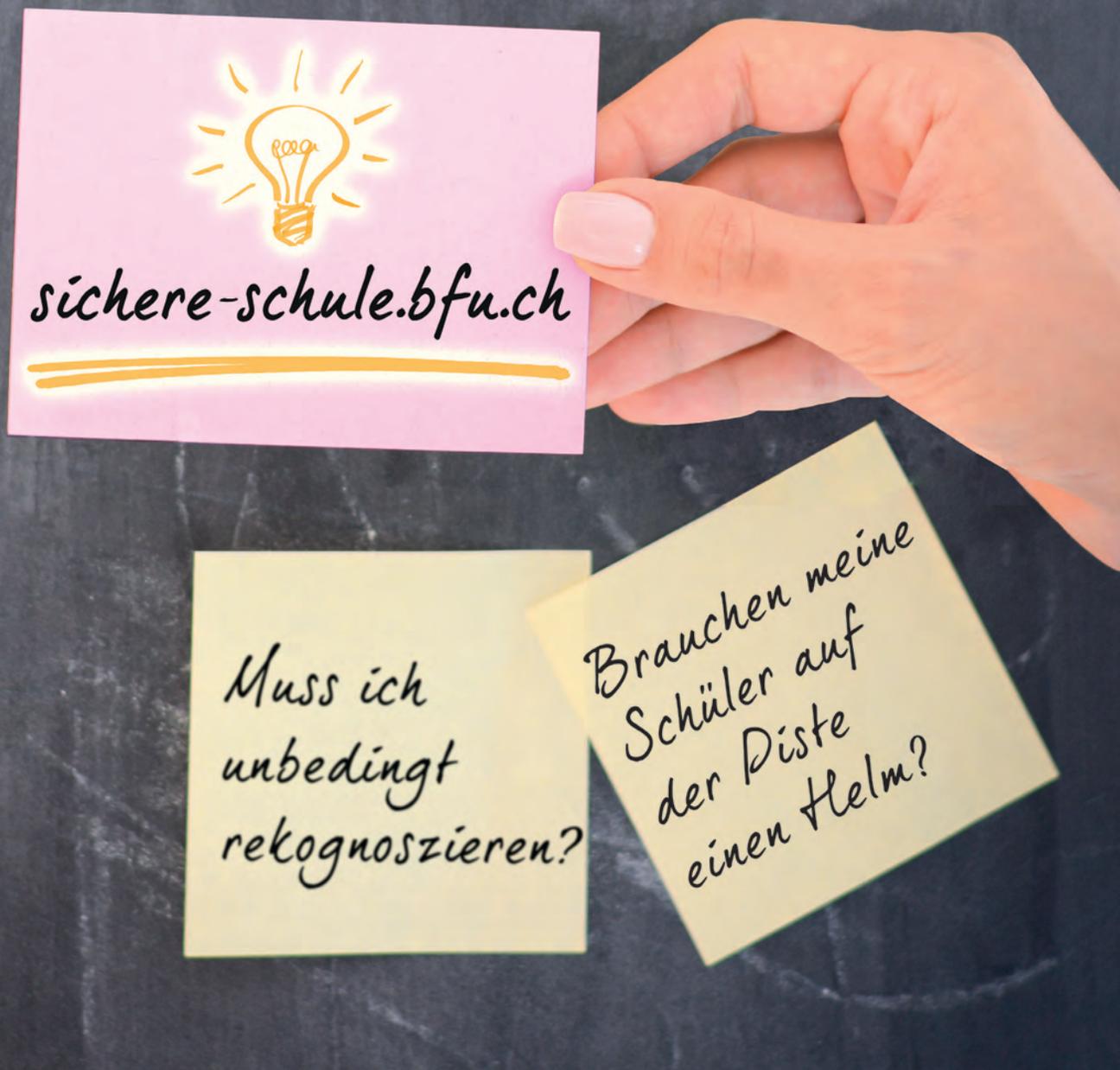
9 | 2017

# SCHWEIZ

Essen in der Schule kann gesund und gluschtig sein

Bildungstag: Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen





## Tipps und Tools zur Unfallverhütung an Schulen

Vielfältige Aktivitäten gehören zum Schulalltag, ermöglichen Entwicklung, machen Spass, bereichern und sind erst noch gesundheitsfördernd. Dank der Webplattform [www.sichere-schule.bfu.ch](http://www.sichere-schule.bfu.ch) können schulische Aktivitäten sicher durchgeführt und Infrastrukturen der Schulanlage optimiert werden.

**Ausgabe 9 | 2017 | 29. August 2017**

Zeitschrift des LCH, 162. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
- Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Roger Wehrli (Fotografie), Eleni Kougionis (Fotografie)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,  
adressen@LCH.ch

Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50  
Einzel exemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.  
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat  
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee  
Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
martin.traber@zs-werbeag.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürsee, 8132 Egg ZH  
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:  
43 349 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Guten Schultag!**

Wollte die gesamte Menschheit so leben und konsumieren, wie wir es hier in der Schweiz tun, bräuchten wir drei Planeten Erde. Wir importieren natürliche Ressourcen und nutzen globale Güter im Übermass. Die weltweite Biokapazität und unser ökologischer Fussabdruck stehen daher in grossem Ungleichgewicht – und dies schon seit Jahrzehnten, wie das Bundesamt für Statistik belegt. Überrascht? Ich bezweifle es. Ebenso wenig überrascht es Sie, dass wir nicht die Einzigen sind, die auf Kosten künftiger Generationen und anderer Erdteile leben. Auf grossem ökologischem Fuss leben die meisten Industrieländer, während viele Staaten Afrikas, Südostasiens und des indischen Subkontinents weniger als eine Erde verbrauchen. Es ist Fakt: Wir schröpfen unseren Planeten, der Klimawandel schreitet voran. Aber was viele nicht wissen: Rund 30 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen verursacht unsere Ernährung.

Höchste Zeit, der gesunden nachhaltigen Ernährung mehr Beachtung zu schenken! Doch können das auch Kinder und Jugendliche, die oftmals fettigen und überzuckerten Fast Food mögen und von den Marketingprofis geschickt verführt und an Marken gebunden werden? «Ja!», würde Manuela Janik, WAH-Lehrerin und Food-Bloggerin, mit Sicherheit behaupten. Mit ihren raffinierten, gesunden und ökologisch ausbalancierten Rezepten begeistert sie die Jugendlichen nicht nur im Unterricht, sondern auch dort, wo sie sich in der Freizeit tummeln: in den sozialen Netzwerken (S. 18).

Weniger die Ernährung, dafür umso mehr die Gesundheit steht am Schweizer Bildungstag vom 31. August 2017 im Fokus. Unter dem Motto «Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen» präsentiert der LCH an diesem bildungspolitischen Grossevent neue Studienresultate. Sein Ziel: den Arbeitgeber zu verpflichten, Verbesserungen auf systemischer Ebene voranzutreiben (S. 14).

Nachhaltigkeit hat aber nicht nur in der Produktion von Gütern und deren Konsum einen wichtigen Stellenwert. Auch unser Sozialversicherungssystem muss nachhaltig sein, dabei aber unbedingt fair und ausgewogen bleiben. Kann dies die Vorlage zur Altersvorsorge 2020 erfüllen, über die das Volk am 24. September abstimmt? Zweifellos, ist Bundesrat Alain Berset überzeugt. Die Vorlage sei trotz Erhöhung des Rentenalters für Frauen ein grosser Schritt vorwärts und ein «gut schweizerischer Kompromiss», sagt er im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ (S. 8).

Was wohl der Gärtner des «Querbeet» dazu sagt? Nichts, denn er verabschiedet seinen Schöpfer. Das Querbeet von Jürg Brühlmann endet mit dieser Nummer. Die Redaktion bedankt sich für die Zusammenarbeit und die unterhaltsamen, bissigen wie auch witzigen Kolumnen.

Belinda Meier



Redaktorin Belinda Meier trifft Bundesrat Alain Berset in Bern zum Interview. Foto: Nicolas Brodard



**8** Für Bundesrat Alain Berset ist die Altersvorsorge 2020 ein gut schweizerischer Kompromiss.



**18** Häufig vegan, fettarm und ohne Industriezucker: Die Jugendlichen haben Spass am Unterricht der WAH-Lehrerin Frau Janik.



**31** Deutsch lernen in den Integrationskursen des GBS.

**14** Am Schweizer Bildungstag stellt der LCH die Forderungen vor, die sich aus dem Projekt «Gesundheit von Lehrpersonen» ergeben.



**40** Popsongs, Kunsthandwerk und Robotik an den Weiterbildungskursen von swch.ch in diesem Sommer.

Fotos auf diesen Seiten: Nicolas Brodard, Claudia Baumberger, Eleni Kougiouonis, Belinda Meier, Christian Urech

Titelbild: Jugendliche kochen mit Frau Janik  
Foto: Claudia Baumberger

## AKTUELL

- 7 Zweimal Ja zur Sicherung der Altersvorsorge!
  - 8 Alain Berset: «Die Vorlage ist gut und ausgewogen»
  - 11 Erfolgsfaktoren für Berufseinstieg und berufliche Orientierung
  - 12 Bessere Arbeitsbedingungen für Gymnasiallehrpersonen
- 

## AUS DEM LCH

- 14 Gut für die Gesundheit der Lehrpersonen sorgen
- 

## GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

- 18 Mit Süsskartoffelpommes und Nicecream gesund geniessen
  - 22 Klimafreundlich kochen
  - 25 Schulhaus-Znüni: Gesund für Mensch und Quartier
- 

## INTEGRATION

- 28 Fit sein und Verantwortung übernehmen – in zwei Kulturen
  - 31 Wirksame Starthilfe ins Berufsleben
  - 35 Wie Integration gelingen kann
- 

## BERUFSEINSTIEG / WEITERBILDUNG

- 37 «Ohne das Team ginge es nicht»
  - 40 So macht Weiterbildung Freude
- 

## RUBRIKEN

- 27 SCHULRECHT
- 44 BILDUNGSFORSCHUNG
- 47 BILDUNGSNETZ
- 48 BÜCHER UND MEDIEN
- 51 VERLAG LCH
- 55 MEHRWERT LCH
- 59 BILDUNGSMARKT
- 63 QUERBEET | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

850 Lehrstellen in 25 Berufen | [www.login.org](http://www.login.org)



**login** Nächster Halt  
Lehrstelle



# OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für  
Werken, Technik, Freizeit und Hobby



**NEU!**  
Der aktuelle  
OPITEC Katalog  
2017/2018

- Umfangreiches Komplettsortiment
- 10'000 Artikel rund um Werken, Technik, kreatives Gestalten, Handarbeit, Hobby, Basteln und Freizeit.
- Mit 1'500 Neuheiten
- Gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- Staffelpreise beim Einkauf von grösseren Mengen
- Wir sind immer und gerne für Sie da!

Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter  
[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)  
oder telefonisch 026 488 38 39

[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg  
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: [info.ch@opitec.com](mailto:info.ch@opitec.com) - Internet: [www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)

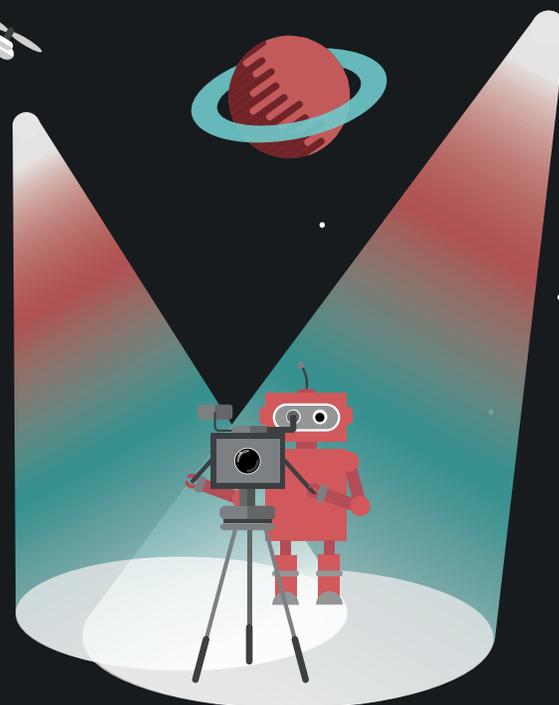
## Digitaltag Videowettbewerb November 2017



Smartphones, Apps, Roboter & Co – wie verändern sie meinen Schulalltag, mein Leben, meine Zukunft?

Zeigt es uns in einem selbstproduzierten Film!  
Eure Beiträge bringen Euch am ersten **Schweizer Digitaltag vom 21. November** ins Rampenlicht – und Stars überreichen Euch tolle Preise direkt an Eure Schule. Eure Filme könnt ihr **bis zum 31. Oktober** einreichen.

Alle Infos und Teilnahme unter  
[schulwettbewerb.digitaltag.swiss](http://schulwettbewerb.digitaltag.swiss)



digitalswitzerland



digital tag

Partner



LERNFILM  
FESTIVAL!

# Zweimal Ja zur Sicherung der Altersvorsorge!

Am 24. September 2017 entscheiden Volk und Stände über die Altersvorsorge 2020 und eine damit verbundene massvolle Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,6 Prozent. Die Delegiertenversammlung des LCH unterstützt diese Rentenreform und empfiehlt den Mitgliedern des LCH, die Vorlage anzunehmen.

Die AHV, die im Juli 1947 nach einer hart umkämpften Volksabstimmung eingeführt wurde, ist heute eine der drei tragenden Säulen unserer Altersvorsorge. Es brauchte zehn AHV-Revisionen und das Obligatorium der beruflichen Vorsorge, um den heutigen Stand der Altersvorsorge zu erreichen. 70 Jahre nach Einführung der AHV geht es nun darum, unsere Altersvorsorge ein weiteres Mal bis ins Jahr 2030 zu sichern mit einer Vorlage, die von Bundesrat und Parlament dem Volk am 24. September zur Abstimmung vorgelegt wird.

## Nachhaltige Finanzierung sichern!

Herausgekommen ist eine klassische Kompromissvorlage, bei der sowohl die linke als auch die rechte Seite Kröten schlucken mussten, aber auch wichtige Interessen durchbringen konnten. Nun besteht erstmals nach zwanzig Jahren Stillstand mit der Altersvorsorge 2020 die Chance, das Rentenniveau aus erster und zweiter Säule zu erhalten und deren Finanzierung bis 2030 zu sichern. Diese Chance müssen wir nutzen, denn bei einer Ablehnung der Vorlage droht nicht nur eine grosse Finanzierungslücke in der AHV und damit mittelfristig sinkende AHV-Renten. Wegen der steigenden Lebenserwartung sind auch die Pensionskassenrenten unter Druck und werden aufgrund der laufenden Senkung der Umwandlungssätze und des technischen Zinssatzes noch stärker unter Druck geraten.

Daher ist der von Bundesrat und Parlament ausgehandelte Kompromissvorschlag bis weit ins bürgerliche Lager akzeptiert. Nachdem die letzten beiden AHV-Reformen an der Urne gescheitert sind, ist es höchste Zeit, durch eine moderate Zusatzfinanzierung die erste und die zweite Säule wenigstens mittelfristig zu sichern. Scheitert die Reform, wird es zu deutlich härteren Einschnitten bei den Renten in beiden Säulen kommen. Zudem ist dann eine drastische Erhöhung des Rentenalters nicht mehr ausgeschlossen. Das kann nicht in unserem Interesse sein. Wir müssen jetzt handeln, damit wir spätere Leistungskürzungen möglichst vermeiden können. Denn auch im Alter wollen wir künftig ohne finanzielle Sorgen von unseren Renten leben können.

## Kosten, Kröten und Nutzen

Daher hat das Parlament ein Kompromisspaket geschnürt. Das Referenzalter für den Altersrücktritt für Frauen wird bis 2021 schrittweise auf 65 Jahre erhöht und der Mindestumwandlungssatz in der zweiten Säule bis 2022 schrittweise von 6,8 auf 6,0 Prozent gesenkt. Die Mehrwertsteuer wird um 0,6 Prozent in zwei Etappen erhöht

*«Scheitert die Reform, wird es zu deutlich härteren Einschnitten bei den Renten in beiden Säulen kommen. Zudem ist dann eine drastische Erhöhung des Rentenalters nicht mehr ausgeschlossen. Wir müssen jetzt handeln, damit wir spätere Leistungskürzungen möglichst vermeiden können.»*

(wobei nur 0,3 Prozent ab 2021 spürbar sind, da weitere 0,3 Prozent ab 2018 durch die Übertragung der bestehenden IV-Zusatzfinanzierung an die AHV fließen). Der Beitragssatz für die AHV steigt ab 2021 um 0,3 Prozent (je 0,15 Prozent für Arbeitnehmer und Arbeitgeber). So viel zu den Kosten und Kröten der Reform.

Aber die Reform bringt auch einen erheblichen Nutzen. Und das sind die wichtigsten Punkte:

- Die gesetzliche Rentenhöhe aus AHV und Pensionskasse wird für alle gesichert (Rentengarantie).
- Kürzungen in der Pensionskasse werden mit einem AHV-Zuschlag ausgeglichen (CHF 840 pro Jahr für alle alleinstehenden Neurentnerinnen und -rentner bzw. bis zu CHF 2712 pro Jahr für Ehepaare).
- Personen mit tiefen oder mittleren Einkommen und Personen ohne Pensionskasse bekommen eine höhere Rente.
- Die AHV-Financen bleiben bis 2030 stabil.

- Teilzeitarbeit wird besser versichert in der beruflichen Vorsorge.
- Erwerbsarbeit von Verheirateten wird in der AHV besser angerechnet.
- Die flexible Pensionierung wird in der AHV und in der Pensionskasse verwirklicht.
- Ältere Arbeitslose werden besser geschützt.

## Auch im Interesse der Jungen

Die Jungfreisinnigen und die JSVP behaupten, dass die Altersvorsorge 2020 die Jungen stark belastet und deshalb ungerecht sei. Doch sie unterschlagen, dass die Rechnung für die Jungen viel teurer wird, wenn mit einer Reform weiter zugewartet wird. Ohne rasche Reform sind die AHV-Reserven schnell aufgebraucht und viel einschneidendere Massnahmen werden nötig. Zudem ist die teilweise Kompensation für die sinkenden Pensionskassenrenten für alle Jungen mit mittleren und tiefen Löhnen viel günstiger, als wenn sie den gleichen Betrag in der Pensionskasse oder der dritten Säule ansparen müssten. Und schliesslich würde die jetzige massive Querfinanzierung in der zweiten Säule der Älteren durch die Jüngeren nicht gemildert. Daher haben auch die Jungen ein grosses Interesse, die Altersvorsorge 2020 gutzuheissen. ■

**Beat W. Zemp**  
Zentralpräsident LCH



Beat W. Zemp. Foto: Eleni Kougiouis

# «Die Vorlage ist gut und ausgewogen»

Nach 20 Jahren muss die Altersvorsorge dringend reformiert werden, die Auszahlung der Renten sei in absehbarer Zeit sonst nicht mehr möglich. So lautet die klare Botschaft der Befürworter der Altersvorsorge 2020. Die Vorlage sei ein Kompromiss, ein Geben und Nehmen. BILDUNG SCHWEIZ hat mit Bundesrat Alain Berset über die Vorlage, die am 24. September zur Abstimmung kommt, gesprochen und wollte wissen, weshalb gerade Frauen und junge Generationen von einem Ja profitieren.

**BILDUNG SCHWEIZ: Sehr viele Mitglieder des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz sind Frauen. Mit der Altersvorsorge 2020 steigt ihr Rentenalter auf 65 Jahre. Weshalb, Herr Bundesrat, sollten Frauen trotzdem Ja stimmen?**

**ALAIN BERSET:** Die Erhöhung des Rentenalters ist – isoliert betrachtet – für die Frauen kein Fortschritt. Die Reform enthält aber eine Reihe sehr wichtiger Verbesserungen, von denen besonders die Frauen profitieren. Dazu gehören Modernisierungen, die seit langer Zeit gefordert werden, bisher aber nicht umgesetzt worden sind, wie etwa das flexible Rentenalter. Viele Frauen werden höhere Pensionskassenrenten bekommen, weil die kleineren Einkommen besser versichert werden. Das ist wichtig für Leute mit Teilzeitpensen – also vor allem für die Frauen. Auch die Erhöhung der AHV-Rente um 70 Franken pro Monat ist gerade für die Frauen wichtig – insbesondere für jene, die zwar arbeiten, aber trotzdem keine zweite Säule haben. Dies sind rund eine halbe Million Frauen. Auch sie haben das Recht auf eine angemessene Rente. Diese 70 Franken sind nicht, wie gewisse Kreise behaupten, bloss ein «Zückerchen». Der Zuschlag macht pro Jahr 840 Franken aus. Wer das als «Zückerchen» bezeichnet, will nicht wahrhaben, was es heisst, nur von einer AHV-Rente und allenfalls von einer geringen Pensionskassenrente zu leben. Die 70 Franken federn auch das höhere Frauenrentenalter etwas ab: Frauen mit tieferen Einkommen können die AHV-Rente mit 64 vorbezahlen und haben dank dem Zuschlag etwa die gleiche Rente, wie wenn sie heute ordentlich mit 64 in Pension gehen. Mit der Reform wird die flexible Pensionierung generell erleichtert, indem die Rentenkürzungen in der AHV für Leute, die vor dem Referenzalter 65 in Pension gehen, tiefer sind als heute. Auch das ist eine deutliche Verbesserung.

**Inwieweit profitieren Teilzeitarbeitende in der zweiten Säule von einem Ja?**

Wer Teilzeit arbeitet oder Unterbrüche in der Karriere hat oder wer generell nur ein tiefes bis mittleres Einkommen erzielt, der hat heute eher wenig von der zweiten Säule. Seit langem wird gefordert, die Situation für solche Personen – es sind

häufig Frauen – in der zweiten Säule zu verbessern. Das ist auch dringend nötig. Im Durchschnitt sind die Pensionskassenrenten der Frauen etwa 60 Prozent kleiner als die Renten der Männer. Die Altersvorsorge 2020 bringt hier endlich Abhilfe: Personen, die Teilzeit arbeiten und kleine Löhne haben, sollen künftig in der obligatorischen beruflichen Vorsorge besser versichert werden. Für Lehrerinnen, die einer öffentlichen Pensionskasse angehören, ist das vielfach weniger wichtig. Denn ihre Pensionskassen haben das zu einem grossen Teil bereits verwirklicht. Aber für viele andere Frauen ist das ein grosser Schritt vorwärts.

**Gegner behaupten, die Vorlage sei insbesondere gegenüber jungen und künftigen Generationen unfair. Was setzen Sie dem entgegen?**

Wissen Sie, wenn Bundesrat, Parlament und Stimmbürger vor 70 Jahren so gedacht hätten, hätten wir heute keine AHV. Obwohl die ersten Rentnerinnen und Rentner nie in die AHV eingezahlt hatten, stimmten die alten und die jungen Männer von damals der Einführung der AHV zu. Diese Solidarität der Jüngeren mit den Älteren ist der Kern der AHV.

Das funktioniert aber nur, wenn auch die Jungen die Gewissheit haben, dass sie im Rentenalter eine Rente erhalten. Ohne Reform hätten wir – unter anderem auch aufgrund der Babyboom-Generation, die in den kommenden Jahren in Rente gehen wird – rasch sehr grosse Finanzierungsprobleme in der AHV. Was aber wirklich unfair ist gegenüber Jungen, ist die heutige Situation in der beruflichen Vorsorge. Dort haben wir nämlich eine versteckte Umverteilung von Jung zu Alt von insgesamt 1,3 Milliarden Franken pro Jahr. Diese Umverteilung würde sich bei einem Nein einfach fortsetzen, möglicherweise sogar noch verschärfen. Deshalb haben auch die jüngeren Generationen ein starkes Interesse, der Altersvorsorge 2020 zuzustimmen.

**Der Widerstand gegen die Vorlage kommt von verschiedenen Seiten, so unter anderem von der Wirtschaft, den Arbeitgebern, aber auch aus Ihrer eigenen Partei. Beunruhigt Sie diese breite Allianz von Gegnern?**

Stimmt, die Gegnerschaft umfasst ein breites Spektrum. Dies könnte allerdings auch so interpretiert werden: Wenn es links und rechts Leute gibt, die dagegen



«Ein gut schweizerischer Kompromiss» – so das Fazit von Bundesrat Alain Berset zur Altersvorsorge 2020. Fotos: Nicolas Brodard

sind, dann haben wir wahrscheinlich einen guten Mittelweg gefunden. Die Vorlage ist eine Gesamtlösung für die AHV und die berufliche Vorsorge. Um die Renten zu sichern, das Rentenniveau zu stabilisieren und die Altersvorsorge endlich den heutigen Bedürfnissen der Leute anzupassen.

**Das Hauptargument der Bürgerlichen gegen den Zuschlag ist, dass die AHV nicht saniert wird, sondern noch stärker in Schieflage gerät. Was sagen Sie dazu?** Das ist einfach falsch. Ohne Reform wird der AHV-Fonds bis zum Jahr 2030 auf sieben Milliarden Franken schrumpfen. Mit der Reform, inklusive 70 Franken AHV-Zuschlag, haben wir 2030 einen Fondsstand, der beinahe so gut ist wie heute. Die Differenz zwischen einem Nein und einem

*«Die Differenz zwischen einem Nein und einem Ja bedeutet am Ende des nächsten Jahrzehnts eine Differenz von ca. 50 Milliarden Franken.»*

Ja bedeutet am Ende des nächsten Jahrzehnts eine Differenz von ca. 50 Milliarden Franken. Wie kann man behaupten, es sei besser, einen fast leeren Fonds zu haben als einen mit fast 60 Milliarden Franken?

**Sie bezeichnen die Vorlage als Kompromiss, der ein Geben und ein Nehmen enthält. Wo und in welchen Bereichen zeigt sich dieser Kompromiss konkret?** Das Geben und Nehmen zieht sich durch die ganze Vorlage. Die wichtigsten Punkte sind etwa die folgenden: Die linke Seite hat sich beispielsweise gegen das höhere Frauenrentenalter und den tieferen Umwandlungssatz gewehrt. Sie wollte bessere Bedingungen bei der Frühpensionierung und das Geschäft der Versicherungen mit der beruflichen Vorsorge beschränken. Das konnte sie nicht alles durchsetzen. Sie erreichte aber, dass das Rentenniveau erhalten bleibt, auch mit Massnahmen in der AHV, dass Versorgungslücken bei den tiefen Löhnen geschlossen werden und der Teuerungsausgleich nicht gekippt wird. Die rechte Seite forderte

einen Interventionsmechanismus, der zum Rentenalter 67 geführt hätte, und den Verzicht auf Ausgleichsmassnahmen in der AHV. Das hat sie nicht alles erreicht. Aber beim Rentenalter 65, beim Umwandlungssatz und bei den AHV-Beiträgen für die Selbständigerwerbenden hat sie sich in für sie zentralen Fragen durchgesetzt. Und vor allem ist die Erhöhung der Mehrwertsteuer nach ihrer Vorstellung umgesetzt worden. Aber nicht nur die Parteien und Organisationen waren an dem Kompromiss beteiligt. Auch der Bundesrat musste ein paar Kröten schlucken, denken Sie nur an den höheren Beitrag des Bundes an die AHV. Dies alles führt natürlich dazu, dass niemand mit jeder einzelnen Massnahme einverstanden und mit der ganzen Vorlage rundum zufrieden ist. Das ist völlig normal. Die Gesellschaft hat inzwischen aber erkannt, dass die Altersvorsorge reformiert werden muss. Die jetzige Vorlage ist gut und ausgewogen – ein gut schweizerischer Kompromiss.

**Kann man mit dem Kompromiss-Argument denn überhaupt eine Abstimmung gewinnen?**

Wissen Sie, bei dieser Reform geht es für die Leute um enorm viel: Es geht um die Rente, um die Existenzsicherung, um die erste und die zweite Säule, um ein Versprechen zwischen denen, die jetzt zahlen, und denen, die eine Rente erhalten. Dieser Generationenvertrag respektive dieses Versprechen muss eingehalten werden. Es geht um die heutigen Rentnerinnen und Rentner, die die Sicherheit haben müssen, dass das wichtigste Sozialwerk reformiert, die Renten aber gleichzeitig gesichert werden. Ich glaube, in einer solchen Situation kann man wohl nur mit einem Kompromiss erfolgreich eine Reform umsetzen.

**Wäre denn im Fall eines Nein eine rasche Reform mit separaten Vorlagen überhaupt noch möglich?**

Ich bezweifle es, denn die separaten Reformen sind ja bereits gescheitert. Die Reform von 2010, die auf die zweite Säule abzielte, scheiterte vor dem Volk mehr als deutlich. Jene von 2004 wollte die erste Säule reformieren und wurde ebenfalls klar abgelehnt. Ein zweiter Anlauf überstand nicht einmal die parlamentarischen Beratungen. Wenn



Die Reform sei für Frauen – trotz Erhöhung des Rentenalters – ein grosser Schritt vorwärts.

es eine bessere mehrheitsfähige Lösung so einfach gäbe, so hätte sich diese in den letzten sieben Jahren durchgesetzt, an denen wir an der Reform gearbeitet haben.

**Sie sagten, die Vorlage sei gut und ausgewogen. Ist sie auch nachhaltig?**

Die Reform gewährleistet Stabilität und schafft eine solide Finanzierung der AHV sowie der zweiten Säule bis mindestens 2030. Grundsätzlich sollten wir ein Sozialversicherungssystem anstreben, das sich immer wieder an die Bedürfnisse und Veränderungen der Bevölkerung anpassen kann. Das haben wir in den letzten 20 Jahren nicht machen können. Alle Vorlagen sind gescheitert. Es wäre unrealistisch, zu erwarten, wir könnten eine Reform machen, die für alle Zeit Gültigkeit hat. Die Gesellschaft verändert sich laufend, daher ist es richtig und gut, dass die Altersvorsorge an die gewandelten Verhältnisse in Gesellschaft und Wirtschaft angepasst wird und die Bevölkerung in regelmässigen Abständen darüber befinden kann. ■

**Interview: Belinda Meier**

Das Interview wurde parallel mit Thomas Zimmermann (SGB), Therese Jäggi und Rolf Murbach (Context/Kaufmännischer Verband Schweiz) geführt.

## PyeongChang 2018 oder Südkorea in Lausanne

Aus Anlass der Olympischen Winterspiele in PyeongChang nimmt Sie das Olympische Museum mit auf eine Entdeckungsreise durch Südkorea: Ab Dezember gewährt ein vielseitiges Programm Einblicke in dieses noch verkannte Land.

Mit dem neuen Lernangebot von TOM SCHOOLS erfahren Sie alles Wissenswerte über diese asiatische Olympia-Ausgabe. **Vom 7. Dezember 2017 bis am 11. März 2018 – Jeder ist anders, jeder ist ein Gewinner, Ausstellungsbesuch mit Coach und Workshop, ab 9 Jahren:** Beim Rundgang durch die Ausstellungen lernen die Schüler verschiedene Aspekte der koreanischen Kultur kennen und machen sich mit der visuellen Identität der Olympischen Spiele von PyeongChang 2018 vertraut, wie der Fackel, dem Maskottchen oder den Medaillen. **In Begleitung eines TOM Coach** entdecken sie, inwiefern die Kultur des Landes sich in dieser Ausgabe der Olympischen Winterspiele in Südkorea widerspiegelt. Nachdem sich die Schüler mit dieser Weltanschauung auseinandergesetzt haben, kommen sie im Workshop auf die Universalität der fünf Ringe und die Bedeutung der Vielfalt zurück.



Der **Workshop**, der an den Ausstellungsbesuch anschliesst, ist wieder ganz auf die Schüler ausgerichtet. Vor dem Hintergrund der Olympischen Spiele in Asien wurde über eine fremde Kultur gesprochen – im Workshop steht dann das Anderssein im Allgemeinen, wie es die Schüler selbst immer wieder erleben, im Mittelpunkt. In interaktiven Modulen wird ihnen anhand von Beispielen aus ihrem Alltag erläutert, was hinter diesen Begriffen steckt. Im Dialog entdecken sie die verblüffende Vielfalt der Welt und schlagen Brücken zu den drei olympischen Werten: Respekt, Freundschaft und Höchstleistung.



Lehrkräfte können Ihre Klasse auch selbständig durch die Ausstellungen führen. Unterstützt werden sie dabei von **Tablet-Computern**, die einem Vorschlag für einen Rundgang und Informationen zu den Haltestellen in der Ausstellung vermitteln.

Verpassen Sie auf keinen Fall unsere kostenlose Führung für Lehrkräfte am **Mittwoch, 13. Dezember von 16.30 bis 18.00 Uhr**: Entdecken Sie die Sonderausstellung PyeongChang 2018 in Begleitung eines TOM Coach und erfahren Sie mehr über unser Bildungsangebot. **Anmeldung bis am 11. Dezember.**

Nutzen Sie unsere **Lehrmittel** mit ihren umfassenden Informationen und den Aufgaben, die im Klassenverband gelöst werden können, um alles zu vermitteln, was es über die Olympischen Spiele von PyeongChang 2018 zu sagen gibt. Zudem werden die Kernaussagen der Ausstellungen in einem **Ausstellungsführer** erläutert. Diese Unterlagen für die Vor- und Nachbereitung des TOM-SCHOOLS-Erlebnisses können Sie im Internet kostenlos auf Deutsch, Französisch und Englisch herunterladen.



menuandmore

Weil Kinder  
das Grösste sind!

- ✓ Kindgerechte, zertifizierte und gesunde Mittagstischverpflegung
- ✓ Alle Leistungen aus einer Hand
- ✓ Klimaneutrale Zubereitung und Lieferung

Menu and More AG  
Sihlquai 340  
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11  
www.menuandmore.ch

# Erfolgsfaktoren für Berufseinstieg und berufliche Orientierung

Der LCH nimmt mit drei Positionspapieren zu aktuellen Themen Stellung. Für den erfolgreichen Berufseinstieg von Lehrpersonen sind Unterstützungsangebote notwendig, für die berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern Ressourcen und für mehr Chancengerechtigkeit die Umsetzung von wirksamen Massnahmen.

Im Lehrplan 21 hat die berufliche Orientierung einen gesicherten Stellenwert. Die Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf Laufbahnentscheidungen ist eine wesentliche Aufgabe insbesondere von Schulen der Sekundarstufe. Dafür benötigen sie aber Lehrmittel, Weiterbildungen und Ressourcen. Aus diesem Grund erachtet es der LCH in seinem Positionspapier «Erfolgsfaktoren für die berufliche Orientierung» als sinnvoll, die Erfahrungen in schulischen Kompetenzzentren mit spezifisch weitergebildeten Lehrpersonen zu bündeln. Diese sollen schulinternen Konzepte weiterentwickeln, Aktivitäten koordinieren und

Kontakte zur Wirtschaft unterhalten.

**Erfolgreicher Berufseinstieg**  
Um spezifische Weiterbildung von Lehrpersonen geht es auch im zweiten Positionspapier «Anforderungen für einen erfolgreichen Berufseinstieg». Die Grundausbildung für Lehrpersonen kann nicht auf alle Herausforderungen in den ersten Berufsjahren vorbereiten. Erstaunlich oft und rasch reichen Lehrpersonen deshalb die Kündigung ein. Damit es gar nicht erst so weit kommt, fordert der LCH kompetente Unterstützungsangebote für die Berufseinsteigerinnen und -einsteiger. Dazu gehört eine überkantonale anerkannte Wei-

terbildung auf CAS-Niveau für Mentoratspersonen, die direkt an den Schulen vor Ort und damit niederschwellig kontaktiert werden können.

**Gleiche Chancen für alle**  
Das dritte Dokument, ein Grundlagenpapier mit dem Titel «Chancen für alle», soll das strategische Dach für die professionelle Diskussion zur Equity in Schule und Verwaltung bilden. Der LCH, der das Thema in den vergangenen Jahren verschiedentlich aufgegriffen hat, geht dabei von der Chancengleichheit als Orientierungspunkt aus. Als Ziel strebt er eine möglichst hohe Chancengerechtigkeit an. Obwohl die rechtlichen Grund-

lagen dafür vorhanden wären, liegt angesichts des paradox angelegten Schulsystems die grosse Herausforderung darin, wirksame Massnahmen in der Bildung wie den Nachteilsausgleich oder die Hausaufgabenunterstützung umzusetzen. Auch das Handeln der politischen Akteurinnen und Akteure ist wenig kohärent. Die einzelnen Massnahmen müssen deshalb im Zusammenhang des gesamten Bildungssystems gesehen werden.

**Maximiliano Wepfer**

**Weiter im Netz**

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen > Positionspapiere

## SCHULWETTBEWERB

### Wie beeinflusst uns die Digitalisierung?

Am 21. November 2017 findet in der Schweiz – dezentral organisiert – ein europaweit einzigartiger Anlass statt: der erste nationale Digitaltag unter dem Doppelpatronat von Bundespräsidentin Doris Leuthard und Bundesrat Johann Schneider-Ammann sowie mit der Teilnahme von Bundesrat Alain Berset. Über 30 renommierte Unternehmen und Institutionen beteiligen sich an diesem Grossanlass.

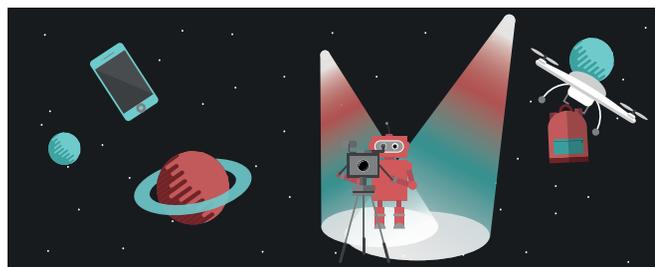
#### Die Schweiz im digitalen Zeitalter

Die Digitalisierung begeistert, macht aber auch Angst. Die Standortinitiative «digital-schweizerland» will der breiten Bevölkerung in allen Landesteilen zeigen, was die Digitalisierung grundsätzlich für die Schweiz und insbesondere für jede einzelne Person heisst. Der Digitaltag zeigt Chancen

auf, welche die Digitalisierung bietet, und macht der Bevölkerung deutlich, dass sie Zeuge einer historischen Epoche ist, für welche die Schweiz hervorragende Voraussetzungen mitbringt.

#### Videowettbewerb: Jetzt teilnehmen!

Bildungswesen, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler nehmen in digitalen Entwicklungen eine zentrale Rolle ein. Der im Vorfeld des Digitaltages stattfindende Videowettbewerb ist eine Gelegenheit, um die Anliegen der Schülerinnen und Schüler, mit oder ohne Begleitung der Lehrperson, in die Öffentlichkeit und die Politik zu tragen. Beim Wettbewerb haben Schülerinnen und Schüler einige Wochen Zeit, einen maximal 90 Sekunden langen Videobeitrag zum Thema «Smartphones, Apps, Roboter und Co. – wie beeinflussen sie meinen Schulalltag, mein Leben, meine Zukunft?» zu produzieren. Gefragt sind Ideen zur Digitalisierung im Schulalltag



Jetzt mitmachen am Videowettbewerb für Schulklassen! Grafik: zVg

und zu neuen Formen des Lernens. Aber auch der Umgang und die Nutzung neuer Medien durch Jugendliche können im Fokus stehen: Wie beeinflusst der technologische Fortschritt beispielsweise ihr Leben sowohl während der Schulausbildung als auch nach Schulabschluss? Wo sind die Chancen und wie können sie genutzt werden? Die Teilnahme ist frei für alle. Bewertet werden Eingaben in den drei Kategorien Primarschule, Sekundarstufe I und II. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2017.

**Attraktive Preise zu gewinnen**  
In allen drei Kategorien werden die besten Videos am Digital-

tag an den Schulen der Gewinnerklassen ausgezeichnet. Mitglieder einer hochkarätigen Jury werden dabei höchstpersönlich die Preise überreichen. Neben Geldbeträgen warten attraktive Preise wie Konzerttickets für die ganze Klasse und Besuche bei Google oder im Medienhaus von Ringier auf die Gewinnerinnen und Gewinner. Kreative Köpfe sind gefragt! (pd)

#### Weiter im Text

Details zum Schulwettbewerb inkl. Anleitungen zu Filmarbeiten und Themeninputs finden sich unter <https://schulwettbewerb.digitaltag.swiss>

# Bessere Arbeitsbedingungen für Gymnasiallehrpersonen

Teilzeit arbeiten, weil 100 Prozent nicht zu bewältigen sind? Dies legt eine Studie des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer (VSG) nahe. In einer entsprechenden Medienmitteilung vom 8. August fordert der Verein unter anderem, die Lektionenzahl für ein Vollpensum zu reduzieren.

Die Mehrzahl der Lehrpersonen reduzieren aufgrund der stark gestiegenen Arbeitsbelastung den Anstellungsgrad oder das Engagement. Zudem haben sich Arbeits- und Anstellungsbedingungen in den vergangenen 25 Jahren verschlechtert. So lautet das Fazit zweier Studien, die der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) kürzlich in Auftrag gegeben hat. «Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn Lehrpersonen nicht mehr Vollzeit arbeiten können, um korrekt zu arbeiten. Die Probleme, die sich daraus ergeben, haben Konsequenzen für die Schülerinnen und Schüler», warnt Carole Sierro, Präsidentin des VSG. Der Verein bringt in seiner Medienmitteilung vom 8. August 2017 deutlich zum Ausdruck, dass er den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler in Gefahr sieht.

**Lehrperson massgeblich für Bildungserfolg verantwortlich**  
«Die Bildung der Kinder ist eines der wichtigsten Anliegen der Eltern und somit auch der gesamten Gesellschaft», heisst es. Am Gymnasium und an den Fachmittelschulen erhielten die Schülerinnen

und Schüler eine Allgemeinbildung, die ihnen als Erwachsene eine breite berufliche Orientierung und ein sinnvolles Engagement in der Gesellschaft ermöglichen.

Der VSG bezieht sich zudem auf die Erkenntnisse des Bildungsforschers John Hattie, der die Lehrperson als einen der wichtigsten Faktoren für den Bildungserfolg definiert. Eine gute Lehrperson sei «eine motivierte und begeisterte Lehrperson, die jedem Kind die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit widmen kann, damit es erfolgreich im Schulsystem besteht», folgert der VSG daraus. Mit den beiden eingangs erwähnten Studien zeigt er auf, dass ein solches Engagement nicht mehr gewährleistet ist.

## Aufruf an Eltern und Allgemeinheit

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer ruft in seiner Medienmitteilung deshalb dazu auf, Einfluss auf die Bildungs- und Finanzpolitik zu nehmen. Nur so könne man den Lehrpersonen einen erfolgreichen Unterricht ermöglichen und nur so könne

sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler von engagierten Lehrpersonen unterrichtet würden.

Konkret fordert er, dass sich Eltern und Allgemeinheit für folgende Massnahmen und Qualitätsstandards einsetzen:

- eine Verringerung der Schülerzahl pro Klasse
- eine Reduktion des Unterrichtspensums von Lehrpersonen
- genug Zeit zur Weiterbildung und fachlichen Vertiefung für Lehrpersonen
- Entlastung der Lehrpersonen von Zusatzaufgaben ausserhalb des eigentlichen Unterrichts
- attraktive und konkurrenzfähige Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen (pd/bm)

## Weiter im Netz

<https://vsg-sspes.ch>

## WAS, WANN, WO

### ADHS-Tagung für Betroffene und Fachpersonen

ADHS erzeugt kontroverse Diskussionen und wird auch häufig auf die Medikation mit Ritalin reduziert. Die 5. Nationale ADHS-Tagung für Betroffene und Fachpersonen vom 16. September 2017 in Sursee legt gemäss dem Titel «Achtung, du hast Stärken!» den Fokus auf die Fähigkeiten und Begabungen, die Betroffene auszeichnen. Der Anlass beleuchtet die Aufmerksamkeitsdefizitstörung mit oder ohne Hyperaktivität unter dem wenig bekannten Aspekt der Stärken von ADHS-Betroffenen. Die Tagung wird von den beiden ADHS-Organisationen elpos Schweiz und Schweizerische Fachgesellschaft ADHS organisiert. Die Teilnehmenden können zwischen insgesamt zwölf Workshops und Referaten auswählen. Anmeldung und Information: [www.befa-adhs.ch](http://www.befa-adhs.ch)

### SATW-Tagung im Zeichen der Digitalisierung

Die digitale Transformation verändert alle Lebensbereiche, auch die Schulen. Was bedeutet das für die junge Generation? Welche Kompetenzen werden künftig auf dem Arbeitsmarkt gefragt sein und welche nicht? Darüber diskutieren Fachleute am 14. November 2017 in Brugg-Windisch. Die Tagung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW mit Referaten und Workshops findet in Zusammenarbeit mit der PH FHNW statt. Sie richtet sich an Fachleute aus Bildung und Berufsberatung sowie von Unternehmen, die mit Ausbildung zu tun haben. Informationen und Anmeldung: [www.satw.ch/nachwuchs](http://www.satw.ch/nachwuchs)

## BILDUNG BERN

### Rücktritt von Regierungsrat Bernhard Pulver

Zwölf Jahre hat Regierungsrat Bernhard Pulver als Erziehungsdirektor die Bildungslandschaft im Kanton Bern geprägt. Am 15. August 2017 hat er bekanntgegeben, dass er nicht für eine weitere Amtszeit kandidieren wird. Der Berufsverband Bildung Bern bedauert seinen Entscheid und dankt ihm für die stets konstruktive Zusammenarbeit.

Mit seiner differenzierten, weitsichtigen und konsensfähigen Art habe Bernhard Pulver als Erziehungsdirektor im Kanton Bern viele Lösungen ermöglicht und wesentlich zur Kontinuität in der Volksschule beigetragen, schreibt der Berufsverband Bildung Bern in seiner Mitteilung vom 15. August 2017. Nach zwölf Jahren gibt er auf Ende der Legislatur 2018 sein Amt ab.

«Bildung Bern hat die Zusammenarbeit und den konstruktiven Dialog mit Bernhard Pulver sehr geschätzt», schreibt die

grösste Kantonalsektion des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH in ihrer Mitteilung. «Er war stets ein kompetenter, interessierter, wohlwollender, dossierfester und verlässlicher Gesprächspartner. Seine Auftritte an den alle zwei Jahre stattfindenden Berner Bildungstagen zeigten jeweils eindrücklich, dass er auch bei den Lehrpersonen ausserordentlich geschätzt wurde.» (pd)

STAPFER HAUS  
LENZ BURG

AUSSTELLUNG IM ZEUGHAUS LENZBURG  
BIS 25. MÄRZ 2018

# HEIMAT

*Eine Grenzerfahrung*

**SPANNENDE WORKSHOPS**  
Vom gemeinsamen Schabziger-Suppe-Kochen über das Spiel der Kulturen bis zum Erstellen der eigenen Radiosendung.

**JETZT BUCHEN**

FÜR SCHULKLASSEN UND JUGENDGRUPPEN  
stapferhaus.ch/schulen

FÜR TEAMAUSFLÜGE  
stapferhaus.ch/gruppen

# Mein Standpunkt

Das Polit-Spiel für Schulklassen im Parlamentsgebäude

Wann: Donnerstagmorgen ausserhalb der Sessionen  
Dauer: 2 Stunden  
Zielgruppe: Fortgeschrittene Oberstufen, Berufsschulen und Gymnasien

Mehr Informationen und Anmeldung unter [www.juniorparl.ch](http://www.juniorparl.ch)

Foto: Béatrice Devènes

**JUNIOR PARL** Die Plattform des Schweizer Parlaments für Kinder und Jugendliche

# Gratis Apfelsaft auf Ihrer Schulreise!

**SUISSE GARANTIE** Schweiz. Natürlich.

**Wir offerieren Ihren Schülerinnen und Schülern auf der nächsten Schulreise Apfelsaft!**  
Denn dem Schweizer Obstverband liegt sehr viel daran, dass bereits die Kinder den fruchtigsten, natürlichsten Schluck der Welt kennen lernen. Ganz nach dem Motto: «Schweizer Apfelsaft wirkt fabelhaft!»

Und so funktioniert:

Schicken Sie 10 Tage vor Ihrer Schulreise ein an Sie adressiertes und frankiertes Couvert an: Schweizer Obstverband, Abteilung Marketing, Baarerstrasse 88, 6300 Zug

Sie erhalten dann eine Bestätigung und ein Formular, welches Sie im Restaurant ausfüllen lassen. Und einer erfrischenden Stärkung auf der Schulreise steht nichts mehr im Wege!

[www.apfelsaft.ch](http://www.apfelsaft.ch)



# Gut für die Gesundheit der Lehrpersonen sorgen

Text: Deborah  
Conversano

Fotos:  
Eleni Kougionis

Im LCH-Projekt «Gesundheit von Lehrpersonen» sind drei repräsentative Studien, ein Rechtsgutachten sowie Porträts von Burnout-betroffenen Lehrpersonen entstanden. Die Anstrengungen des Dachverbands für den Gesundheitsschutz gehen aber noch weiter. Am Schweizer Bildungstag werden Forderungen präsentiert.



Das Gesundheitsprojekt ist ein gewerkschaftliches Anliegen des LCH. Es wurde an der Delegiertenversammlung des LCH in Basel im Juni 2014 gestartet. Ziel ist es, an allen Schulen ein betriebliches Gesundheitsmanagement einzuführen und damit den Gesundheitsschutz und die Gesundheitsförderung der Lehrpersonen zu stärken und als Teil der Schulführung zu installieren. Zudem will es die Arbeitgeber der Lehrpersonen dazu motivieren, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass sie die Gesunderhaltung der Lehrerinnen und Lehrer fördern.

Dass es dringend nötig und Zeit ist, die Gesundheit der Lehrpersonen auch auf der institutionellen Ebene zu stärken, haben die Studien deutlich gemacht, die der LCH erstellen liess. Sie zeigen, dass es schon lange nicht mehr um Anliegen auf rein persönlicher Ebene geht. Wenn 70 Prozent der Deutschschweizer Lehrpersonen Teilzeit arbeiten und ein Drittel davon dies aus gesundheitsrelevanten Gründen tut, muss das auch Gemeinden, Kantone und den Bund interessieren. Denn all diese Pensenreduktionen entsprechen hochgerechnet 2600 Vollzeit-Äquivalenten. «In Zeiten des Mangels an gut ausgebildeten Lehrpersonen ist das eine unglaubliche Verschwendung, die sich unsere Arbeitgeber leisten», kritisierte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, an der Delegiertenversammlung des Dachverbands im Juni. Und auch das Ergebnis, dass sich die direkten Kosten für die Behandlung von berufsbedingten Erkrankungen von Lehrpersonen in der Schweiz jährlich auf geschätzte 4,4 Millionen Franken belaufen, lässt aufhorchen. Der Betrag steigt auf 37,6 Millionen Franken, rechnet man noch die indirekten Kosten wie beispielsweise Stellvertretungskosten hinzu.

#### Forderungen als Konsequenz der Studienergebnisse

Der LCH zieht aus den oben genannten sowie den weiteren erhaltenen Ergebnissen Konsequenzen. Gemeinsam mit der Westschweizer Schwesterorganisation Syndicat des enseignants romands SER stellt er für die vier Bereiche Berufsauftrag, Schulbauten, Gesundheitsmanagement und Unterstützungsangebote Forderungen zuhanden von Bund, Kantonen und Gemeinden auf. Diese werden in einem Positionspapier und einem Leitfaden festgehalten (vgl. S. 52, Vorstellung des Leitfadens «Gesundheit von Lehrpersonen»). Der Leitfaden wird am Schweizer Bildungstag vom 31. August 2017 in Bern vorgestellt, das Positionspapier am selben Tag im Rahmen der Präsidienkonferenz LCH verabschiedet. Konkret soll der Berufsauftrag mit den verfügbaren Ressourcen im Einklang stehen und die Schulbauten müssen Gesundheitsnormen entsprechen. Des Weiteren müssen Schulen die dafür nötigen Ressourcen erhalten, damit sie ein Gesundheitsmanagement umsetzen können. Zudem sollen

für Lehrpersonen, die an gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden, Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen.

#### Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen

Alle zwei Jahre laden LCH und SER Verantwortliche für die Bildungspolitik, Verbandskader und ausgewählte Fachleute zum Schweizer Bildungstag ein. Dieses Jahr findet er am 31. August 2017 in Bern zum Thema «Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen» statt. Auf dem Programm steht ein Referat von Bundesrat Alain Berset zum Thema «Bildung und Gesundheit: gemeinsame Sorge von Bund und Kantonen». Unter der Moderation von Marina Villa diskutieren anschliessend fünf Fachleute darüber, wie es um

*«Wenn 70 Prozent der Deutschschweizer Lehrpersonen Teilzeit arbeiten und ein Drittel davon dies aus gesundheitsrelevanten Gründen tut, muss das auch Gemeinden, Kantone und den Bund interessieren.»*

die Gesundheit der Lehrpersonen am Arbeitsplatz Schule steht und wie der Gesundheitsschutz an Schulen verbessert werden kann. Nach einer Networking-Pause nimmt die Moderatorin gemeinsam mit Gästen den betrieblichen Gesundheitsschutz in der Wirtschaft unter die Lupe. Uta Klusmann vom deutschen Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik präsentiert die Ergebnisse ihrer Forschung zur Frage: «Hat Burnout von Lehrpersonen Folgen für die Leistung der Schülerinnen und Schüler?» (vgl. Interview S. 17). Silvia Steiner, Zürcher Bildungsdirektorin und Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, beleuchtet aus bildungspolitischer Sicht die Frage, was die Kantone für die Gesundheit der Lehrpersonen tun können. In einem abschliessenden Podiumsgespräch mit Einbezug des Publikums diskutieren die Gäste, welche Erkenntnisse und Vorschläge die Verbände der Schulleitenden und der Lehrpersonen haben und was die Pensionskassen-Vertretenden fordern. Auf [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) wird ausführlich über den Schweizer Bildungstag berichtet. Am Gesundheitsprojekt Interessierte finden ebenfalls auf der Website des LCH Berichte zu den drei Studien und dem Rechtsgutachten, dort sind auch die Porträts von Lehrpersonen abrufbar, die von Burnout betroffen waren. ■

#### Weiter im Netz

Leitfaden, Medienmitteilungen, Studien und weitere Dokumente zur Gesundheit von Lehrpersonen unter [News](#) > [Dossiers](#) > [Gesundheit](#)

# Austausch im Team entlastet

Was Lehrpersonen belastet, unterscheidet sich teils je nach Stufe. Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH, spricht im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ über die Anforderungen an Kindergartenlehrpersonen.

**BILDUNG SCHWEIZ: Ruth Fritschi, du warst Mitglied der Arbeitsgruppe Gesundheit von Lehrpersonen. Gibt es ein Resultat, das dich besonders überrascht?**

RUTH FRITSCHI: Am meisten überrascht hat mich die fehlende Datengrundlage zur Eruiierung der Krankheitskosten im Schulbetrieb. Dazu gehören unter anderem die Stellvertreterkosten, die in den Gemeinden sehr unterschiedlich erfasst werden. Die Studie zu den Krankheitskosten wurde aufwendiger als gedacht. Es überraschte mich, dass der Kanton als Arbeitgeber nicht zu konkreteren Daten gelangen kann.

**Kindergartenlehrpersonen haben null Minuten Pause und keine Rückzugsmöglichkeiten, zu diesem Ergebnis kam eine vom LCH in Auftrag gegebene Studie. Wie beurteilst du als Vertreterin der Stufe 4bis8 dieses Resultat?**

Das entspricht dem, was Kindergartenlehrpersonen vor allem Anfang Schuljahr immer wieder sagen. Die Präsenz, die Frequenz der Interaktion, die sind sehr hoch, und der Rückzug, der ist gleich null. Ich selbst kenne es bestens, mein erster Beruf ist Kindergartenlehrperson, zudem betreue ich als Schulische Heilpädagogin aktuell vier Kindergärten. Ich würde sagen in Sachen Interaktion, Präsenz, spontanes Reagieren und emotionale Beteiligung sind Kindergarten und Unterstufe auf jeden Fall sehr herausfordernd.

**Gibt es aus deiner Erfahrung weitere Aspekte, die du auf der Stufe Kindergarten als besonders belastend für die Gesundheit der Lehrpersonen beurteilst?**

Sowohl Eltern wie auch Kinder treten im Kindergarten erstmals in die Institution Schule ein. Wenn es das erste Kind einer Familie ist, ist es für die Lehrperson im Kindergarten aufwendig: Die Eltern kennen die Abläufe und die Informationswege noch nicht. Zudem hat die Kindergartenlehrperson alle Kinder zu nehmen. Es ist selten so, dass vor dem Eintritt in den Kindergarten eine Triage stattgefunden hat, es sei denn, das Kind fällt beim Kinderarzt schon als Säugling oder als Kleinkind auf.

**Welche Konsequenzen hat das für die Arbeit mit den Kindern?**

Die Kindergartenlehrpersonen sind Fachleute im Bereich Beobachten und Erfassen. Es gehört zur Aufgabe der Kindergartenlehrperson, auf die Entwicklung des

*«In Sachen Interaktion, Präsenz, spontanes Reagieren und emotionale Beteiligung sind Kindergarten und Unterstufe auf jeden Fall sehr herausfordernd.»*

Kindes einzugehen und es entsprechend zu fördern. Die Lehrperson hat dabei im Hinterkopf: Was braucht das Kind, damit es danach gesund im systemischen Lernen, das in der Schule stattfindet, bestehen kann? Was fehlt ihm noch? Ist es sich gewohnt, Dinge selbst zu versorgen, sich selbst anzuziehen? Wenn das im Kindergarten schon vorausgesetzt wird, brüskiert das manchmal auch ein Elternpaar. Die Kindergartenlehrpersonen sind die Ersten, die mit den Eltern solche Gespräche führen, und manchmal sind diese halt auch zäh. Dann braucht es viel Ausdauer, damit man miteinander für das Kind weiterkommt und damit auch die Eltern weiterkommen. Im Kindergarten reicht ein Gespräch pro Jahr und Kind oft nicht aus.

**Kindergartenlehrpersonen sind je nach Schule örtlich vom restlichen Schulteam getrennt. Hat das einen Einfluss auf ihre Gesundheit und wenn ja, welchen?**

Ich denke sogar, dass das einen grossen Einfluss hat. Ich sehe in der Praxis, dass Kindergartenlehrpersonen so oft wie möglich zum Zmittag kommen, wenn das Schulhaus nahe gelegen ist. Der Austausch in einem gut funktionierenden Team, dass andere Lehrpersonen auch immer wieder die gleichen Gespräche führen müssen, entlastet. Ich bin noch so eingestiegen, dass man als Kindergartenlehrperson überhaupt nicht zum Team gehörte. Wenn Mehrfamilienhäuser in Parks entstehen, dann macht ein Quartierkindergarten wegen des Schulwegs Sinn. Jüngere Kolleginnen

und Kollegen getrauen sich aber vielleicht kaum, im Schulhaus in die Pause zu gehen. Es braucht sie ja nicht, denn sie unterrichten nicht im Schulhaus. Da liegt eine grosse Verantwortung bei den Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber bei der Schulführung, sie zu ermuntern, regelmässig dazuzukommen.

**Der LCH fordert verbindlich für alle Schulen ein betriebliches Gesundheitsmanagement. Weshalb ist das aus deiner Sicht unabdingbar? Unabdingbar ist es für mich dann, wenn es zum Jahresprogramm gehört. Wenn es**

*«Der Austausch in einem gut funktionierenden Team, dass andere Lehrpersonen auch immer wieder die gleichen Gespräche führen müssen, entlastet.»*

einfach noch «obendrauf» eingeführt wird, ist es für mich hingegen kontraproduktiv. Ein betriebliches Gesundheitsmanagement muss als Selbstverständlichkeit im Jahresprogramm der Schule eingebaut sein. Für mich müsste man das Konzept als solches gar nicht spüren. So kann sich eine Schulleitung beispielsweise entscheiden, während der Einführungsphase für den Lehrplan 21 zugunsten der Gesundheit der Lehrpersonen nicht noch neue Qualitätsthemen ins Team hineinzugeben. ■

**Interview: Deborah Conversano**



Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH.  
Foto: Eleni Kougonis

# Wenn soziale Interaktionen zu Stress führen

Uta Klusmann, Psychologin und Professorin für Empirische Bildungsforschung am Leibniz-Institut an der Universität Kiel, sagt, wie es sich auf die Schülerinnen und Schüler auswirkt, wenn es Lehrpersonen nicht gut geht.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Frau Klusmann, in Ihrer Studie haben Sie untersucht, wie sich das Erleben von Belastung bei Lehrpersonen auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Wie kam es zu dieser Fragestellung?

UTA KLUSMANN: Ich beschäftige mich schon länger mit der Gesundheit und den Kompetenzen von Lehrkräften. In der Forschung ist man sich mittlerweile relativ einig, dass die Lehrer eine ganz zentrale Funktion im Bildungssystem haben. Sie haben einen grossen Einfluss auf die Schülerinnen und Schüler, auf deren Leistungen und auf deren Motivation. Da kam die Frage auf: Wenn Lehrpersonen belastet oder erschöpft sind, was passiert dann? Können sie den Anforderungen ihres Berufs noch gerecht werden? Was bedeutet das für die Schülerinnen und Schüler? Was sind die Konsequenzen für ihr berufliches Verhalten, wenn sie unter Burnout, chronischem Stress leiden? Antworten auf diese Fragen sind einerseits wichtig, um noch gezielter intervenieren zu können. Andererseits erhält das Thema Gesundheit im Lehrberuf auch einen grösseren Stellenwert, wenn man zeigen kann: Burnout und Stress im Beruf sind nicht nur ein individuelles Problem – und das wäre schon schlimm –, sondern auch ein schulisch relevantes und damit auch gesellschaftlich relevantes Thema.

**Was war in der Forschung schon zur Gesundheit der Lehrpersonen bekannt?**

Dazu gibt es viel Forschung. Lange wurde darüber diskutiert, wie belastet Lehrkräfte tatsächlich sind. Da findet man nach Ländern unterschiedliche Befunde. Die Frage, ob Lehrkräfte eine Risikogruppe sind oder nicht, lässt sich daher nur länderspezifisch beantworten. Tendenziell kann man sagen, dass es ein anspruchsvoller und psychisch anstrengender Beruf ist. In Deutschland beispielsweise sind die Lehrpersonen im Mittel aber recht zufrieden mit dem, was sie machen. Auch wissen wir mittlerweile relativ viel über die Entstehung von Beanspruchungserleben im Beruf und über die Hauptstressoren für Lehrkräfte.

**Gibt es ein Resultat Ihrer Forschung, das Sie besonders überrascht hat, und wenn ja, welches?**

Wir hatten erwartet, dass wir einen Zusammenhang finden würden zwischen emotionaler Erschöpfung – dem Kernsymptom von Burnout – und der Leistung der Schülerinnen und Schüler. Was wir zusätzlich gefunden haben, ist eher ein negativ überraschender Befund. In Klassen, die lernrelevante Risikofaktoren haben, war der Zusammenhang zwischen Erschöpfung der Lehrkräfte und Leistung der Schüler besonders deutlich. Das deckt sich auch mit anderen Studien. Sie zeigen, dass die Bedeutung der Lehrkraft besonders gross ist in Kontexten, in denen die Schülerinnen und Schüler nicht so viele Ressourcen mitbringen. Bei uns war es der Anteil nicht deutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in der Klasse. Die Stichprobe war nahezu repräsentativ mit über 1000 Grundschullehrkräften für Mathematik mit ihren

*«Die Frage, ob Lehrkräfte eine Risikogruppe sind oder nicht, lässt sich nur länderspezifisch beantworten. Tendenziell kann man sagen, dass es ein anspruchsvoller und psychisch anstrengender Beruf ist.»*

22 000 Schülerinnen und Schülern. Auch interessant war, dass diese Lehrkräfte im Mittel eher wenig erschöpft waren. Aber wir haben 28 Prozent, die hoch erschöpft und 10 Prozent, die sehr hoch erschöpft sind. Das ist bedenklich, sowohl für diese Lehrkräfte selbst als auch für die Schülerinnen und Schüler.

**Was haben die Ergebnisse Ihrer Studie in Deutschland ausgelöst?**

In den letzten Jahren ist eine Handvoll Studien erschienen, die in eine ähnliche Richtung gehen und die unsere Resultate auch bestätigen können. Es gibt eine relativ stabile Assoziation zwischen dem Wohlbefinden der Lehrkräfte und ihrem Unterrichtsverhalten. Das Thema Gesundheit im Lehrberuf ist wichtig, stösst auch auf mediales Interesse und bekommt immer mehr Aufmerksamkeit. Es ist wichtig, zu



Uta Klusmann, Leibniz-Institut an der Universität Kiel. Foto: zVg

überlegen, was man auch vom System her dafür tun kann, damit die Lehrkräfte zufrieden und engagiert ihrem Beruf nachgehen können.

**Ist weiterführende Forschung zum Thema geplant?**

Es zeigt sich in der Forschung immer wieder: Was Lehrer besonders stresst, sind oft nicht gelingende soziale Interaktionen mit den Schülerinnen und Schülern. Das ist vor allem am Anfang der beruflichen Karriere ein grosses Problem. Lehrkräfte kommen aus der Uni, stehen das erste Mal vor einer Klasse, die ihnen dann nicht folgt, was relativ grossen Stress erzeugt. Um dem vorzubeugen, haben wir angefangen, Trainings zur sozial-emotionalen Kompetenz von Lehrkräften zu entwickeln, mit denen wir schon im Studium ganz praxisbezogen soziale Interaktionen üben. Zum einen geht es um Emotionsregulationsstrategien, zum anderen aber auch um soziale Kompetenz: Wie setze ich mich durch? Wie kann ich konstruktive Konfliktgespräche führen? Wir versuchen, die Lehrkräfte auf die soziale Situation vorzubereiten. Das geschieht mit Rollenspielen, der Analyse von Unterrichtsvideos und der Vermittlung psychologischer Theorien. Das Training stösst auf sehr positive Resonanz bei den jungen Lehrkräften, die auch von einem Anstieg ihrer sozialen Kompetenz berichten. ■

**Interview: Deborah Conversano**

# Mit Süsskartoffelpommes und Nicecream gesund geniessen

Text und Fotos:  
Claudia Baumberger

**Jugendliche und gesundes Essen: ein Widerspruch? Nicht für die Lehrerin und Bloggerin Frau Janik. Sie kocht mit den Jugendlichen ohne raffinierten Zucker, mit wenig Fett und oft vegan – mit Erfolg, wie ein Schulbesuch zeigt.**



Auch Frau Janik hat manchmal keine Zeit zum Kochen. Dann nämlich, wenn sie sich zu viel mit ihrem Blog, mit Instagram, Pinterest oder Facebook beschäftigt hat. Auch bei ihr muss es dann schnell gehen. Trotzdem sollte das Essen gesund sein. Den Jugendlichen geht es oft nicht anders. Darum gibt es an diesem Montagnachmittag in der Sekundarschule Leonhard in Basel im Freifach «Foodtrends – probier's aus» ein schnell zubereitetes, gesundes Essen: Vollkorntoast belegt mit Spinat, Tomaten und Champignons. Als Dessert lockt ein Streuselkuchen mit Dinkelmehl, Haferflocken und Kokosöl, sowie Nicecream, eine vegane Icecream ohne Kristallzucker.

### Bloggende Lehrerin

In Gruppen kochen die Jugendlichen einen Teil des Menüs. Zubair und Omar bereiten zwei Sorten Nicecream zu. Für die fruchtige Variante mixen die beiden Knaben gefrorene, überreife Bananen mit frischen Heidelbeeren. In der Snickers-Nicecream vermengen sie ungesüsstes Schokoladenpulver und Erdnussmus mit den Bananen. Die beiden Jugendlichen mögen das Essen im Kochkurs sehr, kochen es aber zu Hause nie nach, da ihnen die Zutaten fehlen. Der vierzehnjährige Omar, der die siebte Fremdsprachenklasse besucht und dort keinen Kochunterricht hat, findet es gut, gesund zu kochen, und schätzt es, schweizerisches Essen kennenzulernen.

Frau Janik, wie sich Manuela Janik in ihrem Blog nennt, unterrichtet Mathematik, Bildnerisches Gestalten und Hauswirtschaft. Der Erweiterung von Hauswirtschaft zu «Wirtschaft, Arbeit und Haushalt» (WAH) steht Janik positiv gegenüber. Sie hat ihre Schulzeit in Deutschland – nahe der Schweizer Grenze – absolviert und war erstaunt, wie wenig Theorie in der Schweiz in der Hauswirtschaft vermittelt wurde. Den neuen Theorieteil will sie erlebnisreich gestalten und dabei auf ausserschulische Lernorte und praktische Sequenzen setzen. Sie wird beispielsweise mit den Jugendlichen die Kehrlichtverbrennungsanlage und die Trinkwasseraufbereitung besuchen oder mit Würfelzuckertürmen den Zuckergehalt von Süssgetränken veranschaulichen. Im praktischen Kochunterricht setzt sie wie beim bisherigen Hauswirtschaftsunterricht oder beim Freifachkurs Foodtrends auf gesunde, leckere, schnell zubereitete, zucker- und fettarme Gerichte.

Nach der Schulzeit in Deutschland, dem Wirtschaftsabitur und einer Ausbildung als Finanzassistentin hat Manuela Janik die Ausbildung zur Lehrerin in Basel absolviert. Das neue Fach WAH erachtet sie als Chance, von anderen Lehrpersonen nicht mehr als «nur Köchin» belächelt zu werden: «Das Fach WAH wird vielseitiger. Es ist sehr lebensnah und hilfreich für das spätere Leben der Jugendlichen.» Für das

neue Fach sind in Basel im achten Schuljahr fünf Wochenlektionen Theorie und Praxis in Halbklassen vorgesehen. In der neunten Klasse wird es nur noch alle zwei Wochen vier Lektionen Theorie in der Halbklassen geben.

### Trendige Küche

Kokosblütenzucker, Mandelmilch und Kokosöl? Zutaten, die man im «Tiptopf» vergeblich sucht, gehören im Kochunterricht von Manuela Janik selbstverständlich dazu. «Diese kriegt man heutzutage auch bei den Grossverteilern, die meisten haben eine eigene vegane Linie», kommentiert Janik. Vegan und gesundheitsbewusst ist modern. Frau Janik ist voll im Trend und mit ihrer Präsenz auf allen möglichen sozialen Kanälen genau dort, wo sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit tummeln. Dass sie auf vielen Kanälen täglich aktiv ist, sei ein wichtiges Marketingtool für ihren Blog – wer nicht regelmässig publiziere, verschwinde in den Weiten des World Wide Web. Im Januar hat Frau Janik ihren Blog gestartet, ihr Profil ist öffentlich, die Schüler und Schülerinnen liken sie fleissig auf Instagram.

Wie sieht es mit der professionellen Distanz zwischen Lehrerin und Schülerinnen und Schülern aus? «Die Profile der Jugendlichen sind nicht öffentlich und ich folge ihnen nicht», betont sie. Zudem sei sie sich bewusst, dass sie als Lehrerin eine Person des öffentlichen Interesses sei. Sie poste nur Themen rund ums Essen und Kochen. Auf Youtube ist sie noch nicht, doch auch das würde sie gerne ausprobieren: «Die Jugendlichen wollen keine Rezepte lesen, sondern nachahmen, was sie auf Youtube sehen.»



Omar und Zubair stellen eine vegane Heidelbeer-Nicecream her.

### Süsskartoffelpommes sind der Renner

Fragt man die Jugendlichen nach dem Lieblingsessen, so stehen das Ofengemüse mit den Süsskartoffelpommes sowie die Nicecream bei allen auf Platz eins. Im Freifachkurs sind die Jugendlichen, weil sie Janik als Stellvertreterin erlebt haben und ihre Idee, mit «wenig Öl und wenig Zucker» zu kochen, spannend finden. Die fünfzehnjährige Selma, die die neunte Klasse besucht, erklärt stolz, dass sie die Desserts aus dem Kochunterricht auch zu Hause koche. Zwar sei das Backen ohne Kristallzucker gewöhnungsbedürftig, aber inzwischen brauche sie auch zu Hause weniger raffinierten Zucker. Dass Frau Janik nicht so «lehrerhaft» daherkomme, motiviere sie sehr, das Freifach zu besuchen. Yashikga, die die gleiche Klasse wie Selma besucht, probiert gerne neue Rezepte aus, und zu Hause sei ihr das Nachkochen immer gelungen. Zudem findet sie es auch selber wichtig, mit wenig Zucker und wenig Fett zu kochen. Und Rigela, die Kollegin von Selma und Yashikga, mag Abwechslung, sie wolle in der Schule etwas Neues ausprobieren, zu Hause koche sie jedoch lieber konventionell.

### Zum Denken anregen

Statt Süssgetränken gibt es Wasser, in das Minzenblätter, Zitrone oder Himbeeren eingelegt werden. Infused Water nennt man das. Die Jugendlichen mögen das Getränk sehr und wenn sie Frau Janik im Schulhaus begegnen und gerade eine Energydrink-Dose in der Hand haben, sagen sie: «Viel Zucker, gell Frau Janik.» Das zeigt, dass den Jugendlichen bewusst ist, was sie konsumieren. Die Blumenkohl-Carbonara und viele andere Rezepte sind vegan, doch Janik

braucht dieses Wort nicht. Trotzdem kam einmal ein Schüler zu ihr und fragte, weshalb sie so viel vegan koche. Sie antwortete, dass sie diese Küche spannend finde, und freute sich darüber, dass sich der Schüler Gedanken über die Ernährung machte.

Rezepte aus einem Blog sind eine peppige, jugendgerechte Verpackung für ein gesundes Essen. Plötzlich mögen Jugendliche Gemüse, wie folgender Blogbeitrag zeigt: «Meine Schwester isst sonst nie Gemüse, aber die Brownies aus Süsskartoffeln mag sie.» Frau Janik ist kreativ beim Umschreiben von Rezepten: Statt Kristallzucker sorgen überreife Bananen oder Datteln für die Süsse; statt in der Friteuse frittierte Pommes gibt es Gemüse und Süsskartoffeln, die – mit wenig Olivenöl vermischt – auf dem Ofenblech knusprig werden. Und alles geht schnell: einfache Rezepte mit wenig Zutaten. Bei allem trendigen Unterricht achtet Janik darauf, die grundlegenden Zubereitungsarten zu vermitteln. Sie macht Arbeitsblätter und gibt den Jugendlichen Aufgaben: Die Jugendlichen müssen zu Hause kochen, ein Selfie mit dem Gericht machen, und die Eltern werden aufgefordert, das Menü und die Arbeitsleistung des Jugendlichen schriftlich zu beurteilen. So lernen die Jugendlichen die Küche zu Hause kennen und die Eltern sind stolz, wenn ihre Kinder kochen können. Unabhängig von den Hausaufgaben erhält die Bloggerin manchmal Fotos mit dem Text: «Hab ich gemacht!» ■

### Weiter im Netz

[www.fraujanik.com](http://www.fraujanik.com)



Es gibt nicht nur veganes Essen: Auf den gesunden Toast kommt ein Spiegelei.



Foodbloggerin Frau Janik mag es gesund, schnell und einfach.

Trainingscamp



Schneesportlager

# GANZ EINFACH WÄHLEN. ALETSCH ALL INCLUSIVE.

12

CHECK-IN

Beim **CHECK-IN** mit wenigen Klicks Datum, Sport- und Freizeitangebot, Unterkunft und Verpflegung auswählen.

Vom Schneesport ins Hallenbad, vom Fussball zum Tennis in der Sporthalle. Und von der LernArena zum Disco-Abend.

Unsere Komplettangebote;  
Alles aus einer Hand, schnell und einfach.

[www.sport-ferienresort.ch](http://www.sport-ferienresort.ch) | Tel. 027 970 15 15  
[info@sportferienresort.ch](mailto:info@sportferienresort.ch)

**SPORT** RESORT  
**FERIEN** FIESCH

# Klimafreundlich kochen

**Unsere Ernährung belastet das Klima – mehr als Wohnen und Mobilität. Die Schule spielt gemäss Lehrplan 21 eine wichtige Rolle beim Vermitteln der Hintergründe. Hauswirtschaftsunterricht und Hort bieten ideale Möglichkeiten, um eine Vorbildfunktion punkto nachhaltiger Ernährung einzunehmen.**

Das Thema Ernährung fristet in der Klimadiskussion ein Schattendasein. Zu Unrecht: Die Ernährung ist in der Schweiz für rund ein Drittel der Umweltauswirkungen verantwortlich. Der Fleischkonsum spielt dabei eine grosse Rolle. In unserer Wohlstandsgesellschaft müssen wir uns die Frage stellen, wie viel tierische Produkte wir konsumieren. Früher war Fleisch ein Luxusgut. Heute, wo wir noch ganze sieben Prozent des Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben, spielt es finanziell für die meisten keine Rolle, wie oft Fleisch auf den Tisch kommt.

## **Tierische Nahrungsmittel schaden dem Klima**

Fleischmenüs belasten die Umwelt rund dreimal stärker als vegetarische. Betrachtet man nur die Treibhausgase, wird der Unterschied noch deutlicher: Rindfleisch belastet das Klima rund 17-mal stärker als Tofu und 150-mal stärker als Kartoffeln. Auch Käse schlägt auf die Klimabilanz (siehe Grafik). Dies liegt einerseits am Methan (CH<sub>4</sub>), das Rinder und Kühe ausstossen und das als Treibhausgas 28-mal stärker wirkt als CO<sub>2</sub>. Andererseits essen wir in der Schweiz so viel Tierisches, dass für die Fleischproduktion Kraftfutter aus Südamerika benötigt wird. Dort werden für Futterpflanzen wie Soja Wälder abgeholzt, was den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre erhöht.

Gemäss der Schweizer Lebensmittelpyramide beinhaltet eine ausgewogene Ernährung 200 bis 300 Gramm Fleisch pro Woche – derzeit essen wir ein Kilo. Auch aus gesundheitlicher Sicht ist es also ratsam, den Fleischkonsum um zwei Drittel zu reduzieren. Fleisch würde so wieder zum Genuss für spezielle Tage, und wir könnten unsere Schweizer Tiere mit einheimischem Futter versorgen. Leckere Alternativen gibt es zum Glück zuhauf. Wer noch mehr für die Umwelt tun will, verzichtet zusätzlich auf Flugware und bevorzugt Bioprodukte.

Auch Food Waste trägt zur Klimabelastung bei. Ein Drittel aller Lebensmittel landet heute im Müll statt auf dem Teller. Fast die Hälfte dieser Lebensmittelabfälle verursachen wir zu Hause. Falsch gelagert, Haltbarkeitsdatum abgelaufen, zu viel geschöpft – Gründe gibt es viele. Unter anderem landen so jährlich rund 24 000 Rinder und Kälber, 84 000 Schweine und 2,8 Millionen Hühner im Abfall. Ohne jeglichen Nutzen werden diese Tiere geschlachtet und die Umwelt belastet.

## **Lehrplan fördert Umweltbewusstsein**

In der Bevölkerung fehlt nicht nur das Bewusstsein für die Umweltrelevanz der Ernährung, es mangelt auch an Umsetzungswissen. Hier ist die Schule gefordert. Im Lehrplan 21 werden die Themen ab

dem zweiten Zyklus aufgegriffen. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Ernährungspyramide und der Lebensmittelverschwendung (Natur, Mensch, Gesellschaft/NMG 1.3). Auch Herstellung und Transport von Gütern (NMG 6.3) können die Kinder anhand von Nahrungsmitteln erforschen. Dabei kann auch der Fleischkonsum zur Sprache kommen. Eine Ergänzung dazu könnte zum Beispiel eine Empfehlung an die Eltern für ein klimafreundliches Znüni sein.

Im dritten Zyklus analysieren die Jugendlichen Mensch-Umwelt-Beziehungen (Räume, Zeiten, Gesellschaft/RZG 3.1 und 3.2). Hier können der Schulbesuch einer Umweltelehrperson der Stiftung Praktischer Umweltschutz Pusch zum Thema Food Waste oder diverse fixfertige Unterrichtsmaterialien, die auf der Pusch-Website zum Download bereitstehen, die Lehrperson unterstützen. Die Erfahrungen zeigen, dass Jugendliche sehr gut auf das Thema ansprechen, da es nah an ihrem Alltag ist. Im Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) werden die Auswirkungen der Güterproduktion thematisiert (WAH 1.3). Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler ökologische Kaufentscheide fällen können und die globalen Auswirkungen ihres Konsums verstehen (WAH 3.3, 4.3 und 4.5).

Viele Hauswirtschaftslehrpersonen haben durch die Einführung des Lehr-



Ein Drittel aller Lebensmittel wird verschwendet. Das schadet nicht nur dem Portemonnaie, sondern auch der Umwelt. Foto: Shutterstock

plans 21 das Bedürfnis, sich mit BNE-Themen auseinanderzusetzen. Es überrascht deshalb nicht, dass Weiterbildungen wie «Nachhaltige Ernährung macht Schule», welche die Stiftung Pusch während der letzten drei Jahre durchgeführt hat, auf grosse Nachfrage stossen. Spezielles Interesse besteht am Thema Food Waste, zu dem Pusch deshalb neu an verschiedenen PH ebenfalls eine Weiterbildung anbietet.

**Die Schule als Vorbild**

Das Fach WAH eignet sich ganz besonders, um die Ernährung und das Klima zu thematisieren. Denn hier ist es für Jugendliche möglich, Menüs mit kleineren Fleischmengen, Saisonalem oder einem veganen Gericht auszuprobieren und sich die Hintergründe dazu zu erarbeiten. Man darf den Schülerinnen und Schülern auch etwas schmackhaft machen, ohne hervorzuheben, dass das Gericht fleischlos ist. Erfolgversprechend ist oft, sich Ideen bei exotischen Vegi-Rezepten zu holen und diese mehrheitstauglich abzuändern. Am Anfang könnte zum Beispiel eine selbstgemachte Falafel stehen.

Auch das Vermeiden von Food Waste lässt sich im WAH-Unterricht bestens üben: exaktes Planen, alle Teile von Gemüse verwenden, nicht zu viel schöpfen, Reste verwerten. Oder wie wäre es mit einem Wettbewerb: Wer macht am wenigsten Rüstabfälle? Wer hat dank korrekter Planung am wenigsten Reste? Falls an der Schule ein Pausenkiosk betrieben wird, eignet sich dieser hervorragend, um mit den Schülerinnen und Schülern durchzuspielen, wie ein klimafreundliches Znüni aussehen kann. Wer es ganz genau wissen möchte, kann den CO<sub>2</sub>-Rechner von «Eaternity» zu Rate ziehen. Für den Elternabend könnten die Kinder zudem ein klimafreundliches Buffet zubereiten und Infos dazu auf einem Flyer kommunizieren.

**Auch ein Thema für den Mittagstisch**

Immer häufiger ist der Schule ein Hort oder eine Mensa angegliedert. Klimafreundliche Verpflegung ist hier noch keine Selbstverständlichkeit, wird aber immer wichtiger. Grosse Caterer wie SV Schweiz oder die Menu and More AG, die unzählige Mittagstische beliefern, bieten klimafreundliche Menüs an. Es ist wichtig,

dass Schulleitung und Gemeinde dieses Kriterium in die Vergabe von Aufträgen für Hortküchen einfließen lassen. Eine weitere Möglichkeit ist die Einführung eines Vegi-Tages, wie ihn die Städte Nidau und Lyss in ihren Tagesschulen erfolgreich umsetzen.

Welche Massnahmen auch immer zum Einsatz kommen: Wichtig ist, dass sie attraktiv und positiv vermittelt werden – nicht zuletzt den Kindern. SV Schweiz präsentiert ihre Menüs beispielsweise auf einem Plakat als eisbärenfreundlich, um die Kinder auf der emotionalen Ebene abzuholen. Für Lehrpersonen bietet es

sich an, die Klima-Informationen aus der Mensa im Unterricht aufzugreifen. ■

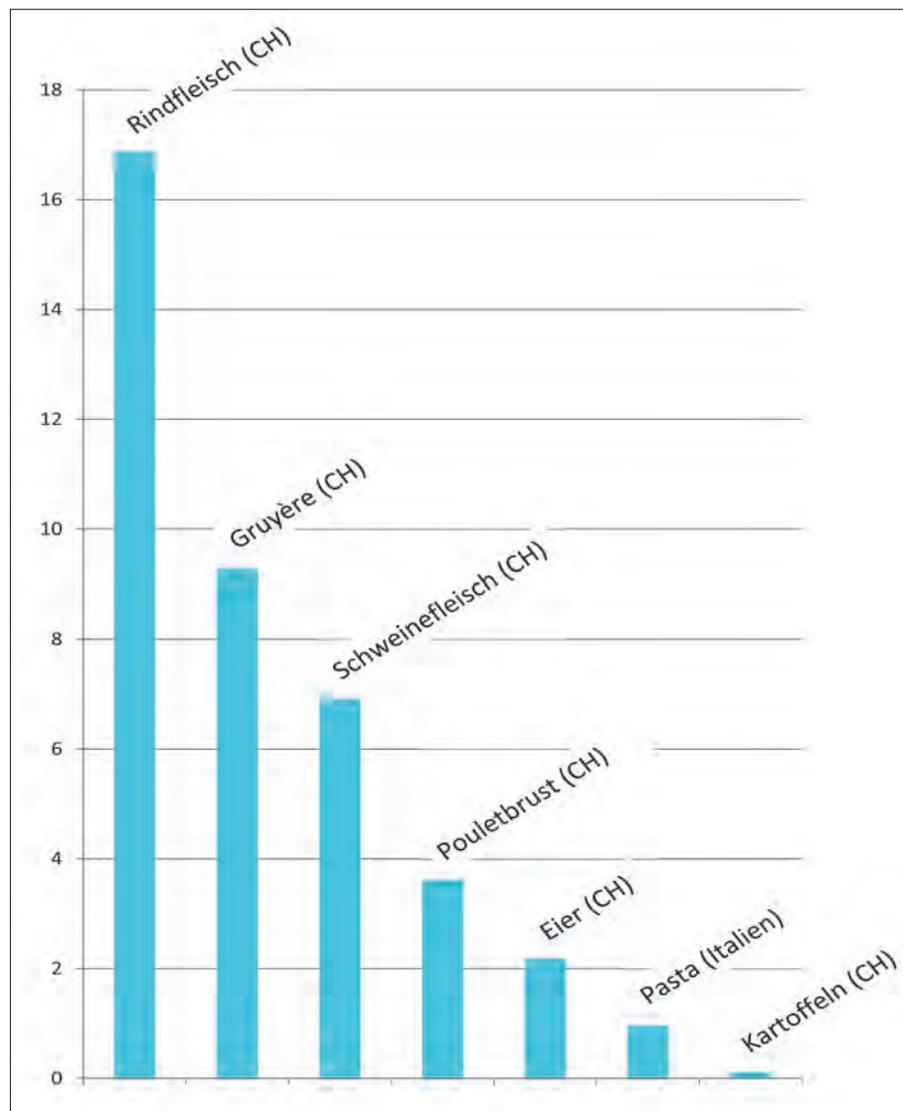
**Andreas Brüttsch**  
PUSCH Praktischer Umweltschutz

**Weiter im Netz**

[www.pusch.ch/schule](http://www.pusch.ch/schule)

[www.foodprints.ch](http://www.foodprints.ch) – Infos zur Ernährungspyramide

[www.eaternity.org/blog/](http://www.eaternity.org/blog/) – Zugang zum CO<sub>2</sub>-Rechner für Nahrungsmittel



Kilogramm CO<sub>2</sub>-Ausstoss pro Kilogramm Essen (andere Treibhausgase werden anhand ihres Treibhauspotenzials umgerechnet): Tierische Produkte schneiden in der Klimabilanz schlechter ab als vegetarische. Grafik: Pusch/Quelle: Eaternity



# Schulhaus-Znüni: Gesund für Mensch und Quartier

Aus dem Quartals-Znüni der Primarschule Wittigkofen hat sich die Idee eines regelmässigen Schulhaus-Znüni für weitere Schulen der Stadt Bern entwickelt. An diesen Znüni nehmen auch die Eltern der Schülerinnen und Schüler teil – und wirken tatkräftig mit.

Die Primarschule im Stadtberner Quartier Wittigkofen hat vor vielen Jahren ein Quartals-Znüni eingeführt. Daraus ist das «Witti-Znüni» entstanden und zum festen Teil der Schulkultur gereift. Die Koordinationsstelle Ernährung und Bewegung des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern hat die Idee eines regelmässigen Schulhaus-Znüni mit Elternmitwirkung aufgegriffen und weitere Schulen dafür gewonnen. Herzblut und Freiwilligenarbeit der Eltern sowie gezielte fachliche Unterstützung mit Information und Kommunikation auf Augenhöhe sind die Schlüssel, um das Angebot nachhaltig zu etablieren. Worauf es bei der Einführung ankommt, erklärt Projektleiterin Andrea Schneider von der Koordinationsstelle im Interview.

**UELI ANKEN: Znüni mit Eltern, Kindern und Lehrpersonen, das klingt nach Geschichten. Können Sie uns ein Erlebnis schildern, das die Idee treffend illustriert?**

**ANDREA SCHNEIDER:** In der Pilotphase kam eine Mutter auf mich zu, streckte mir die Hand entgegen und sagte: «Herzlichen Dank für das Witti-Znüni.» Das sei für sie eine wunderbare Möglichkeit herauszukommen – heraus aus der Wohnung zu einer gemeinsamen Tätigkeit mit anderen Eltern und Kindern. Und eine willkommene Gelegenheit, den Lehrpersonen in einem anderen Rahmen zu begegnen. Die Frau war in ihrer Kultur nicht frei, überall hinzugehen; in die Schule als öffentliche Institution durfte sie.

**Das Znüni-Konzept baut auf mehreren Ebenen auf. Auf welcher Ebene lohnt es sich, zuerst anzusetzen?**

Der Start gelingt am besten, wenn er auf mehreren Ebenen parallel erfolgt. Da sind natürlich die einzelnen Menschen, Kinder und Eltern, die sich persönlich einbringen. Aber die ganze Schule als Institution ist ebenso wichtig, sie drückt mit einem solchen Projekt eine gemeinsame Haltung aus. Der Rahmen ist von Schulhaus zu Schulhaus sehr verschieden, auch innerhalb einer Stadt wie Bern. So war in Wittigkofen die Kirchgemeinde mit ihrem Quartiertreff von Anfang an einbezogen. Die Leiterin des Treffs haben wir zu einer der ersten Sitzungen eingeladen – und

schon bald half sie ab und zu selber mit bei der Znüni-Zubereitung.

**Wie erleben Sie den Start eines neuen Znüni-Projekts in einem Schulhaus?**

Am Anfang häufig eher neugierig-verhalten. Man sieht doch sehr weit ins Innenleben der Schule hinein. Die Eltern bewegen sich plötzlich im Lehrerzimmer und stehen auf dem Schulhausplatz. Das Znüni öffnet die Schule, bezieht das Quartier mit ein und schafft eine neue, informelle Kontaktebene zwischen Lehrpersonen und Eltern. Für einmal werden Letztere nicht zum Elterngespräch «in die Schule geholt», weil ein Problem ansteht, sondern sie kommen für ein lässiges gemeinsames Vorhaben. Es braucht ein wenig Zeit, um diese Öffnung als Nutzen für alle zu erkennen.

**Derartige Mitmachprojekte erfordern Begeisterung und Motivation, die länger als ein paar Monate andauern. Wie halten Sie den Znüni-Wagen in Fahrt?**

Die Pilotphase dauert rund ein halbes Jahr. Wichtig ist der Rhythmus, idealerweise ein Znüni pro Woche, mindestens aber einmal pro Monat. Weniger ergibt keinen Sinn, weil der Wagen eben nicht in Gang käme. Damit das Projekt sich dauerhaft etabliert, müssen viele zwischenmenschliche Ebenen stimmen: Schulleitung, Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler. Vertrauen muss entstehen, gerade auch

mit Migrationsfamilien, die wenig Deutsch sprechen. Später übernimmt eine Begleitgruppe mit dem Gesundheitskoordinator der Schule, der Schulsozialarbeit, den Verantwortlichen des Elternteams und mir als Projektleiterin. Diese Begleitgruppe trifft sich in der Regel zweimal pro Jahr.

**Was macht das Schulhaus-Znüni für Sie persönlich besonders wertvoll?**

Das Znüni fördert gemäss den Handlungsprinzipien der Gesundheitsförderung Empowerment und Partizipation. Es stärkt die Verbundenheit zwischen Eltern und Schule: Sie können zusammen mit den Kindern einen konkreten Beitrag an die Gemeinschaft leisten und ihre eigenen Vorstellungen einbringen, ohne kulturelle oder soziale Hemmschwellen. Dieses Gemeinsame macht das Schulhaus-Znüni zu dem, was es in vielen Quartieren geworden ist: einem festen Teil der Schulkultur. ■

**Interview: Ueli Anken, éducation21**

## Weiter im Netz

Youtube: «Schulhausznüni im Primarschulhaus Wittigkofen Bern»

[www.bern.ch/gesundheitsfoerderung-schule](http://www.bern.ch/gesundheitsfoerderung-schule) > Schulhaus-Znüni

[www.schulnetz21.ch](http://www.schulnetz21.ch) > Kantone & Schulen > Kantone & Regionen > Stadt Bern



Eltern, Schule und Kinder gemeinsam: Das Schulhaus-Znüni belebt das ganze Quartier. Foto: Gesundheitsdienst der Stadt Bern

## Von der Schule zum Beruf Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule, Ausbildung und Erwerbsarbeit Certificate of Advanced Studies CAS

Die Begleitung Jugendlicher bei Berufswahl und Berufsintegration ist anspruchsvoll. Der gemeinsame Lehrgang der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und der Pädagogischen Hochschule FHNW vermittelt fundiertes Grundlagenwissen und ermöglicht in engem Praxisbezug die Erweiterung Ihrer Handlungskompetenzen. Wählen Sie Ihr optimales Profil.

### Profil A

**Fachlehrer/Fachlehrerin Berufswahlunterricht EDK;**  
März 2018 – März 2019

**Zielgruppe:** Lehrpersonen mit Lehrberechtigung auf der Sek I oder II, die Berufliche Orientierung erteilen und/oder für die Berufswahl an der Schule verantwortlich sind.

### Profil B

**Berufsintegrationscoach;** März 2018 – Januar 2019

**Zielgruppe:** Lehrpersonen, Sozialarbeitende, andere Fachpersonen, die Jugendliche in schulischen oder berufspraktischen Brückenangeboten, Motivationssemestern oder sozialpädagogischen Massnahmen begleiten.

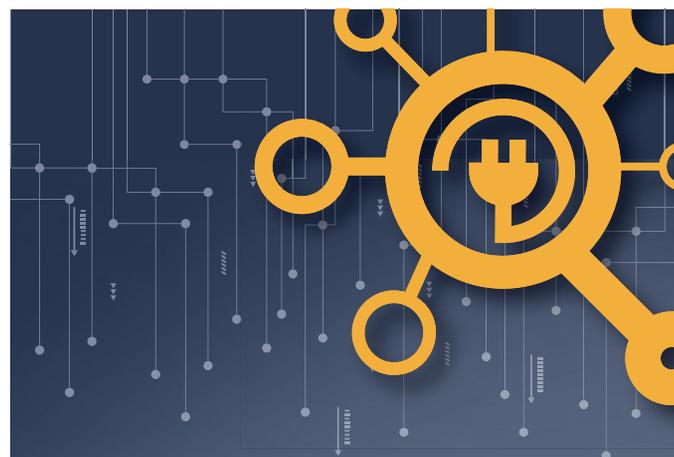
### Informationsabend für beide Profile

Dienstag, 5. September 2017, 19.00 – 20.00 Uhr  
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Von Roll-Strasse 10, Olten (Monitor beachten)

### Information und Anmeldung

T +41 61 337 27 24, rahel.lohner@fhnw.ch

[www.fhnw.ch/de/weiterbildung/soziale-arbeit](http://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/soziale-arbeit)  
[www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik](http://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik)



## SMARTHOMEMOBILE Edutainment für die Oberstufe

# Lernmobil und Lernmodule zum Thema Elektrizität

Unser mobiles Schulzimmer tourt durch die ganze Schweiz und besucht interessierte Schulen kostenlos.

- 90m<sup>2</sup> intelligente Elektronik, Smart Home, Energieeffizienz
- Vier modulare Schulungseinheiten über Elektrizität, Energieeffizienz und intelligentes Wohnen

Alle Informationen für Lehrpersonen, sowie die Möglichkeit unser SmartHomeMobile zu buchen, finden Sie unter: [www.vsei.ch/shm](http://www.vsei.ch/shm)



[elektriker.ch](http://elektriker.ch)



## TEACHERS DAY

KONZENTRIERTE INFORMATIONEN  
AUS ERSTER HAND

• SA, 16.09.2017, 9 BIS 12 UHR

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG:  
IG MORGARTEN: 041 835 18 08  
GEMEINDE@SATTEL.CH



# Nachwuchs angekommen – was gilt?

Ein neugeborenes Baby verlangt viel Aufmerksamkeit und damit auch Zeit. Oft stellt sich die Frage, wie sich der Beruf als Lehrerin mit den hohen Ansprüchen an eine Mutter unter einen Hut bringen lässt.

Damit Mutter und Kind unmittelbar nach der Geburt ausreichend Zeit füreinander haben, sieht das Erwerbsersatzgesetz einen minimalen Mutterschaftsurlaub von 14 Wochen vor. Diese Regelung wird oft zugunsten der Wöchnerin abgeändert. Häufig anzutreffen sind bezahlte Mutterschaftsurlaube von bis zu 16 Wochen. Der Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung beginnt am Tag der Geburt. Zahlreiche öffentlich-rechtliche Arbeitgeber sehen vor, dass Lehrerinnen bis zwei Wochen vor der Niederkunft den Urlaub antreten dürfen.

## Arbeitsverbot nach Niederkunft

Nach der Geburt gilt während acht Wochen ein generelles Arbeitsverbot. Eine Schulleitung darf eine Lehrerin in dieser Phase des Urlaubs auch nicht mit einem kleinen Teilpensum beschäftigen, selbst dann nicht, wenn sie dies ausdrücklich wünscht. Die Mutter muss der Arbeit in der Schule fernbleiben. Wichtig zu wissen ist, dass der Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung vorzeitig endet, wenn die Lehrerin z.B. nach der 10. Woche den Unterricht wieder aufnimmt. Dabei spielen das Pensum oder die Beschäftigungsdauer keine Rolle.

Anspruch auf Entschädigung haben Mütter, die in den letzten neun Monaten unmittelbar vor der Niederkunft im Sinne des AHV-Gesetzes versichert waren, in dieser Zeit mindestens fünf Monate eine Erwerbstätigkeit ausgeübt haben und bei der Niederkunft Arbeitnehmerinnen sind. In aller Regel erfüllen Lehrerinnen diese Voraussetzungen problemlos. Es spielt nämlich keine Rolle, ob die Erwerbstätigkeit als Lehrerin erfolgte oder in Form eines Studentinnenjobs, zum Beispiel im Teilpensum als Kellnerin. Die Mutterschaftsentschädigung wird als Taggeld ausgerichtet. Das Taggeld beträgt 80 Prozent des durchschnittlichen Erwerbseinkommens, das unmittelbar vor der Niederkunft erzielt wurde, höchstens aber 196 Franken pro Tag. Vor allem kommunale und kantonale Arbeitgeber sehen Entschädigungen von bis zu 100 Prozent des Lohns vor.

## Verschobene Prioritäten nach Geburt

Nicht selten werden die massgeblichen Veränderungen unterschätzt, die mit der Geburt einhergehen. Die Prioritäten

verschieben sich zugunsten des eigenen Kindes. Oft kommt der Wunsch auf, den Urlaub zu verlängern oder das Arbeitspensum nach dem Mutterschaftsurlaub zu reduzieren. Diesem Anliegen stehen meist die Bedürfnisse der Klasse und die auf ein Semester fix geplanten Stundenpläne entgegen. Die Lehrerin ist in diesen Fällen auf den Goodwill der Schulleitung angewiesen. Grundsätzlich gilt, dass geschlossene Verträge von beiden Seiten einzuhalten sind. Die Lehrerin sollte daher noch während der Schwangerschaft das Gespräch mit der Schulleitung suchen, um die Zeit nach der Geburt über den Mutterschaftsurlaub hinaus zu planen.

Die Verlängerung des bezahlten Mutterschaftsurlaubs mit einem unbezahlten Urlaub z.B. bis zum Semesterwechsel wird oft bewilligt, da dies auch im Interesse der Schule sein kann. Einzelne kantonale Arbeitgeber wie Bern garantieren einen solchen zusätzlichen unbezahlten Urlaub von bis zu sechs Monaten, sofern er unmittelbar im Anschluss an den Mutterschaftsurlaub bezogen wird. Die Gesuchstellerin kann verpflichtet werden, aktiv bei der Suche nach einer geeigneten Stellvertretungsperson mitzuhelfen. Der Entscheid über die Anstellung obliegt je nach interner Regelung der Schulleitung oder der Schulbehörde.

## Kündigungsmöglichkeiten abklären

Eine Pensumänderung nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubs muss beim Arbeitgeber beantragt werden. Es liegt in seiner Kompetenz, dem Antrag zuzustimmen oder ihn abzulehnen. Bei einer Ablehnung muss die Lehrerin das Arbeitsverhältnis mit unverändertem Beschäftigungsgrad

*«Eine Pensumänderung nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubs muss beim Arbeitgeber beantragt werden.»*

wieder aufnehmen oder die Anstellung kündigen. Was die Kündigungsmöglichkeiten betrifft, existieren unterschiedliche Regelungen. Lehrerinnen an Privatschulen wird empfohlen, erst nach der Niederkunft zu kündigen. Die verschiedenen

kantonale Gesetze lassen es zu, dass die Anstellung an öffentlichen Schulen auf Ende des Mutterschaftsurlaubs durch die Lehrerin gekündigt wird. Welche Möglichkeiten vor Ort gelten, ist bei der Schulverwaltung nachzufragen.

Einer Lehrerin darf während der Schwangerschaft und 16 Wochen nach der Geburt nicht gekündigt werden. Kündigungen, die während dieser Sperrfrist erfolgen, sind nichtig. Nach Ablauf der gesetzlichen

*«Einer Lehrerin darf während der Schwangerschaft und 16 Wochen nach der Geburt nicht gekündigt werden.»*

Sperrfrist untersteht die Lehrerin wieder den normalen arbeitsvertraglichen Rechten und Pflichten. Ausgenommen davon ist die Stillzeit für das Kind. Es besteht zwar kein Kündigungsschutz mehr, jedoch darf der Arbeitgeber das Stillen nicht als Kündigungsgrund missbrauchen. Die Kündigung wäre zwar gültig, jedoch missbräuchlich, und Strafzahlungen könnten geltend gemacht werden.

## Kein gesetzlicher Vaterschaftsurlaub

Ein Vaterschaftsurlaub ist auf Bundesebene nicht geregelt. Vereinzelt kantonale Personalgesetze sehen für öffentlich-rechtlich angestellte Lehrer einen Vaterschaftsurlaub von bis zu zehn Tagen vor. An Privatschulen muss der Arbeitgeber den Lehrern nach der Geburt ein bis zwei freie Tage gewähren. Die am 4. Juli 2017 eingereichte Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub zum Nutzen der ganzen Familie» sieht 20 Tage bezahlten Vaterschaftsurlaub vor – flexibel und teilweise innert eines Jahrs nach der Geburt beziehbar. Der LCH unterstützt diese Initiative. ■

**Peter Hofmann**

## Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» ([www.schulrecht.ch](http://www.schulrecht.ch)). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

# Fit sein und Verantwortung übernehmen – in zwei Kulturen

Text und Fotos:  
Maximiliano  
Wepfer

Durch die Vermittlung des Vereins familynetwork.ch hat Erziehungswissenschaftlerin Elke Hildebrandt mit ihrem Ehemann einen unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden aus Afghanistan als Pflegekind aufgenommen. Sie berichtet aus dem Betreuungsalltag sowie über die Chancen und Herausforderungen für beide Seiten.



Viele sagen, sie würden es gerne tun. Elke Hildebrandt hat es aber tatsächlich gemacht: einen Flüchtling aufgenommen. Die Erziehungswissenschaftlerin und Professorin für Unterrichts- und Schulkulturen an der Pädagogischen Hochschule FHNW hat mit ihrem Ehemann Martin Hildebrandt den 14-jährigen Jugendlichen Noor (Name geändert) aus Afghanistan bei sich als Pflegekind aufgenommen.

### Mit Charme überredet

«Schuld» daran ist die ägyptische Schwiegertochter des Paares, die selber Fluchterfahrung hat und nun Asylsuchende berät. Sie meinte, dass all die unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) nicht in Asylunterkünften gehörten, sondern in Familien. Hildebrandt, die mit ihrem Mann drei erwachsene Kinder hat, antwortete, dass sie doch schon zu alt wären, um einen Flüchtling aufzunehmen. Darauf widersprach die Schwiegertochter charmant, sie seien gerade richtig. Vollends überzeugt waren die Hildebrandts nach dem Besuch eines Infoabends, an dem der Verein familynetwork.ch sein Konzept vorstellte, um UMA in Pflegefamilien unterzubringen. Trotz ihrem Engagement bleibt Elke Hildebrandt nüchtern: «Dies ist keine romantische Geschichte, sondern hier kommen Menschen mit knallharten Problemen zu uns, die besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit brauchen.» Diese Menschen hätten daher anderes zu tun als einem dankbar zu Füßen zu liegen. So rekrutiert in Noors afghanischer Heimat der «Islamische Staat» Kinder und Jugendliche als Kämpfer. Viele Familien wollen ihren Söhnen dieses Schicksal ersparen und schicken sie auf eine ungewisse und harte Reise.

### Intensive Vorbereitung und Betreuung

Solche Fluchterfahrungen erfordern es, dass Pflegefamilien entsprechend vorbereitet sind. Interessenten wie die Hildebrandts werden deshalb bei der Bewerbung von familynetwork.ch auf Herz und Nieren geprüft. Sie müssen beispielsweise einen Strafregisterauszug und ein ärztliches Zeugnis vorweisen. Der Verein unterstützt sie im Gegenzug mit regelmässigen Besuchen, in denen Pflegeeltern und -kinder ihre Sorgen und Nöte mitteilen können. Zusätzlich tauschen sich UMA-Pflegeeltern in vom Verein organisierten Supervisionsgruppen aus und treffen sich darüber hinaus auch an privaten Anlässen wie kürzlich an einer Schlauchbootfahrt zu Noors Geburtstag.

Zudem bietet familynetwork.ch den UMA-Pflegeeltern eine Ansprechperson, die für Probleme rund um die Uhr erreichbar ist. «Auch in Extremsituationen gibt es klare Wege und Konzepte», lobt Elke Hildebrandt. «Ich schätze diese professionelle und unkomplizierte Zusammenarbeit.»

Dies gilt auch für den Austausch mit der Vertrauensperson beim Kanton, die die rechtliche Verantwortung für Noor trägt und deren Rolle derjenigen eines Vormunds entspricht. Das bedeutet unter anderem, dass die Vertrauensperson Schulzeugnisse unterschreibt.

### Neue Welt – für beide Seiten

«Nach neun Jahren Zweisamkeit mit meinem Mann hat der Schritt in die Dreisamkeit mit Noor unser Leben total verändert», bestätigt Hildebrandt, die dank Noor in eine neue Kultur eintaucht. Sie findet es wunderschön, zu erleben, wie er neue Sprachen (Deutsch plus Englisch und Französisch) lernt, grosse Fortschritte macht und dadurch eine neue Welt erobert. Dies ist umso schöner, nachdem er in Afghanistan selbst in einem vermeintlich kulturunabhängigen Fach wie Mathematik inhaltlich wenig lernen konnte. So beziehen

*«Wir leben in einer Kultur, in der alles gleich gültig ist, da wird einem schnell vieles gleichgültig, was gefährlich werden kann.»*

sich Noors schulische Erfahrungen hauptsächlich auf das Auswendiglernen des Korans. Der intensive Besuch der Koranschule ist für ihn deshalb auch in der Schweiz sehr zentral – eine Verbindung zu seinen Wurzeln.

Für Noor ist dieses Leben, in dem er in beiden Kulturen fit sein muss, eine Herausforderung. «Die Identitätsbildung in einer fremden Kultur ist schwierig», anerkennt Hildebrandt. «Die jetzige Situation bietet Noor aber auch <Wahlfreiheit>, die Chance, verschiedene Kulturen intensiv zu erleben.» Hinzu kommen die für Jugendliche in seinem Alter typischen Verhaltensweisen, zum Beispiel wenn er Dinge verweigert. Woran das konkret liegt, unterscheidet sich nach Angaben der Erziehungswissenschaftlerin aber von Fall zu Fall: «Ich stochere zunächst im Ungewissen, muss jeweils nach dem Ausschlussverfahren herausfinden, ob es <nur> die Pubertät ist, eine Frage seines Charakters oder doch ein kulturell oder religiös bedingtes Verhalten.» Hier müsse sie achtsam sein, um Noors Gefühle nicht zu verletzen.

### Toleranz ist kein Laisser-faire

Diese Gratwanderung verlangt nach Toleranz als einer aktiven Arbeit. «Man muss sich zunächst selbst kennen und wissen, was man glaubt und was man denkt», hält Hildebrandt fest. «Erst dann kann ich verstehen, was anders ist.»

Das Bewusstsein um die eigene Kultur und Religion sei bei Menschen mit Fluchterfahrung meist grösser als in der hiesigen Bevölkerung. «Wir leben in einer Kultur, in der alles gleich gültig ist, da wird einem schnell vieles gleichgültig, was gefährlich werden kann», mahnt Hildebrandt. Deshalb setzt sie bei der Toleranz klare Grenzen. Das bedeutet für sie, zum Beispiel die Diskriminierung von Frauen in anderen Ländern sowie Rechte und Pflichten in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft klar anzusprechen, auch wenn es Noor manchmal nicht passe.

Damit die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen sichergestellt ist, plädiert Hildebrandt dafür, das Schulfach Ethik, Religionen und Gemeinschaft zu stärken. Dort können sich die Schülerinnen und Schüler darüber austauschen, wie die verschiedenen Religionen und Kulturen das Verhältnis zwischen Familie und Individuum sehen oder wie sie zur Frage der Ehre stehen. Dies müsse aber nicht nur in diesem einen Fach geschehen.

### Wasser, Luft und Feuer

Nach zwei Jahren in der Schweiz hat sich Noor gut integriert und geht gern zur Schule, vor allem in den Sport-

unterricht. Als begeisterter Flugzeugfan, der bereits eine Swiss-Pilotin interviewt hat und selbst diesen Beruf ergreifen will, interessiert er sich auch für physikalische Fragen zur Funktionsweise von Flugzeugen. Daneben hat sich Noor für die freiwillige Feuerwehr gemeldet und will sich vor der Teilnahme an den Schweizer Schwimm-Meisterschaften das Rettungsschwimmer-Brevet holen. Jetzt besucht Noor die 1. Klasse der Realschule, sein Ziel bleibt aber die Sekundarschule, der mittlere der drei Typen der Stufe Sek I im Kanton Aargau.

Noor wird voraussichtlich bei Hildebrandts bleiben, bis er 18 Jahre alt ist. «Wir hoffen sehr, dass das klappt», sagt Elke Hildebrandt. «Noor ist ein sehr humorvoller junger Mann und wir haben viel zu lachen mit ihm.» Für ihn wünscht sie sich weiter, dass er später wieder nach Afghanistan zurückgehen, seinem Land etwas weitergeben und dort Verantwortung übernehmen kann – analog den Hildebrandts, die für ihn das auch getan hätten, obwohl sie das nicht müssten. Sie ist sich sicher: «Wenn er erwachsen ist, wird er das sicher ergreifen – und dadurch Energien freisetzen können.» ■

### Weiter im Netz

[www.familynetwork.ch](http://www.familynetwork.ch)

### Weiter im Text

«Am Himmel kein Licht»: Im Buch erzählt Gulwali Passarlay seine Geschichte, wie er unter ähnlichen Umständen wie Noor aus Afghanistan flüchten musste.

### DIE SITUATION DER UMA IN DER SCHWEIZ

Die Zahl der Asylgesuche von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden hat zwischen 2013 und 2016 von 332 auf 1987 zugenommen. Dazwischen liegt das Rekordjahr 2015 mit 2734 UMA-Asylgesuchen. Auch prozentual gesehen stieg in dieser Zeitspanne der Anteil der UMA unter allen Asylsuchenden von rund 3 auf 7 Prozent. Bis 30. Juni 2017 wurden 379 Asylgesuche von UMA eingereicht. Die Mehrheit der UMA ist zwischen 16 und 18 Jahre alt (63 Prozent), die männlichen Jugendlichen sind mit 84 Prozent übervertreten. Die UMA stammen hauptsächlich aus Eritrea, Afghanistan und Somalia. Bei ihrer Ankunft in der Schweiz werden sie in den vier Empfangs- und Verfahrenszentren des Bundes in Basel, Kreuzlingen, Vallorbe und Chiasso untergebracht, bevor sie nach demselben Verteilschlüssel wie für Erwachsene den Kantonen zugewiesen werden. Die Asylgesuche von UMA werden prioritär behandelt. UMA sollen bei Verwandten und in Pflegefamilien, alternativ auch in speziellen UMA-Zentren oder Wohngruppen untergebracht werden. Die Unterbringung von UMA im schulpflichtigen Alter zusammen mit erwachsenen Asylsuchenden ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Falls dies nicht geht, sind sie in geschützten, von Erwachsenen abgegrenzten Bereichen unterzubringen.



Für die Hildebrandts ist das Zusammenleben mit Noor eine Bereicherung.

# Wirksame Starthilfe ins Berufsleben

Sie sind hoch motiviert, wollen Deutsch lernen und im Berufsleben Fuss fassen. Die Rede ist von den rund 130 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im vergangenen Schuljahr Integrationskurse am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum in St. Gallen besucht haben und damit ihrem Ziel ein Stück näher gekommen sind. BILDUNG SCHWEIZ hat eine der Klassen besucht.

Ali ist 18 Jahre alt und lebt seit rund einem Jahr in St. Gallen. In seiner Heimat, dem Iran, besuchte er während neun Jahren die Schule. Danach arbeitete er für knapp vier Monate als Gipser, bevor er mit seiner Familie nach Afghanistan flüchtete. Die Flucht von dort weiter in die Schweiz unternahm er allein und sie dauerte rund zwei Monate. Seine Familie ist noch immer in Afghanistan. Alis Ziel ist es, sich weiterzubilden und eine Arbeit zu finden.

Der 17-jährige Afghane Mohammed lebt seit zwei Jahren mit Eltern und Geschwistern in der Schweiz. Die Schule durchlief er ebenfalls in seiner Heimat. Mohammeds grosser Wunsch ist es, hier zu bleiben und in der Bau- oder Computerbranche Fuss zu fassen. Seine Zukunft ist allerdings ungewiss. Mit dem Ausweis N ist der Eintritt in eine Vorlehre, in ein Berufsvorbereitungsjahr oder gar in eine Berufslehre nicht möglich. Er muss den Bescheid der Behörden abwarten.

Solche Ungewissheit hat Nazir glücklicherweise nicht. Er verfügt über einen Ausweis F, womit ihm der Eintritt in eine Vorlehre freisteht. Der 18-jährige Afghane arbeitete in seiner Heimat als Schreiner. Einen Praktikumsplatz in diesem Berufszweig zu finden, wäre ideal, sei aber schwierig. Schwierig sei auch die Mundartsprache. «Die verstehe ich kaum. Ich muss noch Schweizerdeutsch lernen», kündigt Nazir, dessen Hochdeutsch bereits fortgeschritten ist, mit einem Augenzwinkern an. Wie Ali ist auch er allein geflüchtet.

## Zahl der spät zugewanderten Jugendlichen steigt

So wie Ali, Mohammed und Nazir geht es vielen hier in der Schweiz. Die Zahl der 16- bis 25-Jährigen, die erst spät

in die Schweiz gekommen sind, nimmt zu. Sie alle haben das Schweizer Schulsystem nicht durchlaufen und verfügen in vielen Fällen über keinen Bildungsabschluss auf der Sekundarstufe II. Sie kommen mit einer langfristigen Bleibeperspektive und brauchen deshalb Starthilfe, damit sie einen solchen Abschluss erreichen und ihnen der Einstieg ins Berufsleben gelingen kann. Das hiesige Bildungssystem stellt mit Brückenangeboten sowie Partnerschaften mit Wirtschaftsverbänden und Betrieben bereits Gefässe zur Verfügung. Sie reichen aber bei Weitem nicht aus.

## Das grösste Brückenangebot im Kanton

Ali, Mohammed und Nazir besuchen gemeinsam den Integrationsförderkurs am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum (GBS) in St. Gallen. Ihre Kernziele: Deutsch sprechen und einen Beruf erlernen. Die Schwelle zwischen Schule und Beruf stellt aber sowohl für die Betroffenen als auch für die Bildungsinstitutionen eine grosse Herausforderung dar. Aufgrund der deutlich höheren Zahl an geflüchteten Menschen, die ab 2015 infolge der Kriege in Syrien und im Irak in die Schweiz gekommen sind, müssen neue passende Angebote geschaffen werden. Der Integrationskurs (IK) und insbesondere der später hinzugekommene Integrationsförderkurs (IFK) sind zwei solche Beispiele. Beide gehören zur Abteilung am GBS, zu dem auch das Berufsvorbereitungsjahr und die Vorlehre gehören.

Rund 6600 Jugendliche und junge Erwachsene besuchen das GBS in St. Gallen. Von basalen Kursen bis hin zu eidgenössisch anerkannten Lehrgängen der Stufe Höhere



Die Schülerinnen und Schüler des Integrationsförderkurses schreiben einen Erfahrungsbericht über den Besuch der St. Galler Stiftsbibliothek. Fotos: Belinda Meier



Der Unterricht schliesst mit einem auflockernenden Wortschatzspiel.

Fachschule HF bietet das Zentrum eine grosse Vielfalt an Aus- und Weiterbildungen. Für die Brückenangebote sind insgesamt 40 Lehrpersonen im Einsatz, davon 13 Lehrpersonen in den IK und IFK. Neben Rapperswil, Wattwil und Buchs verfügt das Zentrum damit über das grösste Brückenangebot im Kanton. «Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler im Integrationsbereich erfolgt in der Regel durch eine Klassenlehrperson und zwei Fachlehrpersonen, wobei die Klassenlehrperson die Leitung übernimmt und den anderen Lehrpersonen Aufträge erteilt», erklärt Karl Oss, Lehrgangsrleiter Integrationskurs am GBS in St. Gallen. Zudem sei jede Lehrperson gleichzeitig in mehreren Klassen vertreten. «Dies ermöglicht einen optimalen Austausch.»

### 130 Jugendliche in den Integrationsklassen geschult

Inhaltlich unterscheiden sich IK und IFK kaum. Hingegen sind die Zielgruppe, die Finanzierung und die Anschlussmöglichkeiten verschieden. Während sich der IK an fremdsprachige Migrantinnen und Migranten im Alter zwischen 15 und 21 Jahren richtet, die Aufenthaltsstatus haben (Ausweise F, B, C, CH-Pass), besuchen den IFK ausschliesslich geflüchtete Jugendliche (Aufenthaltsstatus N) oder junge Migrantinnen und Migranten im Alter zwischen 21 und 25 Jahren. Der IK ist ein Auftrag des Bundes und ein Angebot des Kantons, der IFK wiederum wird von der Gemeinde eingekauft. Das heisst, die Gemeinden – konkret der Trägerverein für Integrationsprojekte (TISG), ein Projekt der Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidenten – kaufen an Berufs- und Weiterbildungszentren Plätze für Schülerinnen und Schüler

ein, die nicht den IK besuchen können. «Der TISG fordert die Gemeinden auf, Interessierte an einem IFK zu melden, bestimmt in der Folge eine Auswahl und stellt den Berufsschulen jeweils eine Liste mit Namen der Personen zu, die für ein Aufnahmegespräch eingeladen werden können», erklärt Oss. Im Integrationsbereich wurden im Schuljahr 2016/2017 rund 130 Jugendliche und junge Erwachsene geschult, aufgeteilt auf drei Klassen IFK und sieben Klassen IK.

### «fide»-orientierter Unterricht

Die Teilnehmenden verfügen sowohl im IK als auch im IFK über minimale Deutschkenntnisse. In beiden Kursen werden sie an vier Halbtagen pro Woche in Deutsch in den Handlungsfeldern Arbeit, Arbeitssuche, Gesundheit, Medien, Freizeit und Weiterbildung unterrichtet. «Der Unterricht orientiert sich dabei am fide-System», präzisiert Karl Oss. «fide», das Rahmenkonzept des Staatssekretariats für Migration für die sprachliche Integration der Migrationsbevölkerung, formuliert Empfehlungen, um die Sprachlernangebote zu verbessern. «Wir arbeiten sehr schülerzentriert, klären ab, was die Jugendlichen brauchen, um einen Ausbildungsplatz zu finden, und setzen gezielt dort an. Wir greifen Alltagsthemen auf, anhand derer die deutsche Sprache gelernt wird», führt Oss weiter aus. Dadurch finde eine grosse Differenzierung statt, die den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht werde. Nach Abschluss des IK ist der Eintritt in eine Vorlehre oder in Ausnahmefällen in ein Berufsvorbereitungsjahr, nach Abschluss des IFK zusätzlich in den IK, möglich. «Sowohl im



Namenskarten – vielfältig wie die Klasse selbst.



Klassenlehrerin Rosa Oss (r.) begleitet und gibt Ratschläge.

Integrationskurs als auch im Integrationsförderkurs bleiben die Jugendlichen ein Jahr. Die Stabilität in der Gruppe ist besonders im IFK sehr wichtig. Jeder Wechsel ist ein extremer Neuanfang», warnt der Lehrgangleiter.

#### **Ausserschulisches Lernen hat hohen Stellenwert**

Das Lernen der Sprache erfolgt in den Integrationskursen auch über gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge, Führungen und Kochen – so auch an diesem Unterrichtsnachmittag kurz vor den Sommerferien. Klassenlehrerin Rosa Oss blickt auf den Besuch der St. Galler Stiftsbibliothek zurück, den sie ein paar Tage zuvor mit ihrer IFK-Klasse unternommen hat. Mit den Schülerinnen und Schülern, wozu auch Ali, Nazir und Mohammed zählen, repetiert sie die Programmpunkte des Ausflugs und ein paar geschichtliche und architektonische Merkmale. Diese stellt sie den Jugendlichen anschliessend in Textbausteinen an der Tafel zur Verfügung. Nun kann es losgehen: Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen Erfahrungsbericht. Konzentriert und motiviert machen sie sich an ihre Arbeit. Manche sind schnell und haben innert Kürze einen kleinen Abschnitt geschrieben, andere brauchen mehr Zeit, stehen an, suchen bei der Lehrerin Hilfe oder tauschen sich mit ihren Kameradinnen und Kameraden aus. In den IFK und IK sollen die Jugendlichen zusätzlich zum Spracherwerb zur Selbständigkeit erzogen werden und Lust am Lernen entwickeln. In Rosa Oss' Klasse scheint dies zu funktionieren. Auch Karl Oss bestätigt: «Die Atmosphäre in den Integrationskursen ist in der Regel sehr gut.» Die Schülerinnen und Schüler hätten eine grosse Lernbereitschaft und seien interessiert. «Alle möchten Deutsch lernen. Auf dieser gleichen Motivation kann man aufbauen.»

Jugendliche können aber nur dann Fortschritte machen, wenn sie das Geschehene verarbeitet haben. «Die Vergangenheitsbewältigung ist daher ein wichtiger und zentraler Teil der Integrationskurse», erklärt Rosa Oss. Diese finde unter anderem im Rahmen des Themas «Mein Weg» statt, worin die Jugendlichen sich gestalterisch mit ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft befassen können. Für die fachmännische Betreuung traumatisierter geflüchteter Jugendlicher sei demgegenüber Gravita zuständig, das Zentrum für Psychotraumatologie in St. Gallen.

#### **95 Prozent finden eine Anschlusslösung**

Ohne hiesigen Schulabschluss im Berufsleben Fuss zu fassen, ist ein schwieriges und kompliziertes Unterfangen. Die IFK und IK stellen für Jugendliche und junge Erwachsene deshalb ein wichtiges Sprungbrett dar, das sie unbedingt nutzen wollen. Zu Recht: Die Brückenangebote können viele «Gestrandete» auffangen, fördern und begleiten. Mehr noch:

«Nach erfolgreich abgeschlossenem Intensivkurs haben rund 95 Prozent der Jugendlichen eine sinnvolle Anschlusslösung»,

*«Es geht nicht nur darum, die Sprache im Sprachbad zu lernen. Der Spracherwerb muss auch über den Intellekt erfolgen.»*

so das Fazit von Karl Oss. Eine solche Anschlusslösung ist in den meisten Fällen eine Vorlehre oder ein Berufsvorbereitungsjahr. Nur ganz wenige hätten gar nichts, so Oss. Aufgrund dieses Erfolgs ist die Nachfrage entsprechend hoch. «Das Interesse an den IK und IFK ist immens. Noch viele Jugendliche mehr möchten von diesen Angeboten profitieren, was verständlich ist. Ich beobachte aber auch, dass man den Jugendlichen vielerorts schnellstmöglich einen Praktikumsplatz vermitteln will, ohne dafür zu sorgen, dass die Kompetenzen vorhanden sind», kritisiert er. Das sei ein Fehlgedanke. Zu glauben, dass man im Praktikum automatisch auch Deutsch lerne, funktioniere nicht. «Es geht nicht nur darum, die Sprache im Sprachbad zu lernen. Der Spracherwerb muss auch über den Intellekt erfolgen», betont er.

#### **Engere Verknüpfung von Wirtschaft und IK**

Weitere Unterstützung, die zur Verbesserung der Integration von geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen beitragen könnte, sieht Rosa Oss zum einen in einer erhöhten Lektionenzahl. Zum anderen sollten ihrer Ansicht nach Wirtschaft und Integrationskurs enger verknüpft und im besten Fall mit der Vorlehre koordiniert werden. «Für den Eintritt in die Arbeitswelt müssten Stellen geschaffen werden, deren Qualifikationsprofil an die Situation von Flüchtlingen und Migranten angepasst wird.»

Brückenangebote wie jene am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum in St. Gallen sind für die Integration von geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen von zentraler Bedeutung. Ohne sie ist ein Start ins Berufsleben und damit auch die finanzielle Sicherung der eigenen Existenz auf lange Sicht kaum möglich. Dass sie national ausgebaut und weitere Integrations- und Schulungsmassnahmen geschaffen werden müssen, ist offenkundig. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK hat im vergangenen Sommer deshalb Verhandlungen mit dem Bund aufgenommen. Ziel dabei ist es, dass der Bund künftig zusätzliche finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellt. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden demnächst erwartet. ■

Belinda Meier



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule



### Weiterbildungsangebote

## Erwachsenenbildung und Beratung

Sie lehren in der Erwachsenenbildung oder nehmen Beratungsaufgaben wahr und möchten Ihr Wissen vertiefen und systematisieren? Suchen Sie nach zusätzlichen Qualifikationen für Ihre Managementfunktion? Mit unseren Lehrgängen erweitern Sie Ihre Lehrkompetenzen sowie Beratungs- und Change-Kompetenzen:

- DAS Integrative Beratung (bso)
- MAS Change Management im Schulbereich
- CAS Educational Governance – Bildungssteuerung und Bildungsplanung
- MAS Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement
- Fokus-Weiterbildungen zu Erwachsenenbildung und Hochschullehre

Unsere Lehrgangsleitungen beraten Sie gerne.

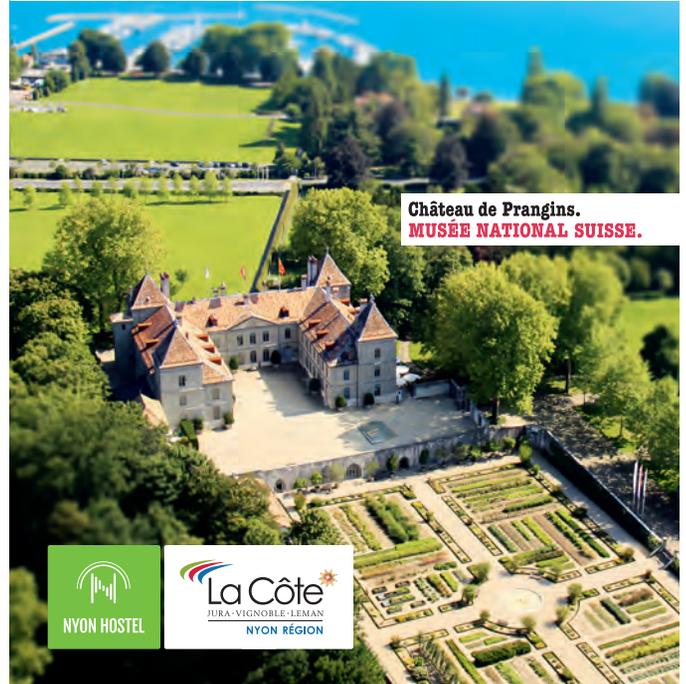
### Institut Weiterbildung und Beratung

[www.fhnw.ch/ph/iwb/kader](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader)

## Top-Angebot für Schulen

Jetzt gratis das Nationalmuseum am Genfersee besuchen und günstig im neuen Nyon Hostel übernachten. Stadtführung durch das malerische Städtchen Nyon in verschiedenen Sprachen verfügbar. Interesse?

Kontaktieren Sie uns: 022 888 12 60 | [gruppen@nyonhostel.ch](mailto:gruppen@nyonhostel.ch)



Château de Prangins.  
MUSÉE NATIONAL SUISSE.



## Für Schulfotos ohne Schattenseiten.



Unsere Profi-Fotografen werden regelmässig für den gekonnten Umgang mit Kindern geschult. So gelingen uns Bilder mit einem natürlichen Gesichtsausdruck und einem spontanen Lachen – auch bei lebendigen Persönlichkeiten. Mehr über unsere Angebote erfahren Sie auf [www.creative-foto.ch](http://www.creative-foto.ch)



### AUTHENTISCHER UNTERRICHT AM AUTHENTISCHEN ORT!

- INFORMATIONSZENTRUM
- HISTORISCHE BAUTEN UND DENKMAL
- MORGARTENPFAD
- ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEIT

IG MORGARTEN: 041 835 13 08  
[WWW.MORGARTEN.CH](http://WWW.MORGARTEN.CH)



# Wie Integration gelingen kann

Seit zehn Jahren werden im solothurnischen Luterbach zwei Kinder mit Sonderschulstatus integrativ geschult. BILDUNG SCHWEIZ beleuchtet beim Unterrichtsbesuch einer 5./6. Klasse dieses besonders glückliche Beispiel schulischer Integration.

«Ich durfte etwas sehr Schönes erleben», äussert sich die Schulische Heilpädagogin Eliane Koeniger zur seit zehn Jahre bestehenden Integration. «Von den Kindern her gehören Joshua und Hannes selbstverständlich zur Klasse.» Seit dem Kindergarten verbringt ein Teil der Klasse den Schulalltag gemeinsam. Ein Kind so lange begleitet zu haben, ist für Eliane Koeniger sehr speziell. Denn es könnten dabei blinde Flecken und einseitige Sichtweisen entstehen.

## Integration ab der Spielgruppe

Als Joshua und ein weiteres Kind mit Downsyndrom in den Kindergarten eintraten, hatte Eliane Koeniger soeben die Hochschule für Heilpädagogik absolviert. Dabei lernte sie verschiedene Konzepte und die Chancen des integrativen Unterrichts kennen. Entsprechend war sie bestens gerüstet, um die beiden Knaben integrativ zu begleiten. Hannes' Integration begann mit dem Eintritt in die Spielgruppe. Wegen seiner Lernbeeinträchtigung erhielt er sieben Lektionen heilpädagogische Förderung. Joshua wurde anfangs während acht Lektionen heilpädagogisch gefördert. Später wurde aus Spargründen Logopädie aus dem Pool der Heilpädagogik installiert. Dadurch, dass die zwei

Sonderschüler dieselbe Klasse besuchen, war die Ressource von total 14 Lektionen möglich. Vorher standen nur maximal acht Lektionen zur Verfügung. Weil der Bedarf an Unterstützung erhöht war, leistete die Schulische Heilpädagogin während Projektwochen und Lagern Mehreinsatz.

## Abbaumassnahmen betreffen Integration massiv

Die geräumige Schulanlage mit den transparenten Schulzimmertüren ist auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. Infrastruktur und pädagogische Haltung gehen hier Hand in Hand. Marion Heidelberger, Präsidentin der Sonderpädagogischen Kommission LCH, verdeutlicht: «Alle Beteiligten tragen zum Gelingen bei. Integration ist mehrschichtig, auf sechs Ebenen müssen viele verschiedene Dinge funktionieren.» Heidelberger bezieht sich auf die Ebenen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen, Bund/EDK, Kanton, Schulgemeinde, Schuleinheit und Unterricht (vgl. Kriterien LCH zur Standortbestimmung für die Schulische Integration). Von zentraler Bedeutung seien auch Kontinuität bei den Betreuungspersonen und zeitliche Ressourcen bei der institutionalisierten Zusammenarbeit. «Nicht im Sinne des LCH sind die Abbaumassnahmen, die aktuell überall

eingeleitet werden», bemerkt Marion Heidelberger. Dies betreffe die Integration massiv. Eine zentrale Bedeutung misst der LCH der Ebene Unterricht bei.

## Differenzieren und gemeinsames Gestalten

Sich in den Kreis einfügen und ein Teil des Ganzen sein vermittelt die Aufgabe, gekerbte Holzklötze aufeinanderzutürmen. Die Klasse spannt strahlenförmig an einer Scheibe befestigte Seile. Mit der Halterung unter der Scheibe hebt sie einen Klotz sachte an seinen Platz. Jemand weist Joshua mit einer Geste darauf hin, das Seil zu spannen. Eine der Halbklassen erfüllt die Aufgabe schneller. Danach unterstützt sie die anderen Kinder beim Turmbau. Unterschiedliche schulische Voraussetzungen überbrückt Eliane Koeniger unter

*«Alle Beteiligten tragen zum Gelingen bei. Integration ist mehrschichtig, auf sechs Ebenen müssen viele verschiedene Dinge funktionieren.»*

anderem durch Arbeit im Schulgarten. Dabei kann sie beobachten, wie alle Kinder von projektartigen Aktivitäten profitieren. Mit den integriert geschulten Kindern unterhält sie wöchentlich einen Pausenkiosk. Ihre Backwaren verkaufen sie in der Eingangshalle. Im Wechsel nehmen zwei weitere Kinder der Klasse daran teil.

«Üblicherweise fördert die Schulische Heilpädagogin in den Fächern Mathematik und Deutsch, jedoch leider nicht im Textilen Gestalten», stellt Marion Heidelberger fest. Doch Eliane Koeniger ist auch im Textilen Gestalten mitverantwortlich für die Förderung überfachlicher Kompetenzen. Sie behält die Interaktion im Auge, ist für alle da, auch für Kinder ohne Beeinträchtigung. Eine Schülergruppe nach der anderen stellt eine zuvor erprobte Webtechnik vor. Wo nötig, ergänzt die Lehrerin, lässt auf Eigenschaften des Materials hinweisen. Daraufhin setzen alle das Gelernte um: Hannes flicht gleich zwei Krawatten. Ein Mitschüler unterstützt Joshua beim Flechten. Er beschreibt ihm, was er zu



Nur wenn alle zusammenarbeiten, funktioniert der Turmbau – und Integration. Foto: Marianne Wydler

tun hat, lässt ihn die Arbeit jedoch selber ausführen. Mit einem Freudentanz feiert Joshua sein Werk. Danach befestigt er die Krawatte an seinem T-Shirt.

Anschliessend wechselt Joshua zu Einzelunterricht. Zuerst löst er Malrechnun-

*«Üblicherweise fördert die Schulische Heilpädagogin in den Fächern Mathematik und Deutsch, jedoch leider nicht im Textilen Gestalten.»*

gen, dann folgt ein Spiel. Über die erreichte Punktzahl führt er Protokoll. Vor Schluss

der Lektion sagt ihm die Heilpädagogin, wo er am folgenden Tag in der Klasse weiterrechnen wird. Soeben bringen zwei Schülerinnen ihre aus Papierrollen konstruierte Brücke in den Raum. Joshua betrachtet ihr Werk und freut sich darüber. Die Pause verbringt er auf der Schaukel. In der Freizeit verabreden sich ab und zu zwei Mädchen mit ihm. Nach der Pause sammelt Eliane Koeninger die Klasse. Sie weist die Mädchen und die Knaben an, je einen Kreis zu bilden, sich an den Schultern zu fassen und diese zu massieren. Allmählich sind sie bereit fürs Musizieren. Die Klasse übt fürs Abschlussfest den Song «Low on Air». Hannes spielt Trommel. Singend, Gitarre spielend oder mit dem rhythmischen Schlagen von Rohren übernehmen

wiederum alle ihren Part. Klassenlehrer und Heilpädagogin ergänzen sich beim Einstudieren des Liedes. «Die innere Haltung ist der wichtigste Punkt», so Marion Heidelberger, «dadurch wird Integration erst möglich und selbstverständlich.» ■

Marianne Wydler

#### Weiter im Netz

«Kriterien zur Standortbestimmung für die Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf»: Instrumentarium zuhanden der Mitgliedsorganisationen LCH, Download unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) >Publikationen >Downloads

## «Anfangs brauchte es viel Aufklärungsarbeit»

Im Kanton Solothurn werden aktuell 23,5 Prozent der Sonderschulkinder integriert geschult. Eliane Koeninger, Schulische Heilpädagogin im solothurnischen Luterbach, zeigt im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ auf, was bei Hannes und Joshua zum langjährigen Gelingen der Integration beigetragen hat.

#### BILDUNG SCHWEIZ: Wodurch wurde die langjährige Integration ermöglicht?

ELIANE KOENINGER: Dies ist geglückt durchs Kooperieren aller Beteiligten: der Eltern, der Lehrpersonen und der Schulleitung. Sie alle zeigten eine offene Haltung. Joshuas Eltern achteten bei der Erziehung auf Selbständigkeit, so legte er beispielsweise den Schulweg schon sehr bald selber zurück.

#### Welche Faktoren haben wesentlich zum Gelingen der Integration beigetragen?

Entscheidend sind die Haltung der Lehrperson und der Schulleitung, die Flexibilität und Offenheit des ganzen Kollegiums, sich auf Neues einzulassen, ebenso die koopera-

tiven Eltern sowie die Räumlichkeiten. Besonders wichtig ist dabei, dass genügend Ressourcen gesprochen werden.

#### Wie hat sich im Lauf der Jahre die interdisziplinäre Kooperation verändert?

Am Elternabend zu Beginn des Schuljahres wies ich auf die offene Tür hin. Anfangs brauchte es viel Aufklärungsarbeit zum Thema Menschen mit Behinderung. Mit der Zeit war weniger nötig. Innerhalb des Teams gab es einzelne kritische Stimmen, heute ist dies selbstverständlich.

#### Wo bedarf es einer speziellen Aufmerksamkeit?

Wenn die Schulische Heilpädagogin nicht anwesend ist,

dann ist die Lehrperson stärker gefordert. Bei einer neuen Lehrperson ist es zu Beginn schwieriger, die Kinder loten Grenzen aus. Begleitung in Form von Gesprächen half weiter. Heikle Pausensituationen haben die Kinder jeweils sehr schnell mitgeteilt. So zeigte sich, wo es Regeln brauchte. Hannes' Behinderung ist nicht sichtbar – für die Kinder ist sein Anderssein deshalb schwieriger einzuordnen.

#### Wie sehen die beiden Jungen dem bevorstehenden Eintritt in die Sonderschule entgegen?

Ende Mai besuchte Joshua seine zukünftige Schule. Bereits nach drei Minuten zeigte er, dass er sich dort wohlfühlt und sich darauf freut. Hannes hingegen tut

sich damit etwas schwer. Er überlegt sich, was der Wechsel für ihn wohl heisst. Er möchte weiterhin im Dorf zur Schule gehen.

#### Was hat Sie bei dieser langjährigen Integration besonders beeindruckt?

Auch neu eingetretene Kinder fanden jeweils schnell einen natürlichen Umgang. Die Eltern konnten erleben, wie die Sozialkompetenz ihrer Kinder gewachsen ist. Die Kinder wurden dadurch bestimmt geprägt. Meiner Meinung nach kann die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Gesellschaft verändern! ■

Interview: Marianne Wydler

# «Ohne das Team ginge es nicht»

Drei Berufseinsteigende und drei Junglehrpersonen sprachen vor einem Jahr in BILDUNG SCHWEIZ über ihre Erwartungen und Erfahrungen. Ende Schuljahr blickten sie zurück auf ihr erstes respektive zweites Berufsjahr.



«Mir geht es sehr gut. Ich habe das Jahr sehr genossen. Es war sicher, wie erwartet, kein Zuckerschlecken. Ich habe eine für den Anfang ziemlich herausfordernde Kindergruppe erwischt. Aber ich glaube, ich konnte einen guten Weg einschlagen und jetzt geniesse ich es einfach zu arbeiten. Die Nervosität vor dem Berufseinstieg legte sich schnell. Ich habe gemerkt: Man hört nicht viel von den Eltern, aber ich deute das als gutes Zeichen. Das Wichtigste ist für mich ohnehin die Arbeit mit den Kindern, sie war mein Highlight. Sie sind unglaublich dankbar und zeigen ihre Wertschätzung Tag für Tag. Es ist ein schönes Gefühl, von den Kindern zu hören, man sei einfach die ‚beste und tollste Lehrerin überhaupt!»

Ich war überrascht, wie schnell ich mich an meine Arbeit gewöhnt habe. Anfangs war ich jeweils ausgesprochen müde. Ich finde es nach wie vor intensiv und anstrengend, fühle mich inzwischen nach der Arbeit aber meistens fit. Nachdenklich gestimmt hat mich die ablehnende Haltung einiger Eltern gegenüber Therapiemassnahmen. Manchmal wollen sie die Defizite der Kinder nicht einsehen. Es ist schade, wenn man gute Fördermassnahmen ablehnt, ohne sich informiert zu haben. Die Unterstützung im Team war, wie ich bereits vermutete, sehr gut! Wir helfen einander und leihen uns gegenseitig Material aus. Aber auch bei Problemen oder wenn ich Tipps benötigte, hatte ich immer gute Anlaufstellen.»

**Eliane Scheurer, Kindergartenlehrerin in Pfäffikon SZ**

«Es geht mir wirklich sehr gut. Ich bin an der Schule gut integriert worden, teils sicher auch, weil ich zuvor schon zwei, drei Lehrpersonen gekannt habe und wir allgemein ein sehr junges Team sind. Ich darf Unterstützung von allen wahrnehmen und kann meine Fragen stellen. Mit meinem Mentor hatte ich bei Bedarf wöchentlich eine Sitzung. Zwei-, dreimal war ich froh um Ratschläge, zum Beispiel für den Umgang mit ausgegrenzten Schülern. Ansonsten habe ich aber eine pflegeleichte, anständige Klasse, wodurch ich auch keine Probleme mit den Eltern habe. Zusätzlich haben sie mich und meine Wertvorstellungen an einem Elternabend Anfang Schuljahr schon etwas kennengelernt.

Vor allem in den ersten Monaten war die Arbeit mit vielen langen Tagen sehr anstrengend. Mittlerweile konnte ich für gewisse Fächer eine Routine entwickeln und bereite nicht mehr alles detailgetreu vor. Geholfen hat mir für meine Work-Life-Balance das Pareto-Prinzip. Wenn ein gewisser Teil gemacht ist, fokussiere ich mich nicht mehr auf die Details. Dahin zu kommen, brauchte aber Zeit. Highlights waren für mich positive Feedbacks der Jugendlichen oder Eltern und auch spontane Situationen mit der Klasse, in denen die Stimmung gelöst ist. Man bekommt aber auch Einblicke in das Leben der Kinder, da sind die Voraussetzungen nicht immer gleich. Das stimmt nachdenklich, vor allem, weil man teilweise nicht viel dagegen tun kann.

**Franz Hürlimann, Oberstufenlehrer in Zug**



«Mir geht's gut, sehr gut sogar. Ich weiss, dass es der richtige Beruf ist, es macht mir immer noch Freude und es war ein sehr spannendes Jahr. Die erste Zeit bis zu den Herbst- und danach bis zu den Weihnachtsferien war sehr streng. Trotz Planung musste ich mir um so vieles Gedanken machen, was jetzt automatisch läuft. Ich arbeitete damals täglich bis spät abends und manchmal auch am Wochenende. Inzwischen konnte ich an der Planung einiges verändern und habe zudem gemerkt: Es muss nicht jede Lektion perfekt und stimmig aufgehen.

Mit den Kindern gefällt es mir extrem, das ist das, was es so lebendig und spannend macht. Ich geniesse aber auch die ruhige Zeit in den Ferien, allein im Schulzimmer. Planen, vorbereiten, Material erstellen, das mache ich extrem gerne. Ein Highlight für mich war der Besuch eines Jägers zum Thema Wald, darüber haben die Kinder noch lange gesprochen. Nachdenklich stimmt mich die Sache mit den Noten. Manche Kinder kommen damit tipptopp klar, bei anderen habe ich das Gefühl, Noten bekommen ein zu grosses Gewicht für die dritte Klasse.

Die Elternarbeit lief sehr gut. Ich habe allgemein das Gefühl, dass die Eltern hier wertschätzend sind. Im Team waren von Anfang an alle sehr offen. Inzwischen kennen wir uns gut und haben Rituale, die ich schätze, wie einmal wöchentlich zusammen essen gehen. Das gibt Struktur und ist etwas, worauf man sich freuen kann.»

**Marlen Bachmann, Unterstufenlehrerin in Sempach-Station**



«Mir geht es gut, sehr gut. Viele Dinge sind einfacher geworden, weil man sie schon einmal gemacht hat. Dazu kommt auch ein gewisses Repertoire, das man sich zugelegt hat, auch im Umgang mit den Kindern. Im zweiten Berufsjahr hatte ich Erstklässler, ein bedeutender Schritt für die Kinder. Mein absolutes Highlight war, den Schriftspracherwerb zu beobachten. Die Schere war anfangs riesig: Manche konnten schon fast fließend lesen und schreiben, andere kamen unbelastet in die Schule und entwickelten langsam das Interesse an den Buchstaben. Wie es sie dann plötzlich gepackt hat und ihre Aha-Erlebnisse zu beobachten, das war Wahnsinn!

Die Elternarbeit verlief gut, aber sie war herausfordernd. Es waren andere Eltern und auch andere Bedürfnisse. Sie sind mehr auf mich zugekommen als die letztjährigen, was ich beim Schuleintritt auch verständlich finde. Es ist nach wie vor etwas, das ich gern mag und das gut funktioniert. Nachdenklich stimmt mich neben Einzelschicksalen von Kindern die Spardebatte im Kanton Luzern. Ich könnte 20 Kilometer fahren und hätte im Kanton Zug bessere Konditionen, bessere Infrastruktur, mehr Lohn... Trotzdem kommt für mich ein Kantonswechsel nicht in Frage.

Die Unterstützung im Team war gut, ich fühle mich gut aufgehoben hier. Ich freue mich darauf, im neuen Schuljahr neue Zusammenarbeitsformen auszuprobieren. Das hätte ich mir in den ersten zwei Berufsjahren noch nicht zugeutraut.»

**Christoph Bucher, Unterstufenlehrer  
in Kriens**

«Mir geht es gut, ich habe das Jahr mega genossen und coole neue Kolleginnen und Kollegen bekommen. Wir haben viele Projekte realisiert und ich finde, wir haben im Team eine gute Stimmung untereinander und auch im Schulhaus – es ist schön, wenn die Kinder einen kennen. Gegenüber dem ersten Jahr bin ich etwas gelassener geworden: Wenn ein Arbeitsblatt nicht megaschön gestaltet ist, investiere ich auch einmal keine zusätzliche Zeit. Sonst arbeite ich immer noch etwa gleich viel, wenn nicht noch mehr. Mir geht es deshalb aber nicht schlechter. Ich fühle mich weniger unter Druck als noch vor einem Jahr.

Nachdenklich gestimmt hat mich, dass ich auf eine Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst ein halbes Jahr gewartet habe. Es war ein richtiger Kampf, ich habe dem Kind immer zu erklären versucht: Ich weiss, du kannst es nicht besser, aber im Moment kann ich dich nicht anders beurteilen. Ich habe mich gefragt: Ist es nötig, jemandem schon so früh die Freude an der Schullaufbahn zu nehmen?

Highlights sind für mich Rückmeldungen der Eltern, wie die einer Mutter, die mir geschrieben hat, sie freue sich, dass ihr jüngeres Kind bald zu mir in die Klasse komme. Rein von der Klassenzusammensetzung her war es dieses Jahr etwas strenger, darum bin ich umso mehr froh, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern so gut verläuft und wir gemeinsam das Bestmögliche für das Kind zu machen versuchen.»

**Rahel Bürki, Unterstufenlehrerin  
in Schwarzenbach SG**



«Mir geht es sehr gut. Generell habe ich immer noch viel Freude am Beruf, ich mache es gern. Es sind neue Schulthemen dazugekommen, vor allem die Berufswahl. Wenn man selbst keine Lehre gemacht hat, ist das eine zusätzliche Herausforderung. Die Kinder sind zum Teil noch extrem verloren und wissen überhaupt nicht, was sie wollen. Alle brauchen eine Lehrstelle und ich möchte, dass sie dort gern hingehen. Alle unterzubringen, ist ein Riesendruck. Bei einigen können die Eltern wegen der Sprache auch nicht viel Unterstützung bieten.

Ich bin riesig froh um mein Team, ohne das Team ginge es nicht und es braucht alle, die jüngeren und die älteren, erfahreneren Lehrpersonen. Ich hatte mehrere Highlights in diesem Jahr, darunter eine zweitägige Schulreise. Mädchen und Jungen, die einander letztes Jahr gemieden haben, stellten gemeinsam Zelte auf und halfen einander. Meine Schüler in der Schnupperlehre zu besuchen und von den Betreuern zu hören, sie machen es gut, war auch sehr schön. Und positive Feedbacks von Eltern sind Balsam für die Seele!

Nachdenklich stimmt mich der Medienkonsum der Kinder. Es sind sehr viele Stunden pro Tag. Einerseits geht es mich nichts an, ob sie auch nachts am Handy sind; wenn sie andererseits aber in der Frühstunde einschlafen, muss ich es bei den Eltern ansprechen. Es ist eine Herausforderung, dass es nicht belehrend wirkt.»

**Fabienne Wüst, Oberstufenlehrerin  
in Emmenbrücke**

Aufzeichnung und Fotos: Deborah Conversano

# ENERGIE FÜR SCHULEN

EnergieSchweiz hat für Lehrpersonen der Volksschule eine praktische Website zum Unterrichtsthema Energie lanciert. Die Onlineplattform unterstützt Lehrkräfte dabei, Wissen zu den erneuerbaren Energien und zur Energieeffizienz zu vermitteln. Auf [www.energieschweiz.ch/unterrichtsthema-energie](http://www.energieschweiz.ch/unterrichtsthema-energie) finden Lehrpersonen spannende Faktenblätter, fixfertige Lehrmaterialien, informative Videos, Tipps für Ausflüge und Projekte von externen Partnern.

Energie in ihren unterschiedlichsten Formen begleitet und beschäftigt uns jeden Tag. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche bereits frühzeitig an Energiethemen herangeführt werden. Weil das Thema umfassend und komplex ist, bietet EnergieSchweiz Lehrpersonen mit Hilfe ihrer Website «Unterrichtsthema Energie» Unterstützung bei der Vorbereitung des Unterrichts an.

## Spannend und informativ

Im Lehrplan 21 sind viele Bezüge zu Energiethemen zu finden. Allerdings fällt nicht jeder Lehrperson der Zugang zu Energiethemen leicht. Deshalb sind auf der Internetplattform Faktenblätter bereitgestellt, die Basiswissen enthalten. Sie dienen zum einen zur Vorbereitung des Unterrichts für alle Schulstufen, zum anderen als Informationsblätter für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe. Die Faktenblätter informieren beispielsweise über erneuerbare und nicht erneuerbare Energien, über den Energieverbrauch in der Schweiz und weltweit sowie über die Schweizer Energiestrategie 2050. «So können sich Lehrpersonen in die Thematik einlesen und damit einen einfachen und spannenden Unterricht planen», sagt Kornelia Hässig, Fachspezialistin für Aus- und Weiterbildung beim Bundesamt für Energie. «Auf der Plattform sind zudem fixfertige Lehrmaterialien von kiknet verlinkt, die im Auftrag von EnergieSchweiz erstellt wurden.»



Energie spielt im täglichen Leben eine grosse Rolle – es ist deshalb wichtig, die kommenden Generationen frühzeitig für Energiethemen zu sensibilisieren.

## Praxisnaher Unterricht

Nebst Faktenblättern bietet die Website von EnergieSchweiz zahlreiche weitere Dienstleistungen rund um die Unterrichtsgestaltung zum Thema Energie. Lehrpersonen können in der Unterrichtsressourcendatenbank gezielt nach Büchern, Infobroschüren, Videos und Anlässen für jede Schulstufe und in drei Landessprachen suchen. Die Stiftung éducation21 hat des Weiteren eine Auswahl passender Bücher und Broschüren zusammengestellt. Ausserdem verweist EnergieSchweiz auf diverse Partnerprojekte im Volksschulbereich oder auf Organisationen wie myclimate oder PUSCH, die Energieunterricht anbieten. «Externe Fachleute kommen in die Schule und unterstützen die Lehrpersonen dabei, den Unterricht lebendig und praxisnah zu gestalten», sagt Kornelia Hässig.

## Auf Energie-Expedition

Wer den Unterrichtsstoff ausserhalb des Schulzimmers vermitteln möchte, findet auf der Website von EnergieSchweiz Hinweise auf erlebnisreiche Angebote. Zum Beispiel bietet der von EnergieSchweiz unterstützte SBB Schul- und Erlebniszug einen Einblick in die Themen Energie und Mobilität. Ein Energie-Erlebnistag im Ökozentrum in Langenbruck lässt sich für jede Schulklasse flexibel zusammenstellen und dient als idealer Einstieg in eine Projektwoche. Auf eine etwas andere Art geht die Onlineplattform von Muuvit an das Thema heran: Die



## VIELFÄLTIGES ANGEBOT

Auf der Website von EnergieSchweiz finden Sie zahlreiche Anregungen, wie Sie Kindern und Jugendlichen das Thema Energie näherbringen können:

[www.energieschweiz.ch/unterrichtsthema-energie](http://www.energieschweiz.ch/unterrichtsthema-energie)

Schülerinnen und Schüler bewegen sich zu Hause, in der Klasse oder im Pausenhof und sammeln dafür Muuvit-Bewegungspunkte. Die im Team gesammelten Punkte bringen die Klasse auf der virtuellen Landkarte von Muuvit vorwärts. Dort begegnen die Schülerinnen und Schüler auch diversen Energiethemen.

## Laufend optimiert

Die Unterrichtsplattform von EnergieSchweiz wird 2017 von Lehrpersonen getestet, um herauszufinden, welche zusätzlichen Angebote gefragt sind. Dabei sollen weitere fixfertige Unterrichtsvorschläge entstehen – immer mit dem Ziel, dass möglichst viele Lehrpersonen das Thema «Nachhaltiger Umgang mit Energie» im Unterricht aufgreifen.

# So macht Weiterbildung Freude

Das Non-Profit-Unternehmen swch.ch bietet Lehrpersonen jährlich rund 150 Kurse in Fach-, Methoden-, Sozial- und Führungskompetenz primär während der unterrichtsfreien Zeit an. Die Sommerkurse finden jedes Jahr in einer anderen Schweizer Stadt mit passender Infrastruktur statt. Im Jahr 2017 war St. Gallen an der Reihe.

Vor dem Schulhaus Zihl am Stadtrand von St. Gallen, einem der Kursstandorte der diesjährigen Weiterbildungswochen von swch.ch, sitzt eine Gruppe von Lehrpersonen an der warmen Sonne und arbeitet mit Holz. Die Stimmung ist friedlich und entspannt, alle sind in ihre Arbeit vertieft. Von fern hört man Klaviermusik und Gesang. Ich bin auf dem Weg zum Kurs 505, «Pop-Songs à discretion», der vom langjährigen Musiklehrer und Musiker Martin Loeffel geleitet wird. Als ich die Aula des Schulhauses betrete, singen die sieben Kursteilnehmenden aus voller Kehle den Song «Indianer» von Gölä, während Loeffel mit viel Temperament und Musikalität das Klavier bearbeitet. Als die letzten Töne des Lieds verklungen sind, fordert Loeffel den Reporter umgehend zum aktiven Mitmachen auf. Der lässt sich nicht zweimal bitten, auch wenn er seinem Stimmtalent nicht so recht traut. Aber egal, er merkt bald, dass Einsatz und Freude hier wichtiger sind als gesangliches Können – und nach ein paar Durchgängen «sitzt» das Lied auch bei mir einigermassen.

30 Jahre lang hat Martin Loeffel, Musiklehrer an der Volksschule Kriens, grosse Chorprojekte auf die Beine gestellt. 2012 präsentierte er sein letztes Chorprojekt. Ausserdem war Loeffel Mitglied einer der beständigsten und erfolgreichsten Bluesbands der Innerschweiz, der Black Mountain Blues Band, die Auftritte in der ganzen Schweiz, in Deutschland und sogar am Montreux Jazz Festival hatte. Ein echter Profi also. Als nächsten Song nehmen wir den Song «Eternity» von Robbie Williams in Angriff, bevor wir zu «Space Oddity» von David Bowie übergehen: «Ground Control to Major Tom, Ground Control to Major Tom, Take your protein pills and put your helmet on.» Ich intoniere mit Inbrunst und merke: Das macht Spass! «Alle Songs werden ordentlich trainiert, sodass die Kursteilnehmenden nach den Sommerferien gleich loslegen und ihre Schülerinnen und Schüler im Fach Musik mit neuen Songs packen können», erklärt Martin Loeffel. Die meisten der Anwesenden betonen aber, dass sie sich nicht nur wegen des Musikunterrichts für den Kurs

angemeldet hätten, sondern auch, weil sie für sich selbst etwas Gutes tun möchten und einfach Freude am Singen hätten – Erholungseffekt für die Seele garantiert. Dann muss ich leider weiter, in den nächsten Kurs. Ich tue es sichtlich beschwingt.

## Holz, Metall, Kunststoff – und Roboter aus Legosteinen

Der Kurs «Metall-Holz-Kunststoff» ist darauf angelegt, diese Materialien bei den herzustellenden Werkgegenständen, die die Kursteilnehmenden selbst «erfinden», zu verbinden. In diesem Kurs von Peter Walser, Fachlehrer im appenzell-ausserrhodischen Walzenhausen, sollen eigene Ideen verwirklicht werden. Hier können kunsthandwerkliche Fähigkeiten und Kreativität im idealen Rahmen und mit den nötigen Materialien, Werkzeugen und Maschinen ausgelebt werden. Auch hier ist die Stimmung ruhig, konzentriert und entspannt. Ein älterer Teilnehmer arbeitet an einem Objekt, das Holzteile mit Kunststoffröhren kombiniert. Was das denn werde, will ich wissen. Das sei der Prototyp eines



Musiker Martin Loeffel greift mit Elan in die Tasten, während die Kursteilnehmenden aus voller Kehle den Song «Eternity» von Robbie Williams intonieren.  
Fotos: Christian Urech



Im Kurs von Peter Walser entstehen Werkgegenstände aus Holz, Metall und Kunststoff.



Kursleiter Marc Thoma (l.) probt mit seinen Kursteilnehmenden für die First Lego League.



Erziehen durch Beziehung: Kursleiter Urs Eisenbart in Aktion.

Behälters für Reagenzgläser, den er später im Chemie- und Biologieunterricht verwenden wolle, erklärt er mir stolz. Eine Teilnehmerin bastelt einen Kerzenhalter aus Holz mit vorgestanzten Löchern, in die sie verschiedenfarbige Plastikröhrchen einsteckt, um damit einen besonderen Lichteffekt zu erzeugen: ebenfalls eine Eigenkreation. Andere arbeiten mit Holz und Metall an verschiedenartigen grösseren und kleineren Gegenständen, die alle einen praktischen Zweck erfüllen; unter anderem entstehen so ein Fidget Spinner mit LED und eine prächtige Dose mit Plexiglas. Angenehmer Nebeneffekt der entspannenden Tätigkeit: Der Werkunterricht ist für mindestens ein halbes Jahr vorbereitet.

#### Ein «Digital Native» erklärt, wie's geht

In eine ganz andere Welt trete ich ein, als ich den nächsten Kurs besuche, «Robotik – gemeinsam konstruieren und programmieren» – eine Materie, von der ich zugegebenermassen wenig bis nichts verstehe. Die zahlreichen Teilnehmenden kommen mir an diesem dritten Kurstag bereits wie gestandene Expertinnen und Experten vor. Nicht ganz untypisch sind es vor allem Männer, meist jüngere, aber es sind auch einige ältere und ein paar Frauen mit dabei. «Robotik bietet durch Anfassen und Ausprobieren einen spielerischen Zugang zur Technik. Vorhandene Bauanleitungen und die grafische Programmiersoftware ermöglichen einen schnellen Einstieg. Ebenso werden Teamfähigkeit und Problemlösestrategien

weiterentwickelt», erklärt mir Marc Thoma, Lehrer an der Oberstufe Florentini in Chur, wo er zusammen mit seinem Kollegen Marc Schegg ein «Robotik-Zentrum» eingerichtet hat. Im Wahlfach und auch in der Freizeit konstruieren und programmieren Florentini-Schülerinnen und -Schüler Lego-Roboter für die Wettbewerbe «First Lego League» und «World Robot Olympiad».

Thoma leitet den Kurs zusammen mit dem 14-jährigen Jonas Meier aus Thun. Ich finde es interessant, dass hier also ein

*«Robotik bietet durch Anfassen und Ausprobieren einen spielerischen Zugang zur Technik. Ebenso werden Teamfähigkeit und Problemlösestrategien weiterentwickelt.»*

ganz Junger Älteren etwas beibringt und ein Schüler, ein «Digital Native», älteren Lehrpersonen technisches Know-how vermittelt – etwas, das in der Schule von morgen wohl gang und gäbe sein dürfte. Jonas Meier gehört am Thuner Oberstufenschulhaus Progymatte einer Gruppe an, die sich «Progy-Robots» nennt. Mit dieser Gruppe hat er schon an verschiedenen Wettkämpfen der «First Lego League» teilgenommen und ist letztes Jahr sogar an ein Turnier in Ungarn gereist. Jedes Jahr entwickeln die Jugendlichen zusammen mit einem

Coach einen Lego-Roboter, der zu einem bestimmten Oberthema auf einem Tisch bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat.

Eine solche Aufgabenkonstellation versuchen die Robotik-Kursteilnehmenden im Kurs von Thoma und Meier nun nachzuvollziehen. Einige Roboter sind noch in Konstruktion, andere bewegen sich bereits selbständig auf dem speziell gefertigten Turniertisch. Morgen ist der letzte Kurstag und einige der Teilnehmenden bezweifeln stark, dass sie es dann schaffen werden, den Übungsparcours erfolgreich mit ihren Maschinen unter die Roboterräder oder -beine zu nehmen. Beinahe macht sich so etwas wie Wettkampffieber in den Arbeitsräumen breit.

#### Erziehen mit Beziehungskompetenz

Ich begeben mich an meinen letzten Kurs an diesem Tag, wieder mit einer ganz anderen Thematik und Methodik. «Damit Schule guttut – Klassenführung braucht Beziehungskompetenz» lautet der Titel dieses Kurses. Dieser wird von den beiden Erwachsenenbildnern, Supervisoren und Coachs Urs Eisenbart und Ruth Meyer geleitet. Etwa fünfzehn Teilnehmende sitzen im Kreis und diskutieren über Unterschied zwischen Unterrichten über Beziehung – ein entscheidender Unterschied, wie Eisenbart meint. «Erziehung» durch statische Botschaften übermitteln dem Kind Belohnung, Bestrafung, Beschuldigung und Beschämung. Diese würden das Selbstwertgefühl unterminieren, weil sie auf die Person fokussierten und negative

Glaubenssätze bestärkten wie «Ich bin dumm», «Das kann man in unserer Familie nicht». Solche Botschaften würden das Engagement lähmen, was zu weiterem Misserfolg führe. Dynamische Botschaften einer beziehungskompetenten Lehrperson sähen in der Kritik die Chance für Entwicklung und Wachstum durch Verhaltensänderung. Sie gäben dem Lernenden das Gefühl, dass er es schaffen könne, weil sie nicht die Person, sondern einzelne Verhaltensweisen kritisierten.

Die beiden Kursleitenden haben sich für ihre Kurseinheit das Ziel gesetzt, es ihren Kursteilnehmenden mit einer Menge praktischer Tipps, Übungsmöglichkeiten und Theoriehäppchen zu ermöglichen, mit einer Prise mehr Gelassenheit durch das nächste Schuljahr zu gehen. Die Kinder und Jugendlichen sollten so erst noch mehr und besser lernen. Inspiriert werden sie dabei von den Theorien eines Jesper Juul, eines Joachim Bauer und eines Haim Omer.

Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer schätzen an diesem Kurs vor allem die Möglichkeit, persönliche Fragestellungen und Beziehungsprobleme in den Mittelpunkt zu stellen, die so quasi als «Fallstudien» dienen. «Dies hat anfangs sehr viel Überwindung gekostet», meint eine Teilnehmerin. «Letztlich hat es sich aber sehr gelohnt, sich zu öffnen, was nur möglich gewesen ist, weil die Gespräche in einer wohlwollenden und konstruktiven Gruppenatmosphäre stattgefunden haben.» Auf der Basis dieser ganz konkreten Praxisbeispiele hätten zum Beispiel Fragen wie die nach den Grundwerten der neuen Autorität und nach einer erziehungsdienlichen Gesprächsführung mit Kindern und Eltern bearbeitet werden können. Sie hätten auch untersucht, wie sich Schul- und Familiensystem unterscheiden liessen und wie deren Ressourcen im Alltag integriert werden könnten. Nicht zuletzt sei es darum gegangen, die Lehrpersonen in ihrer Rolle zu stärken.

#### Vielfalt ist Programm

Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kurse, die ich besucht habe, ist für Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch Programm. Seit über 125 Jahren engagiert sich swch.ch für eine humane Schule und eine ganzheitliche Bildung zum Wohl des Menschen. Im Hinblick auf dieses Ideal



Für einmal lernen die Alten von den Jungen: Der 14-jährige Co-Leiter Jonas Meier hilft bei einem Software-Problem.

gelangte und gelangt Jahr für Jahr eine breite Palette von Weiterbildungskursen zur Durchführung.

Die wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre betreffen vor allem das Angebot, die Grösse und die Komplexität der Veranstaltung. Standen anfangs handwerkliche Kurse im Vordergrund, ist das heutige Kursprogramm thematisch weit gefächert. Gleich geblieben sind die Bedeutung der gegenseitigen Kontakte für die Kursteilnehmenden aus der gesamten Deutschschweiz und das Campus-Erlebnis. «Auch der Event als solcher ist für die Teilnehmenden ein wichtiger Grund zum Kommen. Er bedeutet Aktivferien und zugleich die Möglichkeit, etwas punkto Weiterbildung zu tun, eine neue Gegend kennenzulernen und sich mit Gleichgesinnten zu treffen – und zwar über die Kantons- und Gemeindegrenzen hinaus», sagt Andrea Biner, Präsidentin von swch.ch seit 2014. Auch wenn die Zahl der Teilnehmenden in den letzten Jahren leicht rückläufig ist – sie beträgt dieses Jahr etwa 1800 –, ist die Marketing- und Personalfachfrau überzeugt, dass die Erfolgsgeschichte von swch.ch noch lange nicht vorbei ist. Natürlich sei es wichtig, das Kursangebot laufend an die Entwicklungen in der pädagogischen Landschaft

und an die Bedürfnisse der Lehrpersonen anzupassen. In der diesjährigen Zusammenstellung schlägt sich dies beispielsweise darin nieder, dass zahlreiche Kurse den Wechsel auf den Lehrplan 21 fokussieren. Damit die Teilnehmenden nebenher auch Stadt und Region kennenlernen, wird ein attraktives Rahmenprogramm auf die Beine gestellt. Die Sommerkurse 2018 von swch.ch finden in Weinfelden statt. ■

Christian Urech

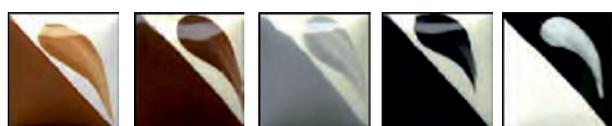
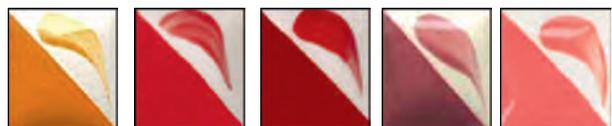
#### Weiter im Netz

[www.swch.ch](http://www.swch.ch)  
[www.first-lego-league.org](http://www.first-lego-league.org)

#### SWCH.CH – DIE GESCHICHTE IM ZEITRAFFER

- 1884 erste Lehrerbildungskurse in Basel
- 1886 Gründung des Vereins
- 1886 erste Verlagswerke im Angebot
- 1896 zweisprachige Zeitschrift «schule/école» erscheint
- 2011 Jubiläum von swch.ch, an dem die 120. Kursreihe durchgeführt und das 125-Jahre-Vereinsjubiläum gefeiert werden konnte
- 2016 125. Kursreihe in Thun
- 2017 Kurse in St. Gallen
- 2018 Kurse in Weinfelden

# Alles zum Töpfern und Brennen



Glasuren zum Malen, Zeichnen und Schreiben auf Keramik - mischbar zum Gestalten eigener Farben



Die Malfarben bilden eine dünne Glasschicht und fließen beim Brennen nur wenig ineinander. Ideal für detailreiche Malereien.

Dosen à 59 ml und 236 ml, streichfertig 1020°C - 1250°C



**Katalog 2016 anfordern:**  
[www.keramikbedarf.ch](http://www.keramikbedarf.ch)



Ein einmaliges Auftragen ergibt ein transparentes, zwei bis drei Anstriche ein deckendes, leicht glänzendes Ergebnis. Die Farbgebung ist brennstabil bis 1150°C. Bei höheren Temperaturen können sich die Farben verändern. Nach kurzem Schütteln wird die Glasur einfach und problemlos auf rohgebrannte Keramik aufgetragen. Ein zusätzlicher Überzug mit transparenter Glasur ist möglich. Alle Farbtöne sind mischbar und können mit Wasser verdünnt werden.



neue Gipsformen und Stempel



# Untersuchung zu aktiver Lernzeit

Die Pädagogischen Hochschulen FHNW und St. Gallen starten ab September ein neues Forschungsprojekt, um aktuelle Erkenntnisse zur aktiven Lernzeit von Schülerinnen und Schülern zu gewinnen.

Aktive Lernzeit ist die Unterrichtszeit, während der die Schülerinnen und Schüler aktiv und produktiv lernen. In dieser richten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Lehrperson, auf ihre Lernaufgaben oder auf die Beiträge ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie schweifen nicht ab und lassen sich auch vom übrigen Geschehen im Schulzimmer nicht ablenken. Die aktive Lernzeit ist eine wichtige, wenn auch nicht die einzige Voraussetzung für den Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen.

Die aktive Lernzeit wurde vor allem Ende der 1980er-Jahre intensiv erforscht. Andreas Helmke und Alexander Renkl stellten in ihrer Untersuchung von 54 Primarschulklassen fest, dass die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt während 80 Prozent der Unterrichtszeit aufmerksam waren. Es gab aber eine grosse Spannweite von Klassen mit 63 Prozent bis solchen mit 93 Prozent aktiver Lernzeit. Diese Ergebnisse lassen sich kaum auf heutige Verhältnisse übertragen, weil Helmke und Renkl fast ausschliesslich lehrerzentrierten Unterricht beobachtet haben. Seither hat sich der Unterricht stark verändert.

## Wandel im Unterricht

Elemente von individualisierendem Unterricht gehören heute zum Schulalltag. Dies kann einerseits die Lernmotivation erhöhen und erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren, indem sie beispielsweise in ihrem eigenen Tempo arbeiten können. Andererseits gibt es auch mehr Quellen für mögliche Ablenkungen, wenn sie individuell mit verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt sind. Dies wiederum stellt höhere Anforderungen an die Selbststeuerung der Kinder. Nebst der Arbeit an den Lernaufgaben müssen sie auch ihr Arbeitsverhalten steuern und gegebenenfalls korrigieren können.

Diese veränderten Voraussetzungen im Unterricht sind unter anderem ein Grund, weshalb die PH FHNW gemeinsam mit der PH St. Gallen ab September 2017 ein neues Forschungsprojekt zur aktiven Lernzeit von Schülerinnen und Schülern startet. Für das bis Januar 2020 laufende Projekt gibt es drei weitere Gründe: Zunächst ist bisher nichts darüber bekannt, wie die aktive Lernzeit von Schülerinnen und

Schülern in den einzelnen Fächern aussieht und wie diese mit dem Interesse am Fach zusammenhängt. Weiter ist bislang kaum systematisch untersucht worden, welche Faktoren die aktive Lernzeit beeinflussen. Schliesslich werden Primarklassen heute von mehreren Lehrpersonen unterrichtet. Man weiss wenig darüber, ob die aktive Lernzeit der Schüler durch die Zusammenarbeit der Lehrpersonen in diesen Klassenteams beeinflusst werden kann.

## Bedingungen und Einflussfaktoren

Das Forschungsprojekt untersucht die aktive Lernzeit von Schülerinnen und Schülern aus 60 Primarschulklassen (5. Schuljahr) in den Fachbereichen Deutsch, Englisch, Natur, Mensch und Gesellschaft (NMG) sowie Textiles und Technisches Gestalten. Das Ziel ist es, folgende Fragen zu beantworten:

- Unterscheidet sich die aktive Lernzeit der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Fächern?
- Unterscheidet sich die aktive Lernzeit der Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Unterrichtsformen?
- Wie wird die aktive Lernzeit durch die Mitschülerinnen und Mitschüler beeinflusst? Beeinflusst die Zusammensetzung der Klasse die aktive Lernzeit? Welchen Einfluss hat das Klassenklima auf die aktive Lernzeit?
- Wie gestalten die Lehrpersonen, die eine Klasse unterrichten, ihre Zusammenarbeit? Wie können sie die aktive Lernzeit fördern?

Die Studie ermöglicht es, das Wissen über die aktive Lernzeit von Schülerinnen und Schülern der Primarstufe zu aktualisieren. Sie liefert Erkenntnisse über Unterschiede in Bezug auf die Fächer und Unterrichtsformen und bietet einen Einblick, wie die Klasse und die Zusammenarbeit der Lehrpersonen die aktive Lernzeit beeinflussen können. Aufgrund der Ergebnisse sollen Empfehlungen abgegeben werden, wie die aktive Lernzeit im heutigen Unterricht gefördert werden kann.

Für die Teilnahme an der Studie suchen wir noch Klassenteams von Primarklassen im 5. Schuljahr aus Deutschschweizer Kantonen, in denen Englisch als erste Fremdsprache unterrichtet wird. Interessentinnen und Interessenten erfahren alles Weitere dazu auf [www.klassenteams.ch](http://www.klassenteams.ch) ■

Doris Kunz Heim, PH FHNW

Franziska Vogt, PH St. Gallen

Veronique Charlotte Corrodi, PH St. Gallen

Patricia Oegerli, PH FHNW

## Weiter im Text

Helmke, Andreas, & Renkl, Alexander (1992). Das Münchener Aufmerksamkeitsinventar (MAI): Ein Instrument zur systematischen Verhaltensbeobachtung der Schülerschüleraufmerksamkeit im Unterricht. *Diagnostica*, 38(2), S. 130–141

## Weiter im Netz

[www.klassenteams.ch](http://www.klassenteams.ch)



Aktive Lernzeit wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Grafik: Projekt Klassenteams / Stephan Brühlhart

# Lernzeiten – Zeit für Bildung und Erziehung

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung rückte am diesjährigen Kongress die Zeitdimension in den Fokus. Sowohl in der Bildung als auch in der Erziehung spielt sie eine zentrale Rolle.

Der Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) verband in diesem Jahr zwei aktuelle und viel diskutierte Themen: Zeit und Bildung. Wann ist der richtige Zeitpunkt für den Schuleintritt oder für das Erlernen von Fremdsprachen? Was wäre der optimale Rhythmus von Lern- und Erholungsphasen? Ist Langeweile oder die Investition in Hausaufgaben sinnvoll? Viele Fragestellungen in der Bildungsforschung betreffen in unterschiedlicher Weise die Zeit. Der diesjährige Bildungsforschungs-Kongress wurde von der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg organisiert und lud Forschende dazu ein, über die verschiedenen Aspekte der Zeitdimension in der Bildung und Erziehung zu reflektieren.

Im Eröffnungsvortrag beleuchtete Michel Alhadeff-Jones, Professor für Psychologie und Bildungsphilosophie, die Komplexität der oftmals als beiläufig wahrgenommenen Dimension Zeit. Deren Vielschichtigkeit wird einigermaßen fassbar, wenn man an die Bedeutung von Zeit für biologische, psychologische oder kulturelle Gegebenheiten denkt, aber auch im Hinblick auf die Zeit als eigenständige strukturierende Grösse. Ein zentraler Aspekt von Zeit im Zusammenhang mit Bildung ist die Rhythmisierung. Ob in einzelnen Lernsequenzen, in längerfristigen Lernprozessen, im Schulalltag, beim Verlauf eines Schuljahres sowie beim Durchlaufen verschiedener Bildungsstufen – alle enthalten Wechsel zwischen verschiedenen Phasen.

## Grundbildung startet im Kindergarten

Den Fokus auf die erste Etappe der schulischen Bildung richtete Pascale Garnier, Professorin an der Universität Paris 13. Sie legte die institutionellen Veränderungen des Kindergartens in Frankreich dar, die sich gleichermassen für die Schweiz nachzeichnen lassen. Mit der gemeinsamen Ausbildung aller Lehrpersonen der Eingangs- und Primarstufe an Pädagogischen Hochschulen und der Einbindung des Kindergartens in die Volksschule im Rahmen des HarmoS-Konkordats einschliesslich des Besuchsobligatoriums wurden bereits vor mehr als zehn Jahren zentrale Schritte eingeleitet. Der Lehrplan 21 mit Einbezug des Kindergartens in den ersten Zyklus



Langeweile entspannt und kann unter Umständen auch Neugier wecken. Foto: Thinkstock/Jovan Mandić

und dem Beginn des systematischen Kompetenzaufbaus im Kindergarten lässt keine Zweifel bestehen, dass die Eingangsstufe ein institutioneller Teil der obligatorischen Grundbildung geworden ist.

## Wann sind Hausaufgaben ertragreich?

In der Bildungsforschung gilt die aktive Nutzung von Lernzeiten im Klassenzimmer als ein zentrales Merkmal für guten Unterricht. Hingegen liegen konträre und kaum aktuelle Befunde vor, wie Lernsequenzen innerhalb und ausserhalb der Schule ineinandergreifen. Die sehr emotionale Diskussion um die Tradition Hausaufgaben erschwert zusätzlich die sachliche Auseinandersetzung. Einige Tendenzen dürfen dennoch angenommen werden und wurden am Kongress von Frank Lipowsky, Professor für Erziehungswissenschaft, präsentiert. Der Zeitaufwand für die Hausaufgaben ist ein schlechter Indikator für die Qualität der Nutzung dieser Lernzeit. Für den Lernerfolg ist die Regelmässigkeit vermutlich wichtiger als die Menge. Weiter ist der Umgang der Lehrperson mit den Hausaufgaben relevant. Inhaltliche Rückmeldung und die Einbettung in den Unterricht, z.B. wenn es sich um vorbereitende und nicht nachbereitende Aufgaben handelt, machen einen Unterschied. Zudem spielt es eine Rolle, ob es sich bei der elterlichen

Hilfe um eine günstige, die Selbständigkeit fördernde oder um eine ungünstige, eher direktive Unterstützung handelt. Und zu guter Letzt: Hausaufgaben haben nicht für alle Bildungsstufen die gleiche Bedeutung.

## Wenn die Zeit stillsteht

Wenn der Schulstoff über- oder unterfordert, die Vermittlung eher monoton vorstättgeht oder die Aufnahmefähigkeit bei müden Schülerinnen und Schülern eingeschränkt ist, kommt ab und zu Langeweile auf. Sie zeigt sich im Gefühl, dass die Zeit nur sehr langsam vergeht. Die unmittelbaren Handlungsmöglichkeiten der Umgebung erscheinen unwichtig. Thomas Goetz, Professor an der Universität Konstanz und der Pädagogischen Hochschule Thurgau, zeigte auf, dass Langeweile unter anderem mit schwacher Schulleistung, geringem Wohlbefinden sowie negativ auffallendem Verhalten einhergeht. Das Erleben von Langeweile hat aber auch verschiedene Facetten und ist nicht nur negativ zu bewerten. In der Anfangsphase der Langeweile kommen durchaus Entspannung und eine Offenheit für Neues auf. Noch ist nicht beantwortet, in welchem Zusammenhang diese Variante von Langeweile mit verschiedenen Bildungszielen steht. ■

**Chantal Oggenfuss**  
Schweizerische Koordinationsstelle  
für Bildungsforschung

## Weiter im Netz

[www.sgbf.ch](http://www.sgbf.ch)  
[www.skbf.ch](http://www.skbf.ch)  
[www.alhadeffjones.com/reviews/](http://www.alhadeffjones.com/reviews/)

## Weiter im Text

Götz, T. & Baumann, J. (2015). Langeweile in der Schule? In: *Lehren & Lernen*, 41, 4–9.

Pascale Garnier (2009). *Préscolarisation ou scolarisation? L'évolution institutionnelle et curriculaire de l'école maternelle*. In: *Revue française de pédagogie*, 169, 5–15.

Lipowsky, F. (2004). Dauerbrenner Hausaufgaben – zusätzliche Lernchancen oder verschwendete Zeit? Aktuelle Befunde der empirischen Forschung und mögliche Konsequenzen für die Unterrichtspraxis. In: *Pädagogik* 56(12), 40–44.



## Besucherzentrum Axporama

### Entdecken Sie die Welt des Stroms!

«Leben mit Energie» und «Mensch und Klima» sind zwei spannungsgeladene Ausstellungen im Besucherzentrum Axporama in Böttstein im Kanton Aargau. Tauchen Sie mit Ihrer Schulklasse ein in die Welt des Stroms. Lassen Sie sich die Stromproduktion erklären oder gewinnen Sie spannende Einblicke auf einer Führung im Wasser- oder Kernkraftwerk Beznau sowie im Zwischenlager Würenlingen.

#### Die Ausstellungen im Axporama

Die Schwerpunkte der Ausstellungen bilden die aktuelle und die zukünftige Stromversorgung. Dabei werden die Vor- und Nachteile der verschiedenen Stromproduktionsarten auf spielerische Weise anschaulich erläutert. Mit den interaktiven, alle Sinne ansprechenden Exponaten entsteht eine lehrreiche Tour für Gross und Klein. Wie gewinnt man aus Sonnenstrahlen elektrische Energie? Wie viel Strom brauchen wir täglich? Was passiert hinter der Steckdose? Welche Rolle spielt der Mensch als Energieverbraucher und Mitverursacher des Klimawandels? Welchen Einfluss hat das rasante Bevölkerungswachstum auf unser Klima? Auf zwei Stockwerken können Sie sich mit Ihrer Schulklasse über alle relevanten Themen aus dem Energiebereich informieren. Am «Strommixer» können die Schülerinnen und Schüler ihre auf dem Rundgang gewonnenen Erkenntnisse eins zu eins umsetzen. In der Rolle eines Strommanagers müssen sie einer Musik-Band jederzeit die richtige Menge Strom liefern – nicht zu viel und auch nicht zu wenig. Man hört es schnell: Nur mit einem ausgewogenen Strommix kann die Band ihren Song perfekt performen.

#### Axporama

Klare Antworten auf knifflige Fragen und wissenschaftliche Experimente zum Ausprobieren. Dauer 1,3 Stunden.

#### Kernkraftwerk Beznau

Im Kernkraftwerk Beznau können Sie einmal mitten im Maschinenhaus eines Kernkraftwerks stehen oder im Kommandoraum auf die Monitoren schauen. Mindestalter 12 Jahre. Dauer 1,3 Stunden.

#### Wasserkraftwerk Beznau

Auf dem Rundgang durch das Wasserkraftwerk Beznau erfahren Sie mehr über die komplexen technischen Abläufe und erleben hautnah die umweltverträglichste Form der Stromerzeugung. Dauer 1 Stunde.

#### Zwischenlager Würenlingen

Im Zwischenlager Würenlingen erfahren Sie Wissenswertes über die Herkunft, die Verarbeitung und die Zwischenlagerung von radioaktiven Abfällen. Mindestalter 16 Jahre. Dauer 2 Stunden.

Erfahrene Besucherführer/-innen betreuen Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler an allen Standorten und gehen mit pädagogischem Geschick auf Fragen ein. Sämtliche Führungen sind kostenlos. Kontaktieren Sie uns bitte frühzeitig, wir beraten Sie gerne.



Maschinenhaus Kernkraftwerk Beznau



Zwischenlager



Maschinenhaus Wasserkraftwerk Beznau

#### Information und Anmeldung

Axporama | Schlossweg 16 | 5315 Böttstein AG | Telefon 056 200 41 91 | [axporama@axpo.com](mailto:axporama@axpo.com) | [www.axpo.com/axporama](http://www.axpo.com/axporama)

• Führungen von Montag bis Freitag • Der Eintritt ist gratis • Attraktive RailAway-Angebote • Gratis schulergänzende Unterlagen

# Holzautos basteln und fahren lassen

Genauso wie Handwerk und Industrie die Produktion schrittweise digitalisieren, stehen auch für den handwerklichen Unterricht digitale Hilfsmittel bereit.

Sei es eine Arbeit, die noch heute die Wohnung schmückt, sei es ein Missgeschick im Werkunterricht, das für ungewollte Erheiterung sorgte: Erinnerungen an das Werken in der Schule sind lebhaft und greifbar. Und für eine handwerkliche Laufbahn entsteht häufig in diesem Fach eine Liaison, die den beruflichen Werdegang entscheidend prägt. Mit dem Lehrplan 21 erfährt das Fach eine Umbenennung, neu heisst es «Textiles und Technisches Gestalten» und ist mit der Handarbeit vereint. Die folgenden Tipps fokussieren auf den Bereich des Technischen Gestaltens, das Textile Gestalten rückt in einem Artikel in der kommenden Ausgabe ins Zentrum.

## Das ABC des Technischen Gestaltens

Eine wichtige Anlaufstelle für aktuelle Themen und Ideen bilden die Publikationen des Schweizerischen Werklehrerinnen- und Werklehrervereins SWV. Der Verein führt die Website [werken.ch](http://werken.ch) und verantwortet die vierteljährliche Zeitschrift «werkspuren». Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunktthema und nimmt technische, gestalterische und kulturhistorische Abrisse, Unterrichtsszenarien

sowie Literaturhinweise auf. Die Beiträge stammen aus der Feder von Werklehrerinnen und Werklehrern, der Praxisbezug ist spürbar. Ein Jahresabo kostet 70 Franken, für bereits veröffentlichte Hefte besteht ein Nachlieferservice ([www.werken.ch](http://www.werken.ch)).

Das Kennenlernen von Werkzeugen und Bearbeitungsmethoden gehört zum ABC des Technischen Gestaltens. Die App «Technik und Design (TuD)» liefert praktische Hinweise dazu. Worauf ist beim Freihandsägen zu achten? Welche Kleber eignen sich für welche Materialien? In Form von Texten, Bildern und Videos erklärt die App, wie man mit Werkzeug und Material umgehen muss. Zugleich kann man eigene Arbeiten in einem Projektjournal dokumentieren und anderen zugänglich machen. Die App gehört zur Lehrmittelreihe «Technik und Design» des hep verlags und steht für iOS- und Android-Geräte kostenlos zur Verfügung ([www.hep-verlag.ch/tud-app](http://www.hep-verlag.ch/tud-app)).

## Maschinen programmieren

Ohne Computer und digitale Prozesse würde die industrielle Fertigung heute stillstehen. Wie das Handwerk durch

Robotik digitalisiert wird, zeigen Unterrichtsbeispiele des Kantons Solothurn beispielhaft auf. Die vom Kanton definierten ICT-Regelstandards gelten für die 3. Klasse der Primarschule bis zur 3. Klasse der Oberstufe. Um diese Regelstandards zu erreichen, hat die Beratungsstelle imedias Unterrichtsideen entwickelt. Eine dieser Ideen lautet «Handwerk digital – Robotik im Werken» ([www.ict-regelstandards.ch](http://www.ict-regelstandards.ch)). Sie zeigt auf, wie Schülerinnen und Schüler am Computer Maschinen oder Automaten bauen und programmieren. Durch die vertiefte handwerkliche Auseinandersetzung steht der Computer dabei nicht im Zentrum. Er ist Hilfsmittel und in ein Projekt eingebettet, das ein Produkt zum Ziel hat. Herzstück dieser Unterrichtsidee bildet eine prozessgesteuerte Experimentierplatine, an die sich Motoren, Fühler, LEDs und weitere Schnittstellen anschliessen lassen.

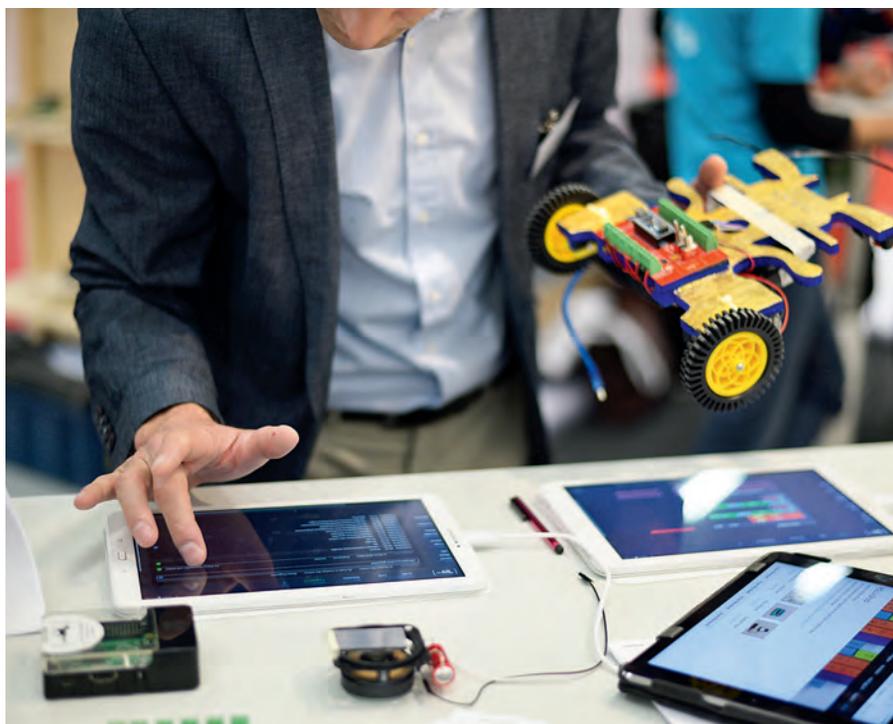
Für die Programmierung steht eine intuitive und verständliche grafische Sprache bereit. Die drei Beispielprojekte «Selbstfahrendes Auto», «Lasershow» und «Kaugummiautomat» ermöglichen auch Lehrpersonen mit wenig Programmiererfahrung den Einstieg. Die Experimentierplatine benötigt keine zusätzliche Software und kann in Teams bedient werden. Eine einzelne Platine kostet ohne weiteres Zubehör 22 Franken ([www.pglu.ch](http://www.pglu.ch)).

## Websites liefern Inputs

Wer mit der Umstellung zum Lehrplan 21 Materialien und Hinweise sucht, die kompetenzorientiert sind und den Vorstellungen des Lehrplans 21 entsprechen, findet auf dem Bildungsserver des Kantons Basel-Stadt und auf [zebis](http://zebis) eine Reihe von Materialhinweisen. Nach Schuljahr und Kompetenz geordnet, ist auf diesen Portalen eine zielstrebige Suche möglich ([www.edubs.ch](http://www.edubs.ch), [www.zebis.ch/ttg](http://www.zebis.ch/ttg)).

Umfassender und offener präsentiert sich die Zusammenstellung des österreichischen Bildungsservers [schule.at](http://schule.at). Hier tummeln sich viele Inputs für die Mittel- und Oberstufe. Dokumentiert werden Produkte, didaktische Tipps sowie Arbeitsblätter zur Material- und Werkzeugkunde ([www.goo.gl/WKLSyC](http://www.goo.gl/WKLSyC)). ■

Adrian Albisser



Das selbstfahrende Auto ist ein Beispiel dafür, wie sich Robotik und digitale Prozesse im Technischen Gestalten einbinden lassen. Archivfoto: Claudia Baumberger

# Humanistisch geprägte Kultur- und Bildungskritik

Von einem humanistischen und religiösen Hintergrund aus verfasst, ist der Sammelband von Thomas Philipp, katholischer Hochschuleseelsorger in Bern, eine Abrechnung mit dem neoliberalen Bildungsverständnis.

Es hat lange gedauert, bis die Kritik am neoliberalen Bildungsverständnis eine Sprache bekommen hat. Unterdessen wird vielfältig referiert und publiziert. Mit dabei ist nun auch Thomas Philipp, der die Berner Katholische Hochschuleseelsorge aki leitet. Sein Herausgeberband vereinigt fast alle Beiträge aus einer Tagung vom April 2016 an der Uni Bern. Philipp kämpft mit starken Worten für die Werte der Aufklärung, stellt ein massives «Ethikdefizit» fest und fragt: «Welche Frage muss Bologna also fürchten wie der Teufel das Weihwasser? Genau: Geht es hier um Menschen?» Wer sage, es gehe um Menschen, «muss ihnen dienen wollen, weil jeder Mensch Träger einer Würde ist, der absolute, kategorische Geltung zukommt».

Es liege ein Bruch mit der christlich-jüdischen und der neuhumanistischen Bildung sowie mit den Werten der Aufklärung vor. Dieses Menschenbild schliesse die Anerkennung des anderen als gleichberechtigten Partner ein. Wirkliche Bildung zielt auf «starke Idealvorstellungen und Haltungen, die den Menschen aufrichten und seinen Charakter formen». Wen wundert's, wenn der Berner Unirektor 2010 offenbar erstaunt kommentiert hat: «No verruggt, wie idealistisch Dir syt.»

## OECD als Feindbild

Frontal angegriffen wird die OECD als anonyme und der demokratischen Kontrolle entzogene Grossorganisation. «An den Parlamenten vorbei» nutze sie in «kalter Arroganz» jede sich bietende Gelegenheit, um eine zentralistische Kontrolle durchzusetzen, beantworte keine Fragen und stelle sich nicht dem Dialog. «Hauptsache, das Subjekt passt sich an und funktioniert.» Den Subjek-

ten werde die introperspektive Sprache vorenthalten, mit der sie ihr «schwieriges Selbstverhältnis» bearbeiten und ihre «Selbstwahrnehmung anleiten» könnten. Marxismus und Christentum würden immerhin eigene Denkbäude zur Verfügung stellen, mit denen sich andere Vorstellungen analysieren liessen und mit deren Hilfe man persönlich Abstand nehmen könne.

Was aber, wenn man in einer bestimmten Ideologie aufwächst, die dem Einzelnen gar keine Sprache gibt? Philipp geht sogar weiter und stellt fest, dass sich eine positive Ideologie gar nicht nachweisen lasse. Ohne grosse Erzählungen, ohne zusammenhängendes Über-Ich könne sich die heutige Jugend nicht identifizieren. Sie orientiere sich an dem, was jetzt gerade da ist, und durchlaufe pragmatisch und effizient mit minimalem Aufwand die Bildungsinstitutionen. Wer nicht pariere, werde abgestraft, zum Beispiel mit höheren Gebühren nach dem 12. Semester an der Uni.

## Organisationen nicht fassbar

Herausgeber Thomas Philipp sucht und fordert das Gespräch. Papst Innozenz III. habe immerhin mit Franz von Assisi gesprochen, «mit Luther hingegen sprach niemand». Er selber hat es mit der OECD versucht, zuerst als Mensch allein mit der Organisation. Als er endlich mit Hilfe seiner Uni und des Bundes doch noch eine Telefonnummer erhält, ist die Person nicht zuständig und sie darf das Telefon auch nicht zu Verantwortlichen durchstellen. Diese Vorgaben kennen wir aus grossen Kommunikationsunternehmen: Wir hängen in der Warteschlange und werden zu einem abzuwickelnden Case. Global agierende Organisationen handeln nicht empathisch, es tritt

«menschliche Grobheit zu Tage». Sie sehen den Menschen als Kunden, als Humankapital, oder wollen ihn zum Beispiel mit Zahlen «in den Griff bekommen».

Zu diesem Sachverhalt wären interessante Parallelen zur Bürokratie von Grossorganisationen wie der katholischen Kirche möglich gewesen. Bleibt Philipp hier in seiner eigenen These gefangen, wenn er nur vom Christentum spricht? Sieht er wie im Höhengleichnis von Plato nicht, wie die OECD oder Google funktionieren, weil er in der katholischen Kirche gross geworden ist? Ebenso versagt seine Analyse im Fall der Digitalisierung mit ihren riesigen Datenmengen. Obwohl sie die Output-Steuerung in gemessenen und dann aggregierten Zahlen technisch erst ermöglicht, wird sie nur kurz erwähnt. Er stellt dagegen die demokratische Kontrolle, die Verantwortung, die menschlichen Beziehungen in den Vordergrund, die erst den Menschen ausmachten.

## Katholische Grundlagen

Dass viele Referenten und Mitautoren aus Wirtschaft, Pädagogik, Wissenschaft, Spiritualität und Politik einen katholischen Hintergrund haben, ist Stärke und Schwäche des Buches zugleich. Von Thomas Sattelberger, Hans Ambühl, Claus Mertes und anderen finden sich diverse lesenswerte Beiträge im Sammelband. Einflussreiche Player wie die Bertelsmann Stiftung, die sich dem «demokratischen Diskurs» entziehen, sind nicht zu Wort gekommen.

Interessant sind sieben studentische Stimmen, die sich teilweise gut mit dem System arrangiert haben. Sie sind teilweise Kronzeugen für Philipps These einer enormen Scham,

nicht den Erwartungen zu entsprechen. Dazu setzt er gleich noch einen drauf: «Wer herausgefordert wird, kämpft, wer sich schämt, verstummt.» Fazit: Ein kulturkritisch verfasstes Buch mit teilweise kontrastierenden Beiträgen aus unterschiedlichsten und überraschenden Blickwinkeln, das mit radikal auf die Einzigartigkeit und Würde des Menschen fokussierenden und zutiefst humanistischen Thesen des Herausgebers umrahmt wird. Trotz enormem Engagement und überraschenden Einzelbeobachtungen bleiben wir aber ohne wirklichen Einblick in das Funktionieren der heutigen Welt mit ihren global agierenden Organisationen.

Jürg Brühlmann



Thomas Philipp (Hg.): «Welche Bildung braucht die Wirtschaft? – Antworten aus Wirtschaft, Pädagogik, Wissenschaft, Spiritualität und Politik»; 2017, hep verlag, Bern. 216 Seiten, broschiert, CHF 35.–, ISBN 978-3-0355-0696-9

## Bilder einer Beziehung

Roger Wehrli's neues Buch «Bilbao. Fotografien seit 1988» ist das Dokument von fast drei Jahrzehnten teilnehmender Beobachtung.

Roger Wehrli ist seit vielen Jahren als Fotograf, aber auch als schreibender Reporter für BILDUNG SCHWEIZ tätig. Neben dem beruflichen Alltag, der sich vorwiegend in der Schweiz abspielt, gilt seine Leidenschaft den Ländern und Menschen des Südens. Das Leben nach dem Erdbeben von L'Aquila dokumentierte er ebenso wie die Mafiaschichten auf Sizilien, ein Sozial- und Bildungsprojekt in Neapel oder die Migrantenquartiere von Lissabon.

Mit Bilbao verbindet Roger Wehrli eine besondere Beziehung: 1988, nach dem Ende seiner Fotografenausbildung, fuhr er mit nur vagen Vorstellungen in die Hauptstadt des Baskenlandes. Was er dort antraf, verstörte ihn tief: «Nie zuvor in meinem jungen Leben hatte ich etwas Derartiges gesehen. Die rauchenden und feuerspeienden Kamine der

Hochöfen, die in der öligen Kloake der Ría vor sich hin rostenden Frachtschiffe, dicht an dicht stehende heruntergekommene, russgeschwärzte Mietskasernen, die zu meinem Entsetzen noch bewohnt waren. Was ich hier zu Gesicht bekam, hatte mit meiner putzigen Heimat so gar nichts gemein», schreibt er in der Einleitung zu «Bilbao. Fotografien seit 1988». Hinzu kamen Nacht für Nacht gewalttätige Auseinandersetzungen von baskischen Nationalisten mit der Polizei.

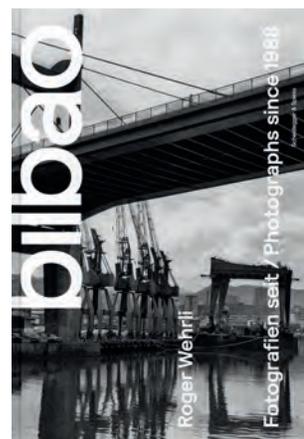
«Natürlich faszinierte mich dieses Szenario ebenso, wie es mich einschüchterte», erinnert sich Wehrli. Am Ende des Aufenthalts war für ihn klar, dass er so rasch als möglich zurückkehren würde. Die Faszination blieb über fast drei Jahrzehnte erhalten. Die daraus entstandenen Bilder sind Zeugnis einer umfassenden Verwand-

lung: Die Schwerindustrie samt ihren Arbeitsplätzen verschwand unter Schmerzen und Spannungen; an ihre Stelle traten Glaspaläste, Flaniermeilen und das Guggenheim Museum von Frank Gehry als spektakuläres Aushängeschild. Der Fotograf empfindet es als Glück, dass er einer Zeitenwende beiwohnen durfte. Er stellt aber auch mit leiser Trauer fest, Bilbao werde für ihn immer mehr zu einer beliebigen europäischen Stadt.

Der in Deutschland lebende Baske Ibon Zubiaur hat für das Buch einen Text verfasst, der uns, in idealer Ergänzung zu den Bildern, auch die politische und gesellschaftliche Entwicklung Bilbaos anschaulich macht. Er bescheinigt dem Fotografen ein wachsames Auge, Gespür für Kontraste – und Zärtlichkeit. «Es braucht den Blick des Fremden, der völlig andere Fragen stellt»,

schreibt Zubiaur, «und Roger Wehrli hört sich sogar die Antworten an.»

Heinz Weber



Roger Wehrli: «Bilbao. Fotografien seit 1988»; mit einem Beitrag von Ibon Zubiaur, Verlag Scheidegger & Spiess, 2017, gebunden, 160 Seiten, 80 S/W-Abbildungen, CHF 39.–, ISBN 978-3-85881-535-4  
Weitere Informationen: [www.rogerwehrli-fotografie.ch](http://www.rogerwehrli-fotografie.ch)

## Die Illusion von Zeit

Der Film «The Life and Death of Otto Bloom» zeichnet in dokumentarisch wirkender Form das Leben des fiktiven Charakters Otto Bloom nach – und wirft Fragen zu unserem Verständnis von Zeit auf. Der Film läuft ab 31. August.

Was wäre, wenn Sie wüssten, was morgen passiert, aber nicht, wo Sie gerade waren? Im australischen Film «The Life and Death of Otto Bloom» erlebt die titelgebende Figur genau dies. Physisch normal alternd wie wir alle, erlebt Otto Bloom die Zeit psychisch rückwärts. So kennt er die Zukunft, aber nicht die Vergangenheit. Und was er erlebt, vergisst er sogleich, und es ist für ihn dann so ungewiss wie für uns unsere Zukunft.

In Interviews erzählen im Film mehrere Personen wie die Neuropsychologin Ada Fitzge-

rald über Begegnungen mit Otto Bloom. Sie wird in den 1980er-Jahren gerufen, um ihn zu untersuchen. Scheinbar leidet er an Amnesie. Dass dem nicht so ist, erschliesst sich ihr erst nach und nach. Die beiden gehen eine Liebesbeziehung ein. Ihr Schmerz ist tief, als sie begreift: Je vertrauter ihr Bloom wird, desto fremder wird sie ihm.

Das Konzept des Rückwärts-erlebens hat so viele Konsequenzen, dass man Gefahr laufen könnte, zu häufig die Folgerichtigkeit und Logik des Films zu hinterfragen. Das

wäre schade, denn er bietet mit Storyline, Interviews, Zeitungsschlagzeilen, auf 80er-Jahre getrimmten Videoausschnitten und Schwarz-Weiss-Fotografien viel Ansprechendes.

Um Bloom reissen sich die Wissenschaftler und von den Medien wird er als Naturtalent der Kunst gefeiert. Und später verspottet, als er – seinem Lebenszyklus gemäss – vom Profi zum Anfänger wird. Der Film lädt dazu ein, sich Gedanken über die Zeit zu machen und über Einsteins These, Zeit sei nur eine Illusion. Ganz auf-

gelöst wird das Rätsel um Bloom nicht. Auf seine Weise findet der Film trotzdem ein versöhnliches Ende.

### Material für Schulen

Ein Dossier für Schulen der Sekundarstufen I und II bietet Vorschläge für die Aufarbeitung im Unterricht. So kann über die Wahrnehmung von Zeit, deren Darstellung in der Kunst oder über Bekanntheit diskutiert werden. Das Material steht kostenlos unter [www.trigon-film.org/de/schule](http://www.trigon-film.org/de/schule) zur Verfügung.

Deborah Conversano

**25** JAHRE  
ANS



Marc, 41

# Angestellter & Student

**UNIVERSITÄRE  
FERNSTUDIEN  
SCHWEIZ**

Meine individuelle Lösung,  
berufsbegleitend zu studieren.

Die einzige FernUni der Schweiz –  
FernUni.ch

Die FernUni Schweiz bietet verschiedene  
Studiengänge an:

**Geschichte**

**Recht**

**Psychologie**

**Wirtschaft**

Ein Fernstudium passt sich Ihrer persönlichen Lebenssituation an. Es ist die perfekte Lösung, berufsbegleitend einen universitären Abschluss zu erlangen.



**Stadt Zürich**  
Entsorgung + Recycling

**ERZ – Für die saubere Zukunft von Zürich**

# Helm auf!

Buchen Sie spannende Rundgänge  
von ERZ für Ihre Schulklasse.

ERZ Entsorgung + Recycling Zürich sorgt für sauberes Wasser, für eine saubere Stadt und für saubere Energie. Auf unseren faszinierenden und lehrreichen Rundgängen durch das Klärwerk Werdhölzli und das Kehrichtheizkraftwerk Hagenholz erfährt Ihre Schulklasse, wie wir das schaffen. Weitere Infos auf: [www.erz.ch/rundgang](http://www.erz.ch/rundgang)



**Zürich  
Wärme**  
von ERZ

**Sauberes  
Zürich**  
von ERZ

**Sauberes  
Wasser**  
von ERZ

# Nutzen Sie Ihr Recht auf Recht!

Die Zahl der Rechtsberatungen von Lehrerinnen und Lehrern ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Schulkonflikte werden zunehmend in Gerichtssälen ausgetragen. «Ihr Recht auf Recht» aus dem Verlag LCH ist ein neuer Ratgeber für alle an der Schule Beteiligten – fundiert, praxisnah, verständlich.



Peter Hofmann: «Ihr Recht auf Recht», 2017, Verlag LCH, 176 Seiten, gebunden, illustriert, ISBN 978-3-9524395-0-0; Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 48.20 (+ Porto und Verpackung). Bestellungen: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

## Aus dem Inhalt

- Stellensuche und Vertragsabschliessung
- Rechte und Pflichten von Lehrpersonen
- Fürsorgepflichten von Schulleitungen und Schulbehörden
- Berufsauftrag – Verantwortung
- Datenschutz und Urheberrechte
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses

Darf eine Schulleitung im Bewerbungsprozess Informationen über Bewerberinnen und Bewerber verwenden, die sie mit einer Internetrecherche gefunden hat? Welche Bedeutung hat ein kantonaler Berufsauftrag? Unter welchen Umständen kann eine fristlose Kündigung ausgesprochen werden? Muss die Schule in jedem Fall für eine Weiterbildung aufkommen? Wer hilft, wenn Eltern gegen eine Lehrperson Stimmung machen?

Peter Hofmann ist Jurist, ehemaliger Lehrer und war viele Jahre lang Schulratspräsident. Aus seiner Tätigkeit als Berater von Lehrerinnen und Lehrern kennt er Fragen wie die oben genannten aus der Praxis. In seinem neuen Buch «Ihr Recht auf Recht» zeigt er mit über 80 Beispielen die Spannweite der rechtlichen Fragen bei der Unterrichtstätigkeit und im Schulumfeld generell. Es ist das Nachfolgewerk des beliebten und seit Jahren ausverkauften Buchs «Recht handeln – Recht haben».

Im Mittelpunkt von «Ihr Recht auf Recht» steht die Stellung der Lehrperson als Arbeitnehmerin. Das Buch behandelt thematisch jene Felder, die für Lehrpersonen aller Stufen von besonderem Interesse sind. Dazu gehören insbesondere Fragestellungen aus den Bereichen Anstellungsprozedere, Personalführung, Fürsorgepflichten, Mitarbeitergespräch, Qualifikation, Qualität, Weiterbildung, Berufsaufträge, pädagogische Freiheit, Zusammenarbeit mit Partnern wie Eltern und KESB. Der Mehrwert liegt darin, dass sämtliche Berufsabschnitte einer Lehrperson von der Bewerbung bis zur Pensionierung juristisch kommentiert aufgearbeitet werden. «Ihr Recht auf Recht» ist auch für Laien gut verständlich geschrieben, fundiert und praxisnah.

Das Buch nimmt keine Partei für eine Seite ein, sondern ist ein juristischer Ratgeber für den Schulalltag. Beruflich kennt Peter Hofmann beide Seiten. Als ehemaliger Lehrer sind ihm die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen sehr bewusst. Als ehemaliger hauptamtlicher Schulratspräsident einer grösseren Schule weiss er aber auch, was es bedeutet, eine grössere Bildungsinstitution zu führen. Gerade die über 80 Beispiele aus der schulischen Praxis können Schulbehörden helfen, ihren konkreten Fall mit dem notwendigen juristischen Wissen und gesundem Menschenverstand zu lösen.

# Gesundheit von Lehrpersonen: Arbeitgeber gefordert!

Lehrpersonen sind überdurchschnittlich Burnout-gefährdet. Der neue Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» fordert systemische Verbesserungen.

Lehrerinnen und Lehrer zeigen eine überdurchschnittliche intrinsische berufliche Zufriedenheit. Das hat die Arbeitszeiterhebung des LCH von 2014 gezeigt. Doch die Arbeitszeit und die Belastung durch immer neue Aufgaben steigen.

Um gesund und motiviert zu bleiben, können Lehrpersonen auf der individuellen Ebene viel tun. Dass das allein aber nicht ausreicht, konnte der LCH in verschiedenen Studien seines Projekts «Gesundheit von Lehrpersonen» aufzeigen.

Mit seinem neuen Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» richtet sich der LCH an Schulen, Behörden, Aus- und

Weiterbildungsstätten. Einleitend wird der Unterschied zwischen Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung dargestellt, der im Leitfaden von zentraler Bedeutung ist.

An die Arbeitgeber, sei dies eine Gemeinde oder ein Kanton, stellt der LCH fünf Forderungen: erfüllbarer Berufsauftrag, korrekte Umsetzung des Mutterschaftsurlaubs und angemessene Altersentlastung, Möglichkeit von Fachlaufbahnen und Weiterentwicklung im Beruf, Kontrolle der Normeinhaltung von arbeitsplatzbezogenen Umweltfaktoren und ein realisierbares betriebliches Gesundheitsmanagement.

Damit Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung für alle Lehrpersonen erreicht werden, braucht es eine Arbeitsteilung. Während der LCH auf Bundesebene Anliegen deponiert, liegt es an den kantonalen Verbänden, Verbesserungen auf Kantonsebene anzustossen. Lehrpersonen können sich als Team für die Thematik in ihrer Schule engagieren.

Dass all diese Anstrengungen auch zur Kosteneindämmung beitragen können, kann der LCH anhand der Resultate diverser von ihm in Auftrag gegebener Studien aufzeigen. Diese und weitere hilfreiche Informationen finden sich im Anhang des Leitfadens.



Leitfaden LCH «Gesundheit von Lehrpersonen», Mitgliederpreis CHF 13.40, Nichtmitglieder CHF 17.50, jeweils plus Porto und Verpackung. Bestellungen über [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch), per E-Mail an [adressen@LCH.ch](mailto:adressen@LCH.ch) oder Telefon 044 315 54 54.

**verkehrshaus.ch**  
SCHULDIENTST

Die Welt der Medien erleben!

## MEDIA WORLD

Mit der neu eröffneten Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen.

Alle Informationen für Lehrpersonen und die neuen Unterrichtsunterlagen finden Sie unter:  
[www.verkehrshaus.ch/schuldienst](http://www.verkehrshaus.ch/schuldienst)

Offen für Entdecker.

# Die Lese- und Schreiblust entdecken

Die Pattern Books des Verlags LCH Lehrmittel 4bis8 fördern im Erstleseprozess gezielt die Leseflüssigkeit und die Sprachkompetenz von Kindern. Das Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» wiederum macht die Prinzipien des kreativen Schreibens für die Unterstufe zugänglich.

Mit witzigen Geschichten in vier verschiedenen Schwierigkeitsstufen ziehen die Pattern Books die Kinder in den Bann. Diese Bücher eignen sich für interessierte Kindergartenkinder ebenso wie für einen Lesemuffel in der zweiten Klasse. Alle Bücher wurden von verschiedenen Grafikerinnen und Grafikern illustriert und können von den Kindern auch ausgemalt werden.

Wie mit den Pattern Books effektiv gearbeitet werden kann, zeigt das E-Book-PDF «Flüssig lesen mit Pattern Books» auf. Dieses Begleitheft stammt aus der Feder von Erich Hartmann und Albin Niedermann vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg. Sie beschreiben das Konzept und die Methode zum Erfassen und Fördern der Leseflüssigkeit mithilfe der vier Pattern Books.

Mit den Arbeitsblättern des E-Book-PDF «Texte lesen, verstehen, vertiefen» können sich die Kinder intensiv mit den Pattern Books beschäftigen. Im ersten Teil des E-Book-PDF gibt es 32 Arbeitsblätter zu den vier Geschichten. Im zweiten Teil finden die Lehrpersonen zwei Arbeitspässe: LESEN und LESEN PLUS. Mit den beiden Arbeitspässen und dazugehörigen Aufgaben wird die Leseflüssigkeit der Schülerinnen und Schüler spielerisch gefördert.

## Selbständiges Schreiben – mit Pfiff und Methode

Mit ihrem Buch «Schreiben mit allen Sinnen» wollen Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer und Evi Zurschmitten bei den Kindern die Freude und Lust am Schreiben wecken und sie wach halten. Die drei Autorinnen zeigen, wie dies dank vielfältigen Aufgabenstellungen gelingt. Dabei stützen sie sich auf die vier Grundprinzipien des kreativen Schreibens: bewegen, spielen, sehen und erzählen.

Viele Beispiele im Buch können einfach umgesetzt werden im Unterricht und machen erst noch Spass. Zudem liefern Zopfi, Nussbaumer und Zurschmitten viele Tipps und Tricks zur Unterrichtsorganisation. Dabei schöpfen sie aus ihrer langjährigen Unterrichtserfahrung. Alle Schreibansätze wurden im Unterricht erprobt und sind mit Fotos bestens dokumentiert. Auf Anfrage bieten die drei Autorinnen auch Kurse an.

«Pattern Books – Vier Lesehefte mit Pfiff und Methode», Cornelia Hausherr, Emil Zopfi, Lorenz Pauli. 2. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 4er-Set illustriert. Mitgliederpreis CHF 20.70, Nichtmitglieder CHF 23.– (plus Porto und Verpackung).

«Flüssig lesen mit Pattern Books – Begleitheft zu den Lesebüchern», Erich Hartmann, Albin Niedermann. 1. Auflage 2007, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8. Mitgliederpreis CHF 13.50, Nichtmitglieder CHF 15.–, erhältlich ausschliesslich als E-Book-PDF zum Download.

«Texte lesen, verstehen, vertiefen – Arbeitsblätter und Arbeitspässe LESEN zu den Pattern Books», Katharina Nuspliger, Bettina Waber-Lory. 1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8. Mitgliederpreis CHF 22.50, Nichtmitglieder CHF 25.–, erhältlich ausschliesslich als E-Book-PDF zum Download.



Bestellungen über [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop), per E-Mail an [adressen@LCH.ch](mailto:adressen@LCH.ch) oder Tel. 044 315 54 54.



Bestellungen über [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop), per E-Mail an [adressen@LCH.ch](mailto:adressen@LCH.ch) oder Tel. 044 315 54 54.

«Schreiben mit allen Sinnen», Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten. 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 64 Seiten, broschuriert, illustriert. Mitgliederpreis CHF 35.10, Nichtmitglieder CHF 39.– (plus Porto und Verpackung).

### Aus dem Inhalt

- «Grundlagen: Vom Erleben zum Schreiben»
- «Praxis: Poetisches Trampolin, Dreisatzgeschichten, der rote Faden»
- «Methodische und didaktische Vorschläge: Arbeiten mit heterogenen Gruppen, gut führen und gleichzeitig kreativ fördern, Feedback geben»

# Top-Fachzeit- schriften für Ihren Unterrichtserfolg



Auch  
für **Tablet,**  
**Smartphone**  
und **PC**

Wer Friedrich Fach-Zeitschriften liest, spart Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung und bekommt qualifizierte Hilfe für den Unterrichtsalltag von heute.

Seit über 50 Jahren machen wir unseren Lesern Angebote zur Unterrichtsvorbereitung und Wissensvertiefung, zum Einsatz im Klassenraum und für das Lernen und Fördern – in allen Schulstufen und Fächern.

Profitieren Sie von den Kenntnissen und Erfahrungen unserer Autoren und Herausgeber aus Schule, Aus- und Weiterbildung.

**Und für Studierende:  
30% zusätzlicher Rabatt  
auf den Jahres-Abopreis**



Telefon: +49 (0) 5 11/4 00 04 -150  
leserservice@friedrich-verlag.de

[www.friedrich-verlag.de](http://www.friedrich-verlag.de)

## Liebe Lehrkräfte

Schenken Sie dieses  
Geschenk weiter: 500 SPICK  
für «Ihre» Kinder.



Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer

- Haben Sie in Ihrer Klasse Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die zwar lesefreudig sind, sich aber kein Abo leisten können?
- Überraschen Sie diese Kinder doch mit einem von insgesamt 500 Jahres-Abos vom SPICK, gesponsert von der «maxkünzler.Stiftung». Geben Sie hierzu unter [www.spick.ch/stiftung](http://www.spick.ch/stiftung) die entsprechenden Koordinaten (Lehrperson und Empfänger) ein, und schon bald darauf liegt das Geschenk im Briefkasten des Schülers.
- Auch darüber hinaus können Sie Kinder und Jugendliche unterstützen – indem Sie von unserem speziellen Lehrerangebot profitieren und zwei Jahres-Abos vom SPICK zum Preis von einem erhalten.  
Weitere Infos unter [www.spick.ch/lehrer](http://www.spick.ch/lehrer)

**SPICK**

**maxkünzler.stiftung**



## Kostenlose Vorsorgeseminare Sorglos in die (Früh-) Pension

Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente? Diese und weitere Fragen beantworten wir gerne in unseren Vorsorgeseminaren.

### Vorsorgeseminare 2017

Dienstag	12. September	Chur	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	14. September	Sargans (SG)	18.00-20.00 Uhr
Mittwoch	20. September	Davos	18.00-20.00 Uhr
Mittwoch	20. September	St. Gallen	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	21. September	Samedan	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	09. November	Altstätten (SG)	18.00-20.00 Uhr
Mittwoch	15. November	Rapperswil (SG)	18.00-20.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar  
via [www.vvk.ch/seminare](http://www.vvk.ch/seminare), [seminar@vvk.ch](mailto:seminar@vvk.ch) oder 071 333 46 46

**Gerne dürfen Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner zum Seminar mitbringen  
bitte vermerken Sie dies bei der Anmeldung.**

Weitere Seminartermine finden Sie auf der Homepage [www.vvk.ch](http://www.vvk.ch)

**Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!**

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Willy Graf, lic. iur. HSG  
Vorsorgeplaner und  
Inhaber der VVK AG



Daniel Gubser  
Vorsorgeplaner und  
Berater der VVK AG



## BESTER SCHUTZ UND ATTRAKTIVE PRÄMIEN FÜR MITGLIEDER LCH



Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen  
in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

**Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen.**

[zurich.ch/de/partner/login](http://zurich.ch/de/partner/login)  
Ihr Zugangscode: YanZmy2f

0800 33 88 33

Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr

Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.



**ZURICH VERSICHERUNG.  
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**



Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

# Steigende Prämien widerspiegeln die steigenden Gesundheitskosten

**Die Prämienkalkulation ist und bleibt eine Herausforderung für die Krankenversicherer. Mitglieder des LCH profitieren vom Service der Visana – neu auch mit der App.**

Die Gesundheitskosten steigen kontinuierlich an, da immer mehr Menschen immer mehr und immer teurere Leistungen beziehen. Das Kostenwachstum ist das Resultat des medizinischen und technologischen Fortschritts, der demografischen Alterung, des Ausbaus an medizinischen Leistungen und nicht zuletzt der Nachfrage der Patientinnen und Patienten. Dies setzt jedes Jahr aufs Neue eine Art Teufelskreis in Gang: Je mehr Leistungen in Anspruch genommen werden, desto mehr steigen die Prämien. Rund 96,5 Prozent der Prämien der Versicherten der Visana-Gruppe fliessen direkt in die medizinischen Leistungen, zum Beispiel für Spitalrechnungen, Arztbehandlungen, Medikamente usw.

In der Grundversicherung sind die Krankenversicherer gesetzlich verpflichtet, kostendeckende Prämien zu erheben, ohne dabei einen Überschuss zu erwirtschaften. Was sich nach einer einfachen Berechnungsformel anhört, ist ein komplexer Prozess und eine möglichst exakte Zukunftsprognose. Die Grundlagen für die Prämienkalkulation sind:

- erbrachte Leistungen des Vorjahres und eine Hochrechnung des laufenden Jahres
- Schätzung von Einnahmen und Ausgaben für das folgende Jahr
- Reserven und Rückstellungen
- Zahlungen an den Risikoausgleich
- voraussichtliche Veränderung der Anzahl Versicherten (Neuzugänge, Austritte)

## Klare Vorgaben für Rabatte

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) muss die Prämientarife der Krankenversicherer jährlich

genehmigen. Ziel der Prämien genehmigung durch die Aufsichtsbehörden ist es zu überprüfen, ob die eingereichten Prämien im Verhältnis zu den Kosten des Versicherers angemessen sind.

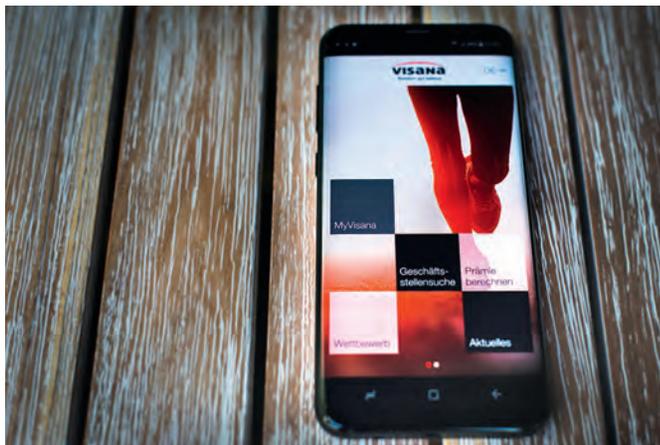
Aufgrund der Vorgaben der Aufsichtsbehörde dürfen Rabatte für sogenannte Kollektivverträge nur noch gewährt werden, wenn das in einem solchen Vertrag versicherte Kollektiv kostengünstiger ist als die Einzelversicherten. Kann der Prämienrabatt auf die Zusatzversicherungen nachgewiesen werden, profitiert das versicherte Kollektiv wie bisher oder sogar mehr. Wenn der Rabatt nicht nachgewiesen werden kann, muss er reduziert werden. Die Aufsichtsbehörden setzen dabei die gesetzlichen Bestimmungen zur Prämienfestsetzung und zu Prämienermässigungen rigoros durch. Die Prämienhoheit liegt zwar beim Versicherer, doch aufgrund der starken Regulierung ist der Handlungsspielraum stark eingeschränkt.

## Ihre Vorteile auf einen Blick

Die Zusatzversicherungen von Visana sind top und überzeugen mit ihrem guten Preis-Leistungs-Verhältnis. Im unabhängigen Vergleich des VZ Vermögenszentrums belegt Visana Rang 2. Und mit der neuen Visana-App haben die Mitglieder des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH sämtliche Dokumente ihrer Krankenversicherung überall dabei. Mit der Visana-App können Sie:

- Arztrechnungen einfach fotografieren und einsenden
- die Versichertenkarten der ganzen Familie unterwegs abrufen
- sich mit Touch-ID oder PIN anmelden
- sich auf mehreren Geräten anmelden
- alle News und Angebote unter visana.ch kompakt in der Visana-App finden

Visana will ihren Kundinnen und Kunden damit auch auf dem Smartphone einen erstklassigen Service bieten – einfach, schnell und überall.



Die neue Visana-App bietet einen Rundum-Service. Mitglieder des LCH können von diesen und weiteren Vorteilen profitieren.

## VISANA KOLLEKTIVVERSICHERUNG FÜR MITGLIEDER LCH

Mitglieder des LCH und Familienangehörige (Lebenspartner und die im selben Haushalt lebenden Kinder bis zum 25. Altersjahr) profitieren von attraktiven Sonderkonditionen auf die Zusatzversicherungen.

## Kollektiv gut betreut

Gute Gründe für Visana

Exklusiv für Sie!

**Geniessen Sie exklusive Vergünstigungen**  
Mit unserem Kollektivvertrag erhalten Sie und alle Mitglieder in Ihrem Haushalt einmalige Prämienrabatte auf die Zusatzversicherungen der Visana.

Gerne informieren wir Sie über Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH unter: [www.visana.ch/kollektiv/lch](http://www.visana.ch/kollektiv/lch)

**visana**  
Rundum gut betreut.

«Gamen»  
kann klug  
machen!

FinanceMission

Finanzkompetenz spielend vermitteln

## FinanceMission

Das neue Lernangebot für den WAH-Unterricht

### Lerngame „FinanceMission Heroes“

Das „Serious Game“ schult Jugendliche, verantwortungsvoll mit Geld umzugehen.

### Didaktische Begleitmaterialien

Dazu passende Lernaufgaben und Unterrichtsvorschläge gewährleisten den Transfer der Spielerfahrungen in den Alltag.

Das Lernangebot ist für alle Stufen der Sekundarschule geeignet und abgestimmt auf den Lehrplan 21.

Das Lerngame kann ohne Registrierung offline gespielt werden. Die Begleitmaterialien können auf der Webseite von FinanceMission heruntergeladen oder als Papierversion bestellt werden. Das gesamte Angebot ist kostenfrei.

[www.financemission.ch](http://www.financemission.ch)

Trägerschaft

LCH  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

SYNDICAT DES  
ENSEIGNANTS  
ROMANDS  
SFR

Kantonalbank



Flüchten oder bleiben?  
Entscheide dich.

[schulen.redcross.ch](http://schulen.redcross.ch)

Schweizerisches Rotes Kreuz 

## Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben etwa 325 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind etwa 10 000 vollständig blind und ebenfalls 10 000 taubblind oder höresehbehindert. Trotz dieser grossen Anzahl, sind Unwissenheit und Berührungängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln, können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Bestellung Info-Koffer (CHF 25.– pro Ausleihe), Simulationsmaterial, Broschüren und DVD: [www.szb.ch](http://www.szb.ch) oder per Telefon 071 223 36 36

**SZBLIND**

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen



## Sensibilisierung zu Kinderrechten

Anlässlich des Internationalen Kinderrechtstages bietet Ihnen Terre des hommes kostenlose interaktive Lektionen in ihrer Schulklasse an. Sie geben den Kindern und Jugendlichen einen Einblick, was Kinderrechte sind und wie sie sich dafür einsetzen können. Unsere Animatoren mit pädagogischem Hintergrund wurden gezielt für dieses Sensibilisierungsprogramm geschult. Dieses Jahr behandeln wir unter anderem Kinderschutz und Frieden am Beispiel von Kolumbien.

**Animationen vom 9. Oktober bis 8. Dezember.**

**Anmeldungen:** [www.tdh.ch/de/tag-der-kinderrechte](http://www.tdh.ch/de/tag-der-kinderrechte)  
[events@tdh.ch](mailto:events@tdh.ch) - Tel. 058 611 06 66



swiss science center  
**TECHNORAMA**



## Brainfood

Die Schokoladenseite der Naturwissenschaften erleben.

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

## WORKSHOPS

**Heimat – eine Grenzerfahrung**

In der laufenden Stapferhaus-Ausstellung «HEIMAT. Eine Grenzerfahrung» sind Jugendliche und Erwachsene in Workshops zur lustvollen und vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema Heimat eingeladen. Vom Spiel der Kulturen über das gemeinsame Kochen einer Glarner Schabziger Suppe bis zum Fachinput zum Umgang mit Diversität im Arbeitsalltag: Das Angebot ist so vielfältig wie unsere Vorstellungen von Heimat. Die ideale Gelegenheit, um aus dem schulischen oder beruflichen Alltag auszubrechen und mit der Klasse, dem Team oder dem Verein auf eine heimliche Spurensuche zu gehen. Die Workshops finden vor Ort im Anschluss an den Ausstellungsbesuch statt und werden professionell geleitet. Informationen: [www.stapferhaus.ch](http://www.stapferhaus.ch)



Foto: Stapferhaus Lenzburg

## BIOSFERA VAL MÜSTAIR

**Erlebnisangebote für Schulklassen**

Im Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair begeben sich Schulklassen in verschiedenen Erlebnisangeboten auf die Spuren der Grossraubtiere, erleben Kultur und Kunst im Unesco-Welterbe Kloster St. Johann, backen in der ältesten funktionstüchtigen Mühle der Schweiz Brot oder ziehen anhand der Wasserinsekten im Rombach Rückschlüsse zur Gewässerqualität. Die Lernenden forschen selbstständig, setzen sich mit unterschiedlichen Wertvorstellungen auseinander und reflektieren die eigenen Denkweisen. Die Angebote knüpfen an den Lehrplan 21 an. Informationen: [www.biosfera.ch](http://www.biosfera.ch)

## WEITERBILDUNG

**Stress-Training für Lehrpersonen**

Die hohen Erwartungen von Schule, Eltern und Kindern belasten die psychische und physische Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern. Um gesund zu bleiben und die Freude am Beruf und an den Kindern nicht zu verlieren, lohnt es sich, die Strategien im Umgang mit den täglichen Herausforderungen zu erweitern und zu stärken. Das auf Blended Learning basierende Stressstraining wird von der PH St. Gallen durchgeführt. Es findet regional im Kanton St. Gallen und in Zürich statt. Drei halbtägige Präsenzveranstaltungen am Mittwochnachmittag werden mit einem Online-Training und einer App kombiniert. Das Training kann auch als schulinterne Weiterbildung gebucht werden. Kursleitung und Informationen: [wolfgang.schnell@phsg.ch](mailto:wolfgang.schnell@phsg.ch)

## NACHT DER FORSCHUNG

**Das Wissensfest der Uni Bern**

Am Samstag, 16. September 2017, lädt die Universität Bern zur dritten «Nacht der Forschung» ein. Sie gibt einen Einblick in ihre Forschung – verständlich erklärt und unterhaltsam präsentiert. Besucherinnen und Besucher können eine 3D-Reise durch den menschlichen Körper machen, einen selbstgemixten Proteincocktail geniessen oder erfahren, an welchen Weltraummissionen die Universität Bern in den letzten 50 Jahren beteiligt war. Die Nacht der Forschung findet zwischen 16 Uhr und Mitternacht statt. Der Besuch ist kostenlos und viele Programmpunkte sind auch für Kinder ab zirka fünf Jahren geeignet. Informationen: [www.nachtderforschung.unibe.ch](http://www.nachtderforschung.unibe.ch)



Foto: Universität Bern

## NEUERSCHEINUNG

**Cooler Hausaufgaben**

Wenn es gelingt, Lernende für einen Lerninhalt zu begeistern, dann ist ein erster Schritt zum Lernerfolg getan. Lernen ist jedoch ohne Üben kaum möglich. Dem Üben wird in der Schule allerdings häufig zu wenig Platz eingeräumt. Dies ist im Sport oder in der Musik anders, da wird gezielt und variantenreich geübt bzw. trainiert, denn ohne Training gibt es keinen Erfolg. Auch für alle anderen Schulfächer gibt es geeignete, motivierende Lerntrainingsformen. Solche stellt das Buch «Cooler Hausaufgaben für die Primarstufe» der Dozenten Stephan Zopfi und Walter Bucher vor. Dieses enthält 121 bewegende Ideen für variationsreiche Hausaufgaben von der Vorschule bis zur Oberstufe. Sie eignen sich sowohl für zu Hause als auch fürs betreute Lernen. Damit leisten sie einen Beitrag zu erfolgreichem Lernen und erst recht zu mehr Bewegung. Bestellung: [bupro@bluewin.ch](mailto:bupro@bluewin.ch)

## DANCING CLASSROOMS

**Tanzlehrperson gesucht!**

Dancing Classrooms ist ein pädagogisches Tanzprogramm für Schülerinnen und Schüler zwischen zehn und zwölf Jahren. Unabhängig von Herkunft und Tanzerfahrung erlernen die Ladies und Gentlemen, wie sie im Programm genannt werden, als ganze Klasse Gesellschaftstänze und Line Dances. Durch das Tanzen werden soziales Bewusstsein, Vertrauen in sich und andere, Selbstwertgefühl, Zusammenarbeit sowie gegenseitiger Respekt gefördert. Gesucht werden tanzbegeisterte Persönlichkeiten mit pädagogischer Ausbildung, die auf Teilzeitbasis arbeiten möchten. Sie erhalten die wunderbare Möglichkeit, gemeinsam mit Kindern an einem Projekt zu arbeiten, das sie langfristig prägen wird. Die Bewerbungsfrist läuft bis 20. September 2017. Informationen: [http://deutschschweiz.dancingclassrooms.ch/offene\\_stellen](http://deutschschweiz.dancingclassrooms.ch/offene_stellen)

## UNTERRICHTSMATERIAL

**Infobox zu Blindheit**

Der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband SBV hat eine Infobox zum Thema Blindheit und Sehbehinderung erstellt. Lehrpersonen verschiedener Schulstufen finden in der von diversen pädagogischen Medienzentren und Bibliotheken ausgeliehenen Infobox hilfreiche Materialien mit Anleitungen für praktische Übungen. Wertvolle Hintergrundinformationen erleichtern die Vorbereitung. Mit tastbaren Spielen, Schreibtafeln für die Blindenschrift sowie Simulations- und Dunkelbrillen tauchen Schülerinnen und Schüler in eine Welt mit eingeschränktem Sehvermögen ein. Der SBV erteilt kompetente Auskunft zu Fragen von Lehrpersonen und vermittelt sehbehinderte und blinde Personen für einen bereichernden Besuch im Unterricht. Informationen: [www.sbv-fsa.ch/de/schulungen\\_unterrichtsmaterial](http://www.sbv-fsa.ch/de/schulungen_unterrichtsmaterial)



Foto: SBV

## FÜHRUNG

**225 Jahre Verfassungsstaat**

Das Löwendenkmal in Luzern erinnert an die Schweizergardisten, die im Tuilleriessturm 1792 während der Französischen Revolution zur Verteidigung von König Ludwig XVI. gefallen sind. Zum 225-Jahr-Jubiläum organisiert ein Team von Historikerinnen und Historikern sowie Geschichtsinteressierten vom 10. August bis 1. Oktober 2017 inszenierte Führungen als Zeitreise zur spektakulären Geburtsstunde des modernen Schweizer Verfassungsstaats. Für Schulen bestehen spezielle Angebote. Informationen: [www.1792-luzern.ch](http://www.1792-luzern.ch)



**Rickli Wanderreisen** Durchatmen und Loslaufen

### Wandern und Trekking in Marokko, auf den Azoren, Kapverden, in Montenegro, Rumänien, Norwegen

Zu Fuss durch Gebirge und Täler, durch Wüsten und an Küsten, über Pässe und Ebenen, von Kratern ans Meer.



Grossartige Naturerlebnisse - behutsam reisen - bewusst geniessen  
**Rickli Wanderreisen** Matthias Rickli, Biologe  
Tel. 071 330 03 30 [www.ricklireisen.ch](http://www.ricklireisen.ch)



### Tipilager für Schulklassen

naturschule  
woniya

#### Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen



[www.naturschule-woniya.ch](http://www.naturschule-woniya.ch)

081 630 06 18



### Schulreise durch 20 Millionen Jahre Von einem subtropischen Meeresstrand zur Gletscherwelt der Eiszeit

**gletscher**  **garten** Luzern  
[www.gletschergarten.ch](http://www.gletschergarten.ch)



«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissen-  
schaftlich – praxisbezogen – anerkannt»  
Dr. med. Y. Maurer

Mit Option zum eidg. Diplom  
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-  
bildung durch Bundesbeiträge



Info-Abend:  
14. Sept.  
in Zürich

#### Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP

Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte,  
praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psycho-  
logie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungs-  
problemen ganzheitlich und lebensnah beraten.

Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB- anerkannt. Option:  
via höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

IKP Institut  
Zürich und Bern

Mehr Infos?  
Tel. 044 242 29 30  
[www.ikp-therapien.com](http://www.ikp-therapien.com)

EDUQA



Seit 30 Jahren anerkannt



**SCHLOSS  
SARGANS**

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!  
Kombination mit dem  
Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und  
Restaurant Schloss  
bis 31. Oktober täglich 10–12 und  
13.30–17.30 Uhr

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69  
[museumsargans@bluewin.ch](mailto:museumsargans@bluewin.ch)  
[www.museumsargans.ch](http://www.museumsargans.ch)

Gefühle

Unterrichtshilfsmittel  
ABC-Plakate, Gefühlskarten  
u.a.

[www.piep-verlag.ch](http://www.piep-verlag.ch)



**QI GONG**

IM KLOSTER AM MEER

7.–14. Oktober 2017  
[www.qigongferien.ch](http://www.qigongferien.ch)

Kritische Beiträge zur Schweizer Schulpolitik:

### Walchers pädagogische Downloads

Lernsettings wie Inklusion oder AdL sind wirkungslos oder  
gar schädlich. Das zeigt die evidenzbasierte Forschung.  
<http://walcher1.magix.net> [walcher@bluewin.ch](mailto:walcher@bluewin.ch)



Für kleine und grosse ZuhörerInnen

#### DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler  
[www.salaam.ch](http://www.salaam.ch) [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

#### ENTSPANNUNG DURCH DEN EIGENEN ATEM

... WENNS HEKTISCH WIRD IM BERUF  
... FÜR MENSCHEN DIE IHRE STIMME  
BRAUCHEN  
... IHRER GESUNDHEIT ZULIEBE  
... BEVOR ES ZU SPÄT IST.

[heinerhitz.ch](http://heinerhitz.ch) [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

**Das Gruppenhaus** exklusiv für Ihre Bedürfnisse

**Jk-Haus Zweierhof** Schönenberg ZH

[www.jungekirche.ch](http://www.jungekirche.ch)



Seit 1987

## LERNANGEBOT

**Wenn Güter reisen**

Bis die Konsumentinnen und Konsumenten die neuen Turnschuhe in ihren Händen halten können, haben diese bereits eine lange Reise hinter sich. Das neue kostenlose Lehrmittel für die Oberstufe «Wenn Güter reisen» folgt den oft undurchsichtigen Wegen des globalen Gütertransports. Anhand von unterschiedlichen, aus dem Alltag bekannten Produkten wie Fertigpizza oder Kopfhörern lernen die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Stationen und Prozesse der Logistik kennen – von der Rohstoffbeschaffung über den Verkauf bis hin zur Entsorgung. Das multimediale, fächerübergreifende Lernangebot setzt sich zusammen aus einem Arbeitsheft und ist ein Kooperationsprojekt von PostDoc Schulservice, PH Bern und éducation 21. Es orientiert sich am Lehrplan 21 und an der Leitidee «Bildung für Nachhaltige Entwicklung». Informationen: [www.post.ch/postdoc](http://www.post.ch/postdoc)

## AUSSTELLUNG

**Volkskunst aus Süditalien**

Das Kunsthaus Zürich präsentiert bis zum 8. Oktober 2017 die so genannten Cantastorie, grossformatige Bilder-geschichten aus Süditalien. Die rund 70 farbenprächtigen Tafeln sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden und illustrieren die grossen Themen der Kultur wie Mythologie, Schöpfung, Heldentum und Kampf. Diese faszinierenden Meisterwerke der süditalienischen Volkskunst, die zwei Puppenspieler-Familien als Kulisse für ihre Darbietungen und als Werbeplakate dienten, sind erstmals in der Schweiz zu sehen. Informationen: [www.kunsthhaus.ch](http://www.kunsthhaus.ch)



Bild: Sammlung Würth, Künzelsau

## AUSSTELLUNG

**Ein Leben für die indische Kunst**

Das Zürcher Museum Rietberg präsentiert vom 23. September 2017 bis 14. Januar 2018 mit Alice Boner eine der ungewöhnlichsten und noch wenig bekannten Schweizer Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Boner verbrachte mehr als 40 Jahre ihres Lebens in der indischen Stadt Varanasi, wo sie als Künstlerin, Mäzenin und Sammlerin arbeitete. Als vielseitig interessierte Kulturbotschafterin veränderte und förderte sie das Verständnis und die Bekanntheit von indischer Kunst weltweit. Die Ausstellung blickt mit Fotos, Skizzen, Zeichnungen, Malereien, Skulpturen und Schriften in das facetten- und ereignisreiche Leben der eigenwilligen Künstlerin, die mit dem Museum Rietberg eng verbunden war. Informationen: [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)



Bild: Museum Rietberg, Legat Alice Boner

## NEUERSCHEINUNG

**Lebensweisen in der Steinzeit**

Seit dem Erscheinen der inzwischen vergriffenen Buchreihe «Fundort Schweiz» vor 30 Jahren hat sich die Archäologie stark weiterentwickelt – methodisch und konzeptionell. Mit dem ersten Band «Lebensweisen in der Steinzeit» wird die Reihe wieder aufgenommen. Das 200 Seiten starke, neue Standardwerk, das von den Wissenschaftlern Brigitte Röder, Sabine Bolliger Schreyer und Stefan Schreyer herausgegeben wird, bietet dem breiten Publikum eine populärwissenschaftliche Übersicht zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. Drei Lebensbilder zur älteren, mittleren und jüngeren Steinzeit setzen die archäologischen Resultate in lebensnahen

Illustrationen um. Informationen: [www.hierundjetzt.ch](http://www.hierundjetzt.ch)

## VERANSTALTUNG

**Schweizer Erzählnacht**

Figuren aus der Kinder- und Jugendliteratur wie Ronja Räubertochter beweisen viel Mut und inspirieren im Gegenzug, selber mutig zu sein. Dies nimmt die diesjährige Schweizer Erzählnacht als Motto auf: «Mutig, mutig! – Courage! – Coraggio! – Curaschi!». Am 10. November 2017 können sich in der ganzen Schweiz Kinder, Jugendliche und Erwachsene in literarische Abenteuer stürzen. Ab sofort ist es für Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs und andere Institutionen möglich, ihre Veranstaltung online anzumelden sowie Plakate und Postkarten zu bestellen. Die Schweizer Erzählnacht ist ein Leseförderungsprojekt des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM in Zusammenarbeit mit Unicef und Bibliomedia. Informationen: [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)



Bild: SIKJM

## WEITERBILDUNG

**Sport vor Ort**

Der Schweizerische Verband für Sport in der Schule SVSS bietet 17 verschiedene Weiterbildungen für Schulteams an. Diese können direkt vor Ort, an der Schule selbst, absolviert werden. Die Weiterbildung fin-

det damit in der gewohnten Umgebung statt, mit den bekannten Leuten und mit dem vorhandenen Material. Die Inhalte der Weiterbildung werden auf das Team und die Schule angepasst. Informationen: [info@svss.ch](mailto:info@svss.ch)

## AUSSTELLUNG

**Der bekannte unbekante Dachs**

Die meisten Leute bekommen den Dachs nur selten zu Gesicht, obwohl er mitten unter ihnen wohnt. Um Meister Grimbart besser kennenzulernen, hat ihm die Umwelt Arena in Spreitenbach die bis 31. Dezember 2017 dauernde Ausstellung «Dachs – der bekannte Unbekannte» gewidmet. Sie gibt Einblicke in den Lebensraum, die Gewohnheiten und die Ernährung des Dachses in der Schweiz. Besucherinnen und Besucher erfahren zum Beispiel auch, weshalb das Vorkommen des Dachses ein Indikator für die Qualität der Biodiversität ist. Informationen: [www.umweltarena.ch](http://www.umweltarena.ch)

## ERLEBNISPÄDAGOGIK

**Erlebnisfahrten für Klassen**

Ein erlebnispädagogisches Schullager bietet für die Lehrpersonen und die Schulklasse viele interessante Erfahrungen. In einer Woche an einem Ort in der Natur – egal ob Lagerhaus, Zeltplatz oder Jugendherberge – können Lehrpersonen und Schulklasse erlebnisorientiert zusammen an ihren Zielen arbeiten. Auch der Spass darf in dieser Zeit auf keinen Fall zu kurz kommen. Mögliche Programmpunkte können sein: kooperative Abenteuerspiele, mobile Seilaufbauten, Tagestouren, Nachtwanderungen, Geländespiele, Gruppenkochen, Lagerfeuer, Biwak, Bogenschiessen, Naturerlebnisse, Theaterprojekte etc. Informationen: [www.erlebnisfahrten.ch](http://www.erlebnisfahrten.ch)

**Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.**

**Politik im Unterricht  
kostenlos und neutral**

**easyvote-school**  
easyvote.ch/school

Schule **Urpi Wasi** in Cusco/Peru sucht erfahrene **Lehrperson** sowie **Kindergartenlehrperson** mit Spanischkenntnissen.

**Nähere Infos unter:**  
www.urpi-wasi.com  
manuela.dermon@hotmail.com

**Manchmal entscheiden Sekunden ...**

**Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen**

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours **EDUQUA**

**Wir beraten Sie gerne**

**SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich**  
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch

Zirkus machen können alle Menschen! Buchen Sie jetzt eine freie Zirkusprojektwoche. Für das Jahr 2018 und 2019 suchen wir noch Engagements in der Deutschschweiz an Schulen und anderen Institutionen.

Gerne geben wir Auskunft  
+41 79 357 88 47  
circolino@pipistrello.ch  
www.pipistrello.ch

**Circolino Pipistrello**

theaterspagat

Tagung

**Digitale Revolution**

Gesundheit und Arbeit, Kommunikation und Schutz der Privatsphäre im digitalen Zeitalter

theaterspagat veranstaltet eine Tagung für **Lehrpersonen** aller Stufen und für **Kinder- und Jugendbetreuer/Innen** zur **digitalen Revolution**. Ausgewiesene Referenten nehmen die zu Beginn der Tagung von drei Schauspielerinnen emotional vermittelten Inhalte zur Wechselwirkung zwischen Mensch und Technik im Kontext der Digitalisierung in ihren Referaten auf und diskutieren diese mit dem Plenum.

Zu den Themenschwerpunkten gehört der **Schutz von Kindern und Jugendlichen** im Umgang mit den Sozialen Medien. Wie erlangen Jugendliche eine Medienkompetenz, die sie vor Mobbing und Missbrauch ihrer persönlichen Daten schützt? Auf welchen Plattformen können Sie unter vollständigem Schutz ihrer Privatsphäre kommunizieren?

**Datum & Ort:** Dienstag, 5. Dezember 2017, 09.15 – 16.45 Uhr  
Restaurant Weisser Wind, Theatersaal, Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich

**Kosten:** Fr. 390.- inkl. Tagungsunterlagen und Pausenerfrischungen.  
15% Rabatt ab drei Anmeldungen derselben Schule/Organisation und für Mitglieder des LCH

**Auskunft & Anmeldung:** info@theaterspagat.ch oder +41 (0)76 539 44 63

Den Tagungsprospekt mit allen Informationen zur Tagung und zum Programm entnehmen Sie [www.theaterspagat.ch/aktuell.html](http://www.theaterspagat.ch/aktuell.html)

**Führungen in den Felslabors  
Vorträge und Diskussionen  
Verleih von Messgeräten etc.**

**Wählen Sie aus unserem Schulangebot:**  
[www.nagra.ch/de/schulejugendportal.htm](http://www.nagra.ch/de/schulejugendportal.htm)

**nagra** • **Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle**  
Hardstrasse 73, Postfach 280  
5430 Wettingen  
Telefon 056 437 11 11

# Querbeet – das letzte

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns zum letzten Mal im Garten der Bildung – querbeet.



«He, Chefpädagoge, wieder mal im Garten? Zeit für ein Bier?» – «Nein, muss zuerst noch für die letzte Kolumne recherchieren.» – «Ein gutes Gefühl?» – «Ja, schon, aber nicht wegen dir. Genug habe ich von all

den Themen, mit denen man uns dauernd ablenkt: Albanisch oder Französisch, Informatik oder Handyverbot, Handschlag oder Busse, Burkini oder Bikini, Sex oder Crime. Dass diese Medien auch noch «social» genannt werden, ist auch so eine Umdrehung alter Werte. Weissst du noch, wie das alles in den 1980ern begonnen hat? Die FDP plakatierte «Mehr Freiheit – weniger Staat» und die Jugendbewegung pinselte «Macht aus dem Staat Gurkensalat» an die Fassaden. Dann baute man die Berliner Mauer ab und kreierte bei uns den Slogan «Freie Sicht aufs Mittelmeer». Jetzt sehen wir dort die Boote kentern, im Osten bauen sie neue Zäune und wir erleben gerade, wie die öffentliche Schule nach der Anleitung von Pink Floyd und Trump demontiert werden soll: «We don't need no education.»»

«Lange zurück», meint der Gärtner, «erinnerst du dich noch an 2013? Begonnen hast du mit dem Querbeet noch ohne mich, dafür aber mit Dr. Schreiber, Harry Büchel und Hattie. Irgendwann habe ich dir getwittert, das Herz hüpfte mir im Leib.» – «Genau, ab dann warst du in jeder Kolumne mit dabei. Es kam die Fotografin dazu. Hab mich etwas geniert, hab deine Kleider und Stiefel angezogen und

so getan, als ob ich du wäre. Manchmal wusste ich beim Schreiben nicht mehr, wer wer ist.» – «Ja, ja, jetzt ist es vorbei. Beim LCH soll man mit 63 das Werkzeug an Jüngere übergeben. Du kannst nun gerne bei mir als Assistent im Garten mitarbeiten. Da hast du's einfacher. Als 20-Jähriger waren 40 Jahrgänge ältere Kolleginnen und Kollegen vor dir. Unterdessen musst du 40 jüngere Jahrgänge hinter dir überblicken. Jetzt hast du nur noch mich – als Chef. Du wolltest im Querbeet selber nie das Schlusswort sprechen. Aber nun bist du dran, denn dieser letzte Text hier ist von mir. Lass die Recherche, das Bier steht bereit und nun hast du das letzte Wort», sagt der Gärtner und legt sein Handy auf den Tisch, aufnahmebereit.

«Wegen Lehrermangel mussten wir mit 19 nach drei Jahren Seminar ein Jahr lang völlig allein unterrichten, nachher ging es für das letzte Jahr zurück ans Semi. Zu 68er-Studenten, die uns Pädagogik und Psychologie unterrichteten und selber noch nie eine Schulklasse von vorne gesehen hatten. Mögen mir meine damaligen Viertklässler verzeihen, was ich damals nach drei Jahren Mittelschule nicht besser konnte. Mögen meine damaligen Studenten-Semilehrer ihre damals mit uns hart verdiente Pension unter das Volk verteilen. Und mögen die treuen Fans von Querbeet ab jetzt die Gärtnerinnen und Gärtner nebenan selber fragen. Im engagierten Leserbriefschreiber-Club der pensionierten Pädagogen werden sie von mir nichts über Bildungspolitik lesen. Denn meine Beiträge beginnen so: Als ehemaliger Gärtner finde ich...» ■

Jürg Brühlmann

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Am Start mit dem neuen Lehrplan

Auf das Schuljahr 2017/2018 hin führen diverse Kantone ihre auf dem Lehrplan 21 basierenden kantonalen Lehrpläne ein. BILDUNG SCHWEIZ gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Arbeiten am und mit dem neuen Lehrplan.

### Start in eine gute Zusammenarbeit

Die Kooperation zwischen Schule und Eltern ist anspruchsvoll, bietet aber auch Chancen. Ein neuer Leitfaden des LCH bündelt die wichtigsten pädagogischen und rechtlichen Erkenntnisse aus der Schulpraxis und aus Studien.

### In die Zukunft des Lernens starten

Das ausgebuchte Bildungs- und Schulleitungssymposium in Zug lud ein zum Wissensgewinn und zum Austausch über das Lernen in der Schule der Zukunft.

Die nächste Ausgabe erscheint am 26. September.



No. 01-17-426154 – www.myclimate.org  
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPÀ EN SVIZRA.



# CARAN D'ACHE

Genève

## atelier



**Petra Silvant** / Grafikerin, Illustratorin

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE  
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68  
petra.silvant@carandache.com

**Suisse romande / Ticino**

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für Ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.



**Peter Egli** / Grafiker, Illustrator

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich  
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97  
peter.egli@carandache.com

**Deutschschweiz**

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.



**Simone Hauck** / Primarlehrerin

Bohl 12B, 8574 Oberhofen TG  
tel 071 670 01 45, mobile 079 541 34 65  
simone.hauck@carandache.com

**Deutschschweiz**

[carandache.com/atelier](http://carandache.com/atelier)

